Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)

83 (25.3.1939)

urn:nbn:de:gbv:45:1-823585

Visual Library

Heute 3 Beilagen

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2,10 RM Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf., im Textteil die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Pf. Bankkonten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landessparkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Rpf

Hauptschriftleiter Dr. Alfred Scharf, gleichzeitig Heimatbeilage und Bild. Stellv. Hauptschriftleiter Jacob Reyloeg (erkrankt). Verantwortlich f. d. politischen Teil Dr. Hans-Ulrich Reinicke, f. d. Heimatteil i. V. Herm. Espey, für Kulturpolitik u. Unterhaltungsteil Dr. Paul G. A. Klein, f. d. Sportteil, Wehrdeilage u. Filmseite Herm. Espey, sämtl. in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Betz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4 A (Fernspr.: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Oldenburg. DA II. 39: Ueber 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O.

Nummer 83 | Oldenburg, Sonnabend, den 25. März 1939 | 73. Jahrgang

Der „Neue Finanzplan" der Reichsregierung

Gesetz über die Finanzierung nationalpolitischer Aufgaben des Reiches

Berlin, 25. März.

Vor Vertretern der Presse teilte der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt am Freitagnachmittag das soeben erschienene „Gesetz über die Finanzierung nationalpolitischer Aufgaben des Reiches" mit, das kurz als „Neuer Finanzplan" bezeichnet werden kann.

In Erläuterung des neuen Gesetzes und der mit ihm verbundenen Auswirkungen verwies Reinhardt auf den fortlaufend großen Finanzbedarf des Reiches und auf die über alles Erwarten gute Entwickelung des Steueraufkommens in den vergangenen sechs Jahren. Es sei von 6,8 Milliarden RM im Rechnungsjahre 1933 auf 14 Milliarden RM im Rechnungsjahre 1937 gestiegen, werde 1938 mindestens 17,5 Milliarden RM betragen und in den Rechnungsjahren 1939 und 1940 weiter ansteigen.

Das Steueraufkommen sei gegenwärtig noch nicht groß genug, um den außergewöhnlichen Finanzbedarf des Reiches restlos zu decken. Die Größe des Finanzbedarfs ergebe sich nicht nur aus den großen nationalpolitischen Aufgaben, sondern auch aus der Erhöhung des Zinsendienstes und des sonstigen Schuldendienstes des Reiches.

Steuergutscheine

Nach einem Hinweis auf die bisherige Kreditmarktsperre für die private Wirtschaft und auf die Tatsache, daß die Summe der bis jetzt aufgenommenen Reichsanleihen, gemessen an der Leistungskraft und Steuerkraft der deutschen Volkswirtschaft, als klein zu bezeichnen ist, betonte Reinhardt, daß die finanz- und kreditpolitischen Grundsätze des Nationalsozialismus gebieten, den außergewöhnlichen Finanzbedarf des Reiches nunmehr anders als durch fortgesetzte Vergrößerung der Zinsenlast des Reiches zu decken und den anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und der privaten Wirtschaft den Anleihemarkt nicht mehr wie bisher durch das Reich zu versperren. Diesem Gesichtspunkt werde durch das neue Gesetz entsprochen.

Der neue Finanzplan sehe vor, den außergewöhnlichen Finanzbedarf des Reiches grundsätzlich nicht mehr durch Aufnahme verzinslicher Anleihen, sondern durch Ausgabe unverzinslicher Steuergutscheine zu decken.

Die Steuergutscheine stellten wie die Reichsanleihen einen Vorgriff auf künftiges Steueraufkommen dar.

Während die Reichsanleihen durch das Reich aus Steuermitteln laufend verzinst und getilgt würden, seien die Steuergutscheine unverzinslich und würden bei der Entrichtung von Reichssteuern durch die Finanzkassen und Zollkassen des Reiches in Zahlung genommen. Unverzinsliche Lieferschatzanweisungen würden ab Mai 1939 nicht mehr ausgegeben.

Der außergewöhnliche Finanzbedarf des Reiches werde, soweit er das Steueraufkommen der Gegenwart übersteige, ab Mai 1939 grundsätzlich nur noch durch die Ausgabe von Steuergutscheinen gedeckt werden. Durch den Lauf der Steuergutscheine würden Mittel gebunden werden, die nach dem bisherigen Finanzierungsverfahren als Anleihe bezeichnet würden. Außerdem würden sog. schwimmende Gelder gebunden, die bisher nicht immer so verwendet worden seien, wie es volkswirtschaftlich erwünscht gewesen wäre.

Reichsanleihen würden nur noch ausnahmsweise aufgelegt werden, und zwar insoweit, als die Lage am Kreditmarkt aus volkswirtschaftlichen Gründen es erwünscht erscheinen lasse.

Die Ausgabe der Steuergutscheine

geschehe durch den Reichsfinanzminister zum Nennbetrage, und zwar in zwei Ausstattungen. Es gibt Steuergutscheine I und Steuergutscheine II. Dem Neuen Finanzplan gemäß seien das Reich, die Länder, die Gemeinden und die Gemeindeverbände, die Reichsbahn, Reichspost, die Reichsautobahnen und andere juristische Personen und ähnliche Gebilde verpflichtet, Lieferungen und sonstige Leistungen gewerblicher Unternehmer in Höhe von 40 v. H. des Rechnungsbetrages in Steuergutscheinen zu bezahlen, wobei je zur Hälfte Steuergutscheine I und II zu verwenden seien. Der größte Zahler, dem diese Verpflichtung obliege, werde das Reich sein. Hier werde der Hauptposten auf Lieferungen an die Wehrmacht entfallen.

Der Reichsfinanzminister werde alle Verwaltungsstellen des Reiches mit den entsprechenden Beträgen in Steuergutscheinen versorgen. Diese Stellen würden für die ihnen genehmigten Sachausgaben grundsätzlich 60 v. H. in Geld und 40 v. H. in Steuergutscheinen erhalten.

Das Steuergutscheinverfahren finde nicht Anwendung auf Rechnungen und auf Spitzenbeträge von weniger als 500 RM.

Der gewerbliche Unternehmer sei berechtigt, Lieferungen und sonstige Leistungen, die ein gewerblicher Unternehmer an ihn gerichtet habe, bis zu 40 v. H. des Rechnungsbetrages in Steuergutscheinen zu bezahlen; er dürfe also die Steuergutscheine weitergeben. Diese Weitergabe könne in gleicher Weise wie beim Handelswechsel in langer Kette fortgesetzt werden. Die Steuergutscheine verbrieften einen Vorteil, der viele Unternehmer veranlassen werde, sie eine Zeitlang zu behalten, wobei der Zeitpunkt der Weitergabe und die Weitergabe überhaupt sowie die Verwendung von Steuergutscheinen der Serie I oder II freistünden.

(Fortsetzung nächste Seite)

In der Londoner Hexenküche

Corbin—Kennedy—Maisky—Halifax

Eigener Interpress Copyright-Bericht der „Oldenburger Nachrichten"

London, im März.

Es ist wirklich erst sechs Monate her, daß sich die Hoffnungen der ganzen friedenwünschenden Völker Europas um die vier Männer konzentrierten, die in München zusammengekommen waren, um einen Krieg zu vermeiden? Heute sitzen in London wieder vier Männer zusammen, zwar nicht verantwortliche Regierungschefs, aber Vertreter von vier Weltmächten, die eifrig überlegen, wie sie — und sei es durch Entfesselung einer Weltkatastrophe — eine gerechte Lösung europäischer Fragen verhindern können. Diese vier Männer sind der Außenminister Englands und die Botschafter von Frankreich, Sowjetrußland und USA. Wie groß die Wandlung der letzten sechs Monate ist, dokumentiert am besten ein Bild, das durch die ganze demokratische Weltpresse ging: es zeigt einen englischen Minister, der freundschaftlich seinen Arm um die Schultern des sowjetrussischen Botschafters Maisky legt. Das war Mr. Hudson vor seiner Abfahrt nach Warschau und Moskau.

„Who are those four gentlemen?", das ist die mißtrauische Frage, die auch in London den Mann auf der Straße bewegt, der instinktiv fühlt, daß hier furchtbares Unheil im Werden ist. Da ist zunächst Monsieur Corbin, der Botschafter Frankreichs in London. Er ist ein Diplomat der alten Schule, der es an „Eleganz" mit dem bisher erfolglosesten aller englischen Außenminister Mr. Eden aufnehmen kann. Er weiß genau, daß Politik in London nicht nur in den Büros von Whitehall und Downingstreet, sondern in dem undurchsichtigen Kulissenspiel anonymer Clubs und Zirkel gemacht wird. Hier ist Corbin Meister auf dem Gebiet diplomatischer Artistik, und während man in Deutschland vielleicht noch auf den Friedensgeist von München baute, war schon während des ganzen Winters dem eingeweihten Politiker in London klar, daß sich das Schwergewicht auf die jetzt offenbar werdende Mächtekonstellation verschob, für die die Lösung der tschechischen Frage durch Deutschland weiter nichts als ein erwünschter Anlaß war. Die Stärkung der Position Corbins wurde am sichtbarsten im gesellschaftlichen Leben dieses Winters. Der französisch-englische Club wurde ein gesellschaftlicher und damit auch ein politischer Mittelpunkt, die ganze letzte Saison stand im Zeichen französisch-englischen „Kultur-Austausches".

Der Zweite im Bunde ist Mr. Joseph P. Kennedy, Amerikas Botschafter in London, der „die Finger nicht davon gelassen hat". Im Gegensatz zu Corbin ist Kennedy ein ABC-Schütze der Diplomatik, der seinen Londoner Botschafterposten als eingefleischter Business-man bezog und den sein alter politischer Freund, General Johnson, in Form eines Offenen Briefes dringend gewarnt hatte, sich aufs diplomatische Glatteis zu begeben. „Joe, laß die Finger davon, nimm nicht diesen „Job" in London." Er hat es aber doch getan und ist heute einer der Rufer im Streite, ein würdiger Vertreter seines Herrn und Meisters Roosevelt, der da glaubt, völkische Lebensfragen Europas mit amerikanischen Geschäftsmethoden lösen zu können. Er ist Ire von Geburt und liebt es, sich als Selfmademan hinzustellen. Das stimmt aber nicht ganz, denn schon seine Eltern hältnisse in Europa" mehrere Millionen Dollar für den möglichst sofortigen Bau eines Trockendocks im Newyorker Hafen zu bewilligen. Das Dock soll nicht nur die großen Handelsschiffe, sondern wie Leahy ausdrücklich hervorhebt, die größten „ausländischen" Schlachtschiffe aufnehmen können! Die europäischen Werftanlagen, so begründet diese Rooseveltkreatur ihren Vorschlag, würden im Kriegsfall höchstwahrscheinlich schwer bombardiert werden. Ein Trockendock im Newyorker Hafen sei daher außerordentlich wünschenswert, zumal an der amerikanischen Atlantik-Küste keine Docks vorhanden seien, die 45 000-Tonnen-Schlachtschiffe aufnehmen könnten. Leahy ist großzügig genug, nicht die „Ausländer" mit den Baukosten, die er auf 6,5 Mill. Dollar schätzt, zu belasten. Vielmehr solle die Regierung der Vereinigten Staaten die Hälfte der Kosten übernehmen, wofür sie ihre eigenen Schiffe zu ermäßigten Kosten eindocken dürfte. Den Rest sollten amerikanische Firmen übernehmen.

Unsere Kolonialforderung bleibt

von Epp auf der Ordensburg Sonthofen

Sonthofen, 25. März.

Auf der Tagung der Kreisleiter und Gauamtsleiter auf der Ordensburg Sonthofen sprach Reichsleiter General Ritter von Epp über die Grundlagen und den Stand der deutschen Kolonialforderung. In seinem Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der kolonialen Erwerbungen Deutschlands und der anderen Mächte und einer Uebersicht über die deutsche Auswanderung nach Uebersee ging der Redner auf die Gründung des deutschen Kolonialreiches durch das Genie und die Entschlossenheit Bismarcks ein. Er behandelte sodann den Raub der deutschen Kolonien mittels der Kriegsschuldlüge, der der absolute und unbestreitbare Rechtsanspruch Deutschlands auf Kolonien gegenübersteht. Der Raub der Kolonien, die für Deutschland eine unerschöpfliche Raum- und Rohstoffreserve bedeuteten, habe zu einem gewaltigen Exportausfall geführt und die Vernichtung der deutschen Industrie und Wirtschaft zum Ziele gehabt.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wies Reichsleiter General Ritter von Epp den lächerlichen Vorwand ausländischer, insbesondere englischer, Kreise entschieden zurück, die behaupten, eine Rückgabe unserer Kolonien würde uns wenig nützen. Ebenso stellte er die taktischen Einwände, die in immer neuen Variationen gegen unsere berechtigten Kolonialansprüche in letzter Zeit erhoben wurden, in gebührender Weise an den Pranger. Die Verstimmung, die die deutschen Erfolge im Osten und Südosten in diesem uns feindselig eingestellten Kreisen verursacht hätte, könnte uns nicht im geringsten hindern, unsere Ansprüche auf Kolonien nun erst recht geltend zu machen. Als das größte Kulturvolk Europas, so erklärte Reichsleiter General Ritter von Epp, hätten wir auch das Recht, am Besitz der Welt in gebührender Weise teil zu haben.

Hier irrt Herr Roosevelt

Der Präsident der USA und die „Tschecho-Slowakei"

Washington, 24. März.

Herr Roosevelt unterzeichnete eine „Proklamation", in der er die Zusätze des Handelsabkommens mit der ehemaligen Tschecho-Slowakei außer Kraft setzte, das Abkommen aber selbst in Kraft beließ.

Der „Association Preß" zufolge bedeutet diese Regierungshandlung Roosevelts, daß die amerikanische Regierung der Ansicht sei, das Verschwinden der Tschecho-Slowakei sei nur temporär. Das Handelsabkommen selbst bleibe in Kraft, „bis die Tschecho-Slowakei wieder unabhängig" sei.

Wie eifrig Roosevelt und seine Ratgeber am Werke sind, die Welt in einen neuen Krieg zu stürzen, geht aus einer Mitteilung des Flottenchefs Admiral Leahy an den Kongreß hervor, die erneut die Entschlossenheit der amerikanischen Regierung bestätigt, die englischen und die französischen Rüstungsmaßnahmen mit allen Mitteln zu unterstützen. In seiner Eigenschaft als Marineminister forderte nämlich der Flottenchef den Bundeskongreß auf, „angesichts der unsicheren Ver-

Frankreich und Italiens „Aspirationen"

Italien in Erwartung eines französischen Schrittes

Rom, 24. März.

Nachdem, wie heute sämtliche italienische Blätter ausführen, auch das diplomatische Nachspiel der Errichtung des deutschen Protektorats über Böhmen und Mähren erledigt ist, da die englischen Versuche, Deutschland einzukreisen, gescheitert sind, richtet sich die Aufmerksamkeit Roms wieder stärker auf den Stand der italienisch-französischen Beziehungen. Wenngleich das halbamtliche „Giornale d'Italia" heute meint, daß eine Aenderung der verständnislosen und starren Haltung Frankreichs noch nicht zu verzeichnen sei, so mehren sich doch die Anzeichen dafür, daß man endlich französischerseits daran denkt, wenigstens den Versuch zu einer Anbahnung von Gesprächen zu machen.

Mit großer Zähigkeit halten sich hier die Gerüchte über einen unmittelbar bevorstehenden Besuch Lavals in Rom, und man spricht heute abend davon, daß Laval schon morgen von Paris abreisen würde.

Offensichtlich hält der französische Botschafter in Rom, der heute vormittag in Audienz vom Kronprinzen empfangen worden ist, den Augenblick für eine stärkere Aktivität der französischen Diplomatie für gekommen. Er hat diese Auffassung wohl auch durch die Entsendung seines Botschaftssekretärs nach Paris der französischen Regierung eingehend darlegen wollen

Bekanntlich vertritt die italienische Regierung die Auffassung, daß es an Frankreich sei, den ersten Schritt zur Erörterung der italienischen Aspirationen zu tun,

nachdem sie selbst von sich aus die Lage durch die Ueberreichung der Note vom 17. Dezember des vorigen Jahres geklärt hat, in der sie erklärte, daß das Januarabkommen von 1935 nicht mehr die Grundlage für Besprechungen sein könne. Die Thronrede hat diesen italienischen Standpunkt noch einmal bestätigt. Der französischen Regierung mag der außerordentlich gemäßigte Ton der Rede den Entschluß erleichtert haben, die Besprechungen mit Italien zu eröffnen; immer vorausgesetzt, daß sich die Gerüchte um die Romreise Lavals bestätigen.

Vermutungen darüber anzustellen, in welcher Form die italienische Regierung ihre Ansprüche präzisieren und wie weit Paris ihnen entgegenkommen würde, wäre verfrüht. Sicher ist nur, daß die Achse durch eine Milderung der italienisch-französischen Spannung nicht im mindesten beeinträchtigen würde. Sie ist, wie alle amtlichen Aeußerungen und gestern noch die Thronrede und die gesamte italienische Presse seit Wochen wiederholen, viel zu fest und in lebenswichtigen Anschauungen und Interessen beider Länder begründet, als daß sie durch irgendeinen diplomatischen Vorgang in Frage gestellt werden könnte.

Landesbibliothek Oldenburg

waren wohlhabend und seine reiche Heirat bereitete eine auch für amerikanische Verhältnisse meteorhafte Karriere vor. Das Dasein eines Bankmagnaten und Besitzers traumhaft schöner Paläste in Newyork und Palm Beach genügte ihm nicht und er ist jetzt dabei, seinen diplomatischen Ehrgeiz zu befriedigen. Und wie das so in London ist, seine gesellschaftliche und damit seine politische Stellung hat sich namentlich dadurch gefestigt, daß Königin Elizabeth sich begeistert über seine neun Kinder geäußert hat — abgesehen davon, daß ein amerikanischer Botschafter in dem nach Hilfstruppen gierigen England heute sowieso im Mittelpunkt des Interesses steht.

Da ist es eben gleichgültig, wer die Menschen und wer die Völker sind: USA kann ebenso gute Dienste leisten wie die asiatischen Methoden und Horden von Herrn Stalin. Und Herr Maisky, der Sowjet-Botschafter, der noch in der Septemberkrise das „schwarze Schaf" war, mit dem sich keiner kompromittieren wollte, ist heute ein viel umworbener Mann, nachdem Herr Chamberlain als erster Ministerpräsident Englands auf einem offiziellen Empfang der sowjetrussischen Botschaft als Gast erschien. Die russischen Erklärungen gegenüber England sind zwar kühl, aber Würde sucht man bei der nervösen und zappeligen Politik des englischen Empire im Augenblick vergebens. Herr Maisky wanderte im Jahre 1912 in England ein und der Immigrationsoffizier wollte ihn nicht an Land lassen, weil er die 17 Schilling, die man von einem Passagier III. Klasse als Mindestbesitz verlangt, nicht vorweisen konnte. Seine einzige Rettung war der Brief eines gewissen Herrn Tschitscherin, der bewies, daß Iwan Maisky ein politischer Flüchtling des zaristischen Rußland war. Daraufhin nahm das „gastfreie" (und im übrigen mit dem zaristischen Rußland verbündete) England ihn auf. Das Erstaunlichste ist, daß Maisky noch immer seinen Platz an der Sowjetsonne behauptet und nicht wie die meisten seiner diplomatischen Kollegen „abserviert" worden ist. Anscheinend ist man in Moskau sehr von der diplomatischen Geschmeidigkeit und Anpassungsfähigkeit an englische Verhältnisse überzeugt und auch mit dem Erfolg seiner Tätigkeit in London nicht unzufrieden.

Lord Halifax gilt mit Recht als der Mittelpunkt der im Augenblick in London geführten Hetzkampagne. Er wurde in Halifax-Castle, dem berühmten „Gespensterschloß" Englands, geboren und entstammt einer Familie, die England schon eine Reihe bekannter Staatsmänner geschenkt hat. Er weicht aber insofern von seinen nüchtern denkenden Vorfahren ab, als er ganz offenbar ein der Wirklichkeit nur wenig verbundener Ideologe ist, wie denn überhaupt die ständigen Mißerfolge der englischen Politik in den letzten Jahren in erster Linie darauf zurückzuführen sind, daß die maßgebenden Männer vor den Tatsachen des Geschehens einfach die Augen schließen und an irgendwelche ideologischen Konstruktionen glauben, heißen sie nun Völkerbund oder kollektive Sicherheit oder „demokratische Ideale". Halifax gehörte vom Anfang seiner politischen Laufbahn an zu den Konservativen. Er trat mit 28 Jahren ins Parlament ein, aber sein politischer Start war nicht glücklich. „Er ist ein Ideologe und ein Träumer!", das waren die Argumente, mit denen man die Möglichkeit einer politischen Karriere verneinte. Aber man rechnete nicht damit, daß sein fast unbeschränkter Reichtum es ihm erlaubte, Posten zu übernehmen, die immer zu den schwierigsten und kostspieligsten des englischen Weltreiches gehörten. Insbesondere war er Ende der zwanziger Jahre Vizekönig von Indien. In der Septemberkrise mußte sich der Ideologe Halifax dem nüchternen Urteil Chamberlains fügen. Jetzt triumphiert wieder in ihm jener Geist der „Siegermachtpolitik", die ihren Trägern in den Nachkriegsjahren nur Unglück gebracht hat und die letzten Endes die Voraussetzung war für den politischen Aufstieg Deutschlands und Italiens.

Der Neue Finanzplan des Reiches

(Fortsetzung von der vorigen Seite)

Die Steuergutscheine I würden ab dem siebten Monat nach dem Ausgabemonat bei der Entrichtung von Reichssteuern durch die Finanzkassen und Zollkassen zum Nennbetrag in Zahlung genommen. Die Steuergutscheine II würden ab dem 37. Monat nach der Ausgabe bei der Entrichtung von Reichssteuern durch die Finanz- und Zollkassen zu 112 v. H. des Nennbetrages in Zahlung genommen.

Die Steuergutscheine I verbrieften für den Fall, daß der gewerbliche Unternehmer sie eine Zeitlang behält, einen erheblichen steuerlichen Vorteil, der in der Bewertungsfreiheit für alle abnutzbaren Wirtschaftsgüter des betrieblichen Anlagevermögens bestehe, und zwar für die Steuern von Einkommen und von Ertrag. Der gewerbliche Unternehmer könne in Höhe von 20 v. H. des Gesamtbetrages der Steuergutscheine I, die ihm in den letzten zehn Monaten des Wirtschaftsjahres ununterbrochen gehört hätten, Bewertungsfreiheit für die abnutzbaren Wirtschaftsgüter des betrieblichen Anlagevermögens in Anspruch nehmen.

Der Hundertsatz, der für die Bewertungsfreiheit maßgebend sei, erhöhe sich auf 25 v. H., wenn die Steuergutscheine I dem gewerblichen Unternehmer weitere zwölf Monate ununterbrochen gehört haben; auf 30 v. H., wenn sie ihm abermals zwölf Monate gehört haben, und auf 35 v. H., wenn sie ihm noch weitere zwölf Monate gehört haben.

Zwecks Ausfuhrförderung erhöhe sich der Hundertsatz bei gewerblichen Unternehmern der Ausfuhrindustrie durchweg um 10 v. H., wenn der Ausfuhrsatz mindestens 25 v. H. des Gesamtumsatzes ausmache. Der Reichsfinanzminister sei ermächtigt, eine entsprechende steuerliche Vergünstigung für den Ausfuhrhandel zu treffen.

Staatssekretär Reinhardt erklärte, daß der sich aus der Bewertungsfreiheit ergebende steuerliche Vorteil so groß sei, daß die Nachfrage nach Steuergutscheinen I sehr groß sein werde, da die meisten gewerblichen Unternehmer sie bei der Aufstellung ihrer Jahresschlußbilanz zur Bewertungsfreiheit für abnutzbare Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens in Anspruch nehmen könnten, so daß sie ihre flüssigen Mittel möglichst in Steuergutscheinen I anlegen würden.

Der Gesamtbetrag der abnutzbaren Wirtschaftsgüter, die in den Bilanzen der gewerblichen Wirtschaft ausgewiesen würden, sei gegenwärtig mit etwa 30 Milliarden RM anzunehmen, der Betrag der abnutzbaren Wirtschaftsgüter, die jährlich neu angeschafft oder hergestellt würden, gegenwärtig mit rund sechs Milliarden RM. Für jede Milliarde RM, die in Steuergutscheinen I in Bewegung gesetzt werde, könne im Erstjahr Bewertungsfreiheit in Höhe von 200 Mill. RM in Anspruch genommen werden. Jede Milliarde RM, die durch die gewerbliche Wirtschaft in Steuergutscheinen im Erstjahr festgehalten werde, bringe ihr für die Gegenwart eine steuerliche Entlastung um rund 100 Mill. RM. Die steuerliche Entlastung je Milliarde Steuergutscheinbesitz betrage im Zweitjahr rund 125 Mill. RM, im Drittjahr rund 150 Mill. RM und im Viertjahr rund 175 Mill. RM. Die Inanspruchnahme der Bewertungsfreiheit sei auch geeignet, einer Aufwärtsbewegung der Preise entgegenzuwirken.

Die Verwendung von Steuergutscheinen I bei der Entrichtung von Reichssteuern werde sich auf Jahrzehnte verteilen.

Das bedeute, daß die Finanzierung der großen nationalpolitischen Aufgaben, die in der Gegenwar terfüllt werden müßten, auf Jahrzehnte verteilt werde, ohne daß dadurch eine Zinsenlast des Reiches verursacht werde. Das Steuergutscheinverfahren kann einige Jahre hindurch fortgesetzt werden. Der größte Teil der Beträge, die so beschafft würden, werde erst innerhalb von Jahrzehnten bei der Entrichtung von Reichssteuern verwendet werden, und zwar dann, wenn die großen nationalpolitischen Aufgaben zur Sicherung der Zukunft des deutschen Volkes erfüllt sein würden, und die Reichshaushaltslage die Inzahlungnahme von Steuergutscheinen ohne weiteres erlauben werde. Bis dahin solle der Ausfall an Steuern, der durch die Verwendung von Steuergutscheinen bei der Entrichtung von Reichssteuern für das Reich entstehe, im wesentlichen durch die Erhebung einer Mehreinkommensteuer und durch Einsparungen bei den Ausgaben der öffentlichen Verwaltung ausgeglichen werden.

Die gesamte öffentliche Verwaltung müsse sich bis auf weiteres auf die Ausgaben beschränken, die zur Wahrung und Förderung des Gemeinwohls gegenwärtig unerläßlich seien. Es müsse insbesondere der gesamte Apparat der öffentlichen Verwaltung darauf überprüft werden, inwieweit Einrichtungen und Arbeiten noch erforderlich, inwieweit sie vereinfacht werden können, inwieweit die Kosten vermindert werden können und inwieweit die Zahl der Menschen, die zur Bedienung des Apparates tätig seien, vermindert werden könne. Jede Doppelarbeit und jede sonstige Arbeit, die überflüssig sei, müßten unbedingt vermieden werden.

Je größer das Ausmaß der Bewertungsfreiheit in der Gegenwart sei, um so günstiger werde die Entwicklung des Steueraufkommens in der Zukunft sein.

Hinsichtlich der mit einem Aufgeld versehenen Steuergutscheine II sei wichtig, daß, während die Steuergutscheine I grundsätzlich im gewerblichen Sektor verblieben, die Steuergutscheine II lombardfähig seien und durch die Banken geund verkauft würden. Auf diese Weise würden auch Mittel gebunden, die außerhalb des gewerblichen Sektors in der deutschen Volkswirtschaft flüssig seien und anderweitig nicht beansprucht würden. Die Steuergutscheine II würden schon nach Ablauf von drei Jahren restlos an das Reich zurückfließen.

Die Mehreinkommensteuer

Um den Ausfall an Steueraufkommen des Reiches auszugleichen, der durch die Verwendung von Steuergutscheinen bei der Entrichtung von Reichssteuern entstehe, werde, so lange die Haushaltslage des Reiches es erfordere, eine Mehreinkommensteuer erhoben und zwar erstmals für das Kalenderjahr 1939. Bemessungsgrundlage sei das Mehreinkommen, das im Vorjahre gegenüber dem vorangegangenen Kalenderjahr erzielt worden sei.

Staatssekretär Reinhardt unterstrich dabei die schwierige Struktur dieser Steuer, bei der sorgfältig bedacht werden müsse, welche Teile des Mehreinkommens aus volkswirtschaftlichen Gründen oder aus Gründen der wirtschaftlichen und der sozialen Gerechtigkeit als Besteuerungsgrundlage ausgeschieden werden müßten. Sei das Jahreseinkommen größer als 2400 RM, so blieben in jedem Falle 600 RM des Mehreinkommens mehreinkommensteuerfrei. Personen, deren Jahreseinkommen im Zweitjahr 3000 RM nicht übersteige, schieden von vornherein für die Mehreinkommensteuer aus. Jedes Mehr an Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft bleibe mehreinkommensteuerfrei. Auch die Mehrbeträge, die nach einer Tarifordnung oder Besoldungsordnung einem Arbeiter, Angestellten oder Beamten deshalb zugeflossen seien, weil er ein höheres Dienstalter oder infolge Förderung eine höher bewertete Stellung erreicht habe oder weil die Zahl seiner Familienmitglieder sich erhöht habe, würden durch die Mehreinkommensteuer nicht erfaßt. Das im Zweitjahr erzielte Mehr an außerordentlichen Einkünften im Sinne des § 34 des Einkommensteuergesetzes bleibe, soweit die Einkünfte nicht zu dem Zweitjahr in Beziehung stünden, ebenfalls mehreinkommensteuerfrei. Auch Einkünfte aus Erbschaften, Schenkungen und anderen Vermögensfällen unterlägen im Zweitjahr nicht der Mehreinkommensteuer.

Bei gewerblichen Unternehmern unterlägen insbesondere diejenigen Beträge nicht der Mehreinkommensteuer, die der Steuerpflichtige für notwendige Erweiterungen des abnutzbaren betrieblichen Anlagevermögens aufgewendet habe.

Auch die Tatsache, daß der gewerbliche Unternehmer im ersten der beiden Vergleichsjahre Bewertungsfreiheit auf Grund von Steuergutscheinen in Anspruch genommen habe, führe nicht zu einer Mehreinkommensteuer.

Die Mehreinkommensteuer betrage einheitlich 30 v. H. desjenigen Teiles des Mehreinkommens, der durch die Mehreinkommensteuer erfaßt werde.

Die tatsächlich Mehrbelastung sei jedoch wesentlich niedriger, weil die Mehreinkommensteuer bei der Ermittelung des Einkommens, das der Einkommensteuer oder Körperschaftssteuer unterliege, und bei der Ermittelung des steuerpflichtigen Gewerbeertrages insoweit, als sie auf den Gewinn aus Gewerbebetrieb entfalle, abzugsfähig sei. Die Mehreinkommensteuer, die auf der Grundlage des Mehreinkommens von 1938 festgesetzt werden würde, sei in vier Teil-

---

H. Klockenbusch:

Begegnung um Mitternacht

Eine heitere Geschichte

Kurz vor Mitternacht fiel es Dippel ein, daß es an der Zeit war, sich auf den Heimweg zu machen. Die letzte Straßenbahn war längst auf und davon, und, wenn man gut zu Fuß war, brauchte man bis in die entlegene Vorstadtsiedlung immerhin eine Stunde. Also zog Dippel seinen Mantel an und verließ die gastliche Gaststätte „Zum Anker".

Herr Dippel war an diesem Abend nicht gut zu Fuß. Seine Beine schienen über die einzuschlagende Richtung ihre eigene Meinung zu haben. Man hätte nicht sagen können, daß der reichlich genossene Alkohol seine Schritte beflügelte. Hingegen fühlte Dippel, der ansonsten ein äußerst vorsichtiger Herr ist, seinen Mut bis hart an die Grenze des Uebermuts beflügelt.

Es war stürmisch, regnerisch und stockfinster. Eine Nacht, in der man das Gruseln hätte lernen können, wenn man nicht . . . Der Weg führte ihn unter einsamen Wegbrücken hindurch, wo seine Schritte einen unheimlichen Widerhall fanden. Als ginge hinter ihm ein beutelüsterner Verfolger.

Dippel pfiff unverdrossen und furchtlos vor sich hin.

Ein paarmal glaubte er eine riesengroße Gestalt zu erblicken, die sich drohend ihm näherte. Aber jedesmal war es nur ein Baum, oder ein windzerzauster Strauch. Und jedesmal stellte Dippel sehr sachlich fest, daß er sich getäuscht hatte. Nicht, als ob ihm dieser Irrtum Furcht eingeflößt hätte. Nur so der Ordnung halber... Herr Dippel pfiff, wie gesagt, unerschrocken und ausdauernd vor sich hin. Sollte nur jemand kommen . . .!

Es kam jemand — Urplötzlich tauchte, wie aus dem Boden gewachsen, ein ungeheurer Schatten vor ihm auf, und er sah sich einem riesigen Menschen gegenüber, dessen Gesicht in dem hochgeschlagenen Kragen eines Regenmantels fast völlig verschwand. Dippel hielt mit Pfeifen inne und spürte eine gewisse Weichheit in den Kniekehlen.

Aus dem Mantelkragen kam eine erschreckend tiefe Stimme: „Haben Sie vielleicht Feuer bei sich?"

Es klang gedämpft, aber ein drohender Unterton ließ Dippel das Blut in den Adern erstarren. In zahllosen Kriminalromanen hatte er davon gelesen, daß Wegelagerer mit Vorliebe diesen Vorwand benutzten, um ihr ahnungsloses Opfer über ihre wahren Absichten zu täuschen.

Dippel fingerte in seinen Taschen. Es war schon das beste, ohne Widerspruch und Gegenwehr die Brieftasche herauszugeben. Zwar befanden sich nur Briefe und unbezahlte Rechnungen darin, aber vielleicht wurde man den Menschen durch diese List los.

„Ja gewiß", kicherte er, als wäre es ein äußerst lustiges Erlebnis, auf einsamer Landstraße um Mitternacht um Feuer gebeten zu werden. „Feuer habe ich natürlich immer bei mir. Einen Augenblick, bitte. . ."

Jetzt griff seine Hand in die Manteltasche. Aber was seine bebenden Finger da berührten, war nicht das weiche Saffianleder seiner Brieftasche. Es war etwas Kaltes, Metallisches. Ein Gegenstand, dessen Form keinesfalls an Dinge erinnerte, die man gemeinhin in der Manteltasche zu tragen pflegt.

Es gelang ihm, das unbekannte Etwas, das sich im Taschenfutter festgehakt zu haben schien, hervorzuzerren, und in diesem Augenblick machte der Mann im Regenmantel eine blitzschnelle Bewegung. Seine Rechte holte aus und ein furchtbarer Schlag traf Dippels Hand, so daß der merkwürdige Gegenstand in weitem Bogen in die rabenschwarze Finsternis flog. Gleich darauf war der Fremde in der Dunkelheit verschwunden. Der Sturm verschlang das Geräusch seiner eilig davonstrebenden Schritte.

Dippel atmete auf. Dann verließ er seinerseits fluchtartig den Schauplatz seiner unheimlichen nächtlichen Begegnung. Gegen zwei Uhr erreichte er, in Schweiß gebadet, aber im übrigen durchaus wohlbehalten, seine Wohnung. —

Am Morgen erwachte er mit wüstem Kopf und schmerzenden Gliedern. Die Ereignisse der Nacht erschienen ihm jetzt wie ein böser Traum. Aber seine bedenklich geschwollene Hand ließ keinen Zweifel zu: Er hatte das alles wirklich erlebt.

Dippel beschloß, das Bett zu hüten, und brachte den Tag damit zu, die kühlenden Kompressen auf seiner Stirn und seiner schmerzenden Hand zu erneuern. Nebenher versuchte er, Licht in diese dunkle, rätselhafte Angelegenheit zu bringen. Es erschien ihm jetzt bei ruhiger Ueberlegung höchst zweifelhaft, daß der Fremde im Regenmantel ein Straßenräuber gewesen war. Wahrscheinlicher war schon, daß er ihn, Dippel, für einen solchen gehalten hatte. Zweifellos hatte der Fremde den Gegenstand, den Dippel aus seiner Tasche hervorgeholt hatte, für eine Schußwaffe gehalten. Aber Dippel besaß keine Schußwaffe. Er hatte auch nie eine Schußwaffe besessen. Und er besaß auch nichts, was man, selbst auf einer stockdunklen Landstraße um Mitternacht, dafür hätte halten können.

Bis vier Uhr nachmittags zerbrach sich Dippel den ohnehin schmerzenden Kopf. Um diese Zeit nämlich brachte der Postbote einen Brief, den Dippel, da ihm der Name des Absenders völlig unbekannt war, verwundert und mißtrauisch öffnete. Was konnte ihm ein unbekannter Mann namens Waldmüller mitzuteilen haben?

Herr Waldmüller hatte ihm dieses mitzuteilen:

„Vielleicht erinnern Sie sich, daß Sie gestern abend im „Anker" waren. Sie haben da wohl etwas zu lange geankert; denn sonst hätten Sie sicherlich bemerkt, daß Sie beim Aufbruch einen fremden Mantel angezogen haben. Sie sind wohl so freundlich, Ihren Mantel baldigst in meiner Wohnung wieder in Empfang zu nehmen. Die Sache war mir übrigens in erster Linie deshalb unangenehm, weil ich meinen Sohn sein Geburtstagsgeschenk nun leider verspätet überreichen muß. Sie wissen, wie Kinder sind. Der Bengel hatte sich so auf die Heuretapistole gefreut."

Ferdinand Silbereisen:

Der Uhrenhandel

Eine Anekdote

Der Generaldirektor aller Zölle in Frankreich, Herr von Criqu, unternahm im Jahre 1863 eine Reise in die Schweiz und hörte dort viel von dem Scharfsinn erzählen, womit die Uhrmacher ihre Fabrikate über die französische Grenze schmuggelten. Der Generaldirektor faßte den Entschluß, sich selbst zu überzeugen, ob man ihm in dieser Hinsicht nicht zu viel erzählt habe, und begab sich daher zu einem angesehenen Uhrmacher in Genf, wo er sich für vierzigtausend Franken Uhren kaufte, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ihm diese Gegenstände, ohne daß er den Zoll in Frankreich zu bezahlen brauchte, geliefert werden sollten.

„Dann muß ich dafür zehn Prozent mehr berechnen", versetzte der Uhrmacher, „alsdann aber sollen die Uhren mit Ihnen zu gleicher Zeit in Paris eintreffen."

„Ich bin bereit, Ihnen die zehn Prozent zu zahlen", versetzte der Direktor, „aber welche Sicherheit können Sie mir für dieses Geschäft geben?"

„Die beste von der Welt", lautete die Antwort. „Sie sollen den Betrag erst, wenn Sie die Ware in Händen haben, an einen meiner dortigen Korrespondenten gegen meine Anweisung bezahlen; ich bitte um Ihren werten Namen und um Ihre Adresse."

„V. Criqu, Generaldirektor aller Zölle in Frankreich, Hotel de la paix zu Paris."

„Sehr gut, mein Herr, bei Ihrer Ankunft werden Sie die Uhren vorfinden."

Landesbibliothek Oldenburg

beträgen am 10. September und 10. Dezember 1939 und am 10. März und 10. Juni 1940 fällig.

Hinsichtlich des Inkrafttretens der neuen Maßnahmen bestimme der Reichsfinanzminister den Zeitpunkt, von dem an Reich, Länder und Gemeinden verpflichtet sein würden, Lieferungen und sonstige Leistungen gewerblicher Unternehmer in Höhe von 40 v. H. des Rechnungsbetrages in Steuergutscheinen zu bezahlen. Dieser Zeitpunkt werde wahrscheinlich der 1. Mai 1939 sein.

Das gesamte Steuergutscheinverfahren gelte auch im Lande Oesterreich und im Sudetengau; die Einführung der Mehreinkommensteuer in Oesterreich und den sudetendeutschen Gebieten bleibe zunächst vorbehalten.

Das Schwergewicht

des Neuen Finanzplanes, sagte Staatssekretär Reinhardt abschließend, liege auf den Steuergutscheinen I. Diese ermöglichten dem Reich, seine großen nationalpolitischen Aufgaben zu finanzieren, ohne daß dadurch eine Zinsenlast des Reiches verursacht werde. Der Neue Finanzplan stelle demgemäß auch eine Entlastung des Reichshaushalts und eine Bewahrung der Bevölkerung vor Steuern dar, die andernfalls zur Aufbringung der Zinsen noch erhoben werden müßten. Es liege im Interesse aller Volksgenossen, den Neuen Finanzplan tatkräftig zu fördern. Soweit die Erfüllung großer nationalpolitischer Aufgaben rohstoffmäßig und menschenmäßig möglich sei, sei auch ihre Finanzierung möglich und vertretbar. Voraussetzung dafür sei, daß in der gesamten öffentlichen Verwaltung strengste Sparsamkeit geübt werde und alle Volksgenossen ehrlich und pünktlich in der Erfüllung ihrer steuerlichen Pflichten seien.

Adolf Hitler aus Memel zurück

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Swinemünde, 25. März.

Um 10 Uhr hat der Führer nach der Rückkehr von der historischen Fahrt zur Heimholung des deutschen Memellandes in Swinemünde wieder den Boden des Altreiches betreten. Die Bevölkerung der pommerschen Kriegshafenstadt bereitete Adolf Hitler einen begeisterten Empfang, dessen ursprüngliche Herzlichkeit ersetzte, was an äußerer Pracht gegenüber den Empfängen der letzten Wochen in Wien und Berlin natürlich fehlen mußte. Ueber Nacht hatte Swinemünde Festschmuck angelegt, der seine Krönung am Hohenzollernkai fand, wo bereits in früher Morgenstunde die Ehrenkompanien der drei Wehrmachtsteile und die Ehrenformationen der Partei und ihrer Gliederungen Aufstellung genommen hatten. Dort erwarteten am Sonderzug den Führer auch die führenden Männer des Gaues Pommern aus Staat und Partei. Um 8.50 Uhr lief bei herrlichem Sonnenschein als erstes Schiff der von Memel zurückkehrenden Flotte das Panzerschiff „Deutschland" in den Hafen ein. Im Topp des Schiffes, auf dem die Mannschaft Paradeaufstellung genommen hatte, wehte die Führerstandarte, und nach kurzer Suche sehen wir den Führer selbst auf der Brücke des Panzerschiffes. Wenige Minuten nur dauert es, bis das stolze Schiff festgemacht hat. Die ersten Begleiter des Führers auf seiner Fahrt verlassen sofort das Schiff.

Inzwischen ist auch der Kreuzer „Leipzig" eingelaufen und hat festgemacht. Mit ihm kommt Pommerns Gauleiter, Schwede-Koburg, der das Schiff verläßt und sich sofort zu seinen vor der „Deutschland" versammelten Mitarbeitern begibt.

Kurz vor 10 Uhr erschallen Kommandos über das Deck der „Deutschland" Die Wache auf dem Achterdeck präsentiert. Der Führer erscheint an Deck des Schiffes. Der Badenweiler Marsch klingt auf, und als nun der Führer — jetzt auch den auf dem Kai zur Begrüßung erschienenen Männern und Frauen und vor allen Dingen der Swinemünder Jugend deutlich sichtbar — die Front der Wache auf dem Achterdeck abschreitet, brausen die Heilrufe auf als Zeichen der Liebe und des Dankes und der stolzen Freude der Pommern, ihn als erste bei der Heimkehr von der friedlichen Eroberungsfahrt grüßen zu dürfen. Bald darauf verläßt der Führer das Schiff. Konteradmiral von Seebach erstattet ihm an Land Meldung. Der Führer schreitet die Front der Ehrenkompanien ab und besteigt dann sofort seinen Zug. Donnernd hallen jetzt aus den Geschützen der „Deutschland", der „Leipzig" und der übrigen im Hafen liegenden Kriegsschiffe die Schüsse des Ehrensaluts.

Herrliche Sonne gab auch der Fahrt des Führers durch Swinemünde das Gepräge. Eine dichte Mauer von Menschen hatte sich an dem Schienenstrang zwischen Hafen und Hauptbahnhof Swinemünde aufgebaut. Fähnchen flatterten. Hände reckten sich aus ihr dem Führer entgegen, und die Heilrufe übertönten den Lärm des Zuges und grüßten den Führer am Fenster seines Wagens, bis dieser im Bahnhof Swinemünde hielt. Dort kam es noch einmal zu einem Generalangriff der Pommern auf die Absperrung. Ueber Zäune, durch Gärten, über die Gleise erzwang sich die Menge den Weg bis zu dem Bahnsteig, auf dem der Sonderzug stand. Mit sichtlicher Freude beobachtete der Führer die Findigkeit, mit der besonders die Jugend die Absperrung zu überlisten wußte. Immer wieder grüßte er zu den jubelnden Menschen herüber, bis nach herzlicher Verabschiedung von den führenden Männern der pommerschen Bewegung der Zug sich in Bewegung setzte und, von Sprechchören „Wir danken unserem Führer!" begleitet, den Blicken der Tausende entschwand, die dem Führer zeigten, wie Pommern zu ihm und zu seinem Werke steht.

Freitagmittag lief der Sonderzug in der Reichshauptstadt ein. Obwohl der Zeitpunkt des Eintreffens des Führers nicht bekannt war, hatte sich auf dem Stettiner Bahnhof eine große Menschenmenge eingefunden, die Adolf Hitler bei seiner Ankunft begeistert begrüßte.

Endlich!

General Pétain beim Führer des neuen Spanien

Burgos, 25. März.

Der neue französische Botschafter General Petain hat am Freitagvormittag dem Staatsoberhaupt des nationalen Spanien, General Franco, sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Bei der bekanntlich immer wieder aufgeschobenen Zeremonie bemühte sich General Petain in seiner Rede, eine betont freundliche Note anzuschlagen. Er wies u. a. auf die angebliche „traditionelle Freundschaft" zwischen den beiden Nationen hin, wobei er offenbar wohl nicht an die letzten Jahre der verhängnisvollen französischen Einmischungspolitik zugunsten der internationalen bolschewistischen Verbrecher dachte, die immer noch einen Teil Spaniens terrorisieren. Franco antwortete mit höflicher Zurückhaltung und begrüßte in dem neuen Botschafter Frankreichs vor allem den tapferen Soldaten, der am besten die Gefühle des neuen Spanien verstehen müsse.

Ueber das Eintreffen des Marschalls Petain in Burgos bringen die nationalspanischen Zeitungen teils überhaupt keine, teils nur kurze, versteckte Berichte. Hierdurch kommt deutlich das Bestreben zum Ausdruck, die Beziehungen zu Frankreich kühl zu halten. In den Leitartikeln und Kommentaren der nationalspanischen Presse spiegelt sich unverkennbar die Enttäuschung über das französische Verhalten hinsichtlich der ehemaligen roitspanischen Kriegsschiffe, ferner hinsichtlich der Behandlung der spanischen Flüchtlinge und der Stimmungsmache eines Teiles der französischen Presse wieder.

Wirtschaftlicher Fehlschlag für London

Deutsch-belgische Wirtschaftsvereinbarung
Weltkapital flüchtet aus England

Berlin, 24. März.

In der Zeit vom 17. bis 24. März 1939 tagte in Berlin der gemischte Deutsch-Belgische Regierungsausschuß. Wie bisher haben die beiden Delegationen im Laufe der wie stets in freundschaftlichem Geiste geführten Verhandlungen Einzelheiten des Warenverkehrs zwischen Deutschland und der Belgisch-Luxemburgischen Zollunion sowie die Handhabung des Transfers für die nächsten Monate vereinbart.

*

dr. Es ist erfreulich, daß auch im Falle Belgien der Versuch Englands, die kleinen europäischen Staaten in eine Front gegen Deutschland zu bringen, gescheitert ist und daß das bisherige gute wirtschaftliche und damit auch das politische Einvernehmen zwischen den beiden Nachbarstaaten erhalten bleibt.

Meistbegünstigung Deutschland—Mandschukuo

Berlin, 24. März.

In Ausführung des am 12. Mai 1938 unterzeichneten Freundschaftsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Mandschukuo wurde heute von dem deutschen Gesandten in Hsinking und dem Ministerpräsidenten von Mandschukuo ein Meistbegünstigungsabkommen unterzeichnet.

Quittung für die britische Panikmache

London, 24. März.

Die Quittung für die Panikmache der englischen Presse ist auf dem Fuße gefolgt. Die allgemeine Panikmache hat ein derartiges Unsicherheitsgefühl hervorgerufen, daß das Weltkapital aus London nach Amerika flüchtet. Wie groß die Kapitalabzüge und infolgedessen die großen Verluste der Bank von England sind, geht aus einem Artikel der „Financial Times" hervor, die berichtet, daß allein an diesem Wochenende fast 20 Millionen Pfund Sterling in Gold (400 Mill. RM) von England nach den Vereinigten Staaten geschafft wurden. Von diesem Gold sind allein acht Millionen auf der „Manhattan" verschifft worden, der Rest auf der „Normandie" und „Aquitania" sowie den Schiffen „Bremen" und „Pennland".

*

Die Londoner Morgenpresse muß heute zugeben, daß sich die britische Regierung mit ihren Bemühungen um die Errichtung einer „Anti-Aggressions-Front" völlig festgefahren hat. Den Kommentaren der Blätter ist zu entnehmen, daß vorläufig mit einer Regierungserklärung nicht zu rechnen ist, und daß man zunächst die Rückkehr des britischen Ministers für Außenhandel, Hudson

Politik in kurzen Worten

Der Reichsführer SS hat bei seiner Ankunft in Memel Dr. Neumann, den Vorkämpfer der Memeldeutschen, zum SS-Oberführer ernannt. Dr. Neumann, den vier Jahre einer qualvollen Haft in litauischen Zuchthäusern nicht zu brechen vermochten, hat durch seinen persönlichen Einsatz und seine entschlossene Führung die Memeldeutschen zu einem Block geschmiedet, den keine fremde Gewalt mehr zerstören konnte.

Staatspräsident Lebrun ist in Begleitung seiner Gattin und des französischen Außenministers sowie seines ganzen Gefolges am Freitagnachmittag wieder in Paris eingetroffen. Der Bahnhof war zum Empfang mit Blumen ausgeschmückt und mit Teppichen behängt worden.

Der Führer hat dem König von Griechenland anläßlich des griechischen Freiheitstages seine Glückwünsche übermittelt.

Die deutsche Abordnung für die Feier des 20. Jahrestages der Gründung der faschistischen Kampfbünde ist unter Führung von Dr. Ley in Rom eingetroffen. Zum 20. Jahrestag haben Generalfeldmarschall Göring, General Franco und der ungarische Ministerpräsident Teleki dem Duce Glückwünsche übersandt, die Mussolini herzlich erwiderte.

In einer von der Deutschen Handelskammer in Newyork veranstalteten und von mehreren hundert Importeuren, Bankvertretern sowie Exporteuren von Baumwolle, Kupfer und anderen Waren besuchten Protestversammlung wurde nachdrücklich gegen den Schatzamtserlaß betr. die zollmäßige Neubelastung der deutschen Einfuhr Stellung genommen und ein einstimmig gefaßter scharfer Protest an das Schatzamt abgesandt.

Herzleiden wie Herzklopfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalk., Wassersucht Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledo-Herzsaft die gewünschte Besserung und Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Packung 2.10 Mk. in Apotheken. Verlangen Sie sof. kostenl. Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co., Laupheim 186

„Das soll noch erst bewiesen werden", brummte Herr von Criqu, „ich will denn doch einmal sehen, ob ein schweizerischer Uhrmacher einen Generaldirektor der Zölle überlisten kann."

Ohne auch nur einen Augenblick zu verlieren, erteilte der Franzose sofort allen Grenzzollämtern telegraphisch den strengsten Befehl, auf der ganzen Strecke ihre Wachsamkeit und ihre Patrouillen zu verdoppeln und niemanden ohne genaueste Revision passieren zu lassen. Hierauf reiste er mit dem Schnellzug Genf—Basel—Paris in die französische Hauptstadt zurück. Als er die Grenze passierte, empfahl er den Beamten nochmals die sorgfältigste Wachsamkeit und versprach demjenigen, der die Zolldefraudation entdecken würde, eine Belohnung von tausend Franken.

Nach der Ankunft in seinem Hotel begab er sich auf seine Zimmer, um die Kleider zu wechseln, und war fest überzeugt, daß seine Beamten die Uhren erwischt haben würden. Kaum hatte er jedoch sein Wohngemach wieder betreten, als er ein Kästchen mit der Aufschrift: „An Herrn von Criqu, Generaldirektor der Zölle, Hotel de la paix zu Paris", erblickte. Er staunte, öffnete das Kästchen mit einem Schlüssel, der am Handgriff hing, und erblickte vor sich ... die in Genf gekauften Uhren nebst der Rechnung von vierundvierzigtausend Franken. „Ich bin doch hereingelegt worden", rief verblüfft Herr von Criqu. „Wie zum Henker in der Welt, kann das nur zugegangen sein?"

„Ich habe die Ehre, mich bei Ihnen zu melden, mein Herr", unterbrach ihn plötzlich im Schweizer Dialekt ein Mann von großer Gestalt, der soeben in sein Zimmer getreten war. „Ich soll im Namen des Herrn Emm von Genf von Ihnen vierundvierzigtausend Franken in Empfang nehmen als den Betrag einer Sendung von Uhren, die Ihnen überliefert wurde."

„Die Sache ist richtig", entgegnete Herr von Criqu. „Begeben Sie sich in mein Bureau! Sie werden daselbst sofort die Summe ausgehändigt bekommen; zuvor aber sagen Sie unverhohlen, ich bitte Sie darum: Wer ist der abgefeimte Spitzbube, der das Zollamt mit so findiger Schlauheit hintergangen hat? Ich will ihn nicht bestrafen lassen, ich verlange nur seinen Namen."

„Ich bitte von vornherein um Verzeihung, Ew. Exzellenz, Sie sind es selbst; dieses Kästchen reiste mit Ihnen, in Ihrem eigenen Wagen, unter Ihrem Sitz, und Sie selbst sorgten dafür, daß es wohlbehalten hier anlangte!"

Das hatte der Generaldirektor der Zölle nicht zu hören erwartet...

Nikolas Knobel:

Wo bleibt das Weckpulver?

Im menschlichen Leben spielen das Aufwachen und Aufstehen eine so große Rolle, weil das Sich-Hinlegen und Schlafen eine (mathematisch entsprechende) große Rolle spielen. Das klingt ja nun sehr einfach, so wie der Satz a = a. Ueber diesen aber kann ein richtiger Mathematiker eine so lange und gehaltvolle Philosophie entwickeln, daß wir zuletzt verwirrt in Sehnsucht des Zustands gedenken, da diese Wahrheit uns schlicht selbstverständlich schien.

Mit dem Sinn des oben genannten Satzes verhält es sich anders. Er wird bedeutungsvoll durch die Tatsache, daß er auf die Rolle eines menschlichen Verhaltens hinweist und zur Selbstbesinnung über die voreilige und kaum zutreffende Behauptung auffordert, nach der der Mensch ein aufrechtes, im wesentlichen vertikales Wesen sei.

Nein — über die Hälfte seines Lebens verbringt er doch in einem umgelegten, hingelegten, geradezu musterhaft horizontalen Zustand! Es wird kaum eine vierbeinige Kreatur geben, die derartig reichlich wie der Mensch auf jegliche Aufrechtheit verzichtet. Und was die gleich uns zweibeinigen Wesen der Vögel anlangt, so braucht man sich nur vorzustellen, daß der Kanarienvogel sich des Abends in seinem Käfig auf die Seite legt, die Beinchen ausgestreckt und die Krallen gefaltet, um zu ahnen, wie komisch der Mensch auf die Tiere seiner Umgebung wirken muß, wenn er sich für die Nacht umkippt und seine Wachstumsrichtung auch noch vermittels komplizierter Gestelle einen halben Meter über den eigentlichen Untergrund in gepolsterter flacher Schwebe hält.

Ab und zu ahnen wir wohl etwas von dem Rätsel dieses Vorgangs. Und deshalb sehen wir dann im tiefsten beunruhigt auf die Fische, die hinterm Glase schwimmen, Tag und Nacht, ohne daß wir sie je im Schlafe überraschen könnten, was uns eine angenehme Genugtuung geben würde. Denn wenn ein Fischlein es uns gleichtun will und wir es des Morgens auf der Seite liegen sehen, dann ist das sofort ein durchaus alarmierendes Zeichen. Uns können die Goldfische in aller Ruhe und Uninteressiertheit auf der Seite liegen sehen.

Wir können also sagen: der Mensch ist ein stilles Wesen, das sein Leben flach hingestreckt verbringt, die Füße in der Höhe des Kopfes, und das, wenn es manchmal diese Lage mit aufgerichteter Gang- oder Sitzart vertauscht, sofort auch besagte Stille verliert und ein für die Naturgeschichte gänzlich unberechenbares Verhalten an den Tag legt, in dem zumeist dies sich abspielt.

*

Damit sind Schlafen und Erwachen, das zumeist auch in liegender Form zu geschehen pflegt, ins rechte Licht gerückt. Nur nebenbei vermerken wir, daß ein Schlafen im Stand, was jeder durchschnittliche Storch sogar auf einem einzigen Bein fertig bringt, uns schwachen Menschenkindern höchstens in besonders abgehärteten Exemplaren wie etwa den Soldaten noch gelingt.

Dem Schlaf ist denn auch die gebührende Achtung allzeit dargebracht worden. Man hat ihm Götter und Göttinnen beigegeben und ihn zum Herrscher über das Reich des Traums gemacht. Auch das Einschlafen noch hat man mit liebevoller Ausstattung umgeben. Das Schlaflied und die schaukelnde Wiege, eine ganze freiwillige und unfreiwillige Literatur, den Sandmann und Pulver und Tabletten haben wir mit viel Liebe und Ausdauer in den Dienst des Versinkens in Morpheus' Armen gestellt.

Haben wir uns nun entsprechend um das Aufwecken bemüht? Ach — wir haben den Wecker erfunden!

Die Morgenröte, -sonne oder -winde küssen uns wach — das ist ungefähr das einzige, was wir auf diesem doch gleichberechtigten Gebiete fertiggebracht haben. Und ein wirklich befriedigender Eindruck scheitert schon daran, daß ein derartig frühes Aufwachen niemals angenehm sein kann. Keine Mutter singt ihre Kinder wieder aus dem Schlaf heraus, in den sie sie erst so sanft hineingesungen hat. Kein liebes, lustiges Augenputzmännchen kommt, das den Sand seines abendlichen Kollegen auf nette Weise des Morgens wieder herauszauberte. Nein, wir haben es nicht weiter gebracht, als schrill und brutal den Wecker klingeln zu lassen.

Wo ist das Mittel, der freundlichen Pharmazeuten, die Pille, die, nach dem Abendbrot genommen, uns sanft und mit Wohlgefühl 6.45 Uhr morgens aufwachen läßt? Warum sollte es die nicht geben, da eine andere uns mit einiger Sicherheit zwei oder drei Stunden nach dem Genuß eindämmern ließ? Der lärmende Ursprung des Weckers — er entspricht folgendem barbarischen Zustand eines Schlafmittels: der Arzt verordnet es dir; der Apotheker sagt: „Wird gemacht", und du gibst ihm den Hausschlüssel; Punkt 22 Uhr erscheint der Gehilfe und haut dir mit einem Holzhammer auf den Schädel; du schläfst bis 9 Uhr morgens gut.

*

Der Wecker ist der Holzhammer des Aufwachens. Weiter haben wir auf diesem Gebiete zu unserer Schande noch nichts geleistet. Dabei sind doch Aufwachen und Aufstehen sicherlich nicht so viel leichter als das Einschlafen. Der gute Geist im Menschen hat es denn auch in einigen Generationen schon erreicht, daß er das infame Geklirr des verhaßten Gegenstandes geschickt in seinen Traum mit einbezieht und mit tiefen Atemzügen über die schöne ferne Musik lächelt. Aber solche Träume rächen sich freilich zumeist, am Verschlafer wie an der Pfarrruhr, sofern sie mit aller uns zu Gebote stehenden Entschlossenheit an die Wand geworfen wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Omnibusfahrten

Ostern 4 Tage zum Harz
7. bis 10. April einschl. Abfahrt 8 Uhr ab Marktplatz
Fahrpreis RM 14.—

2 Tage nach Hamburg
9. u. 10. April 1939. Abfahrt ab Marktplatz 8 Uhr.
Fahrpreis RM 7.—

Tagesfahrt nach Hannover
zum Eilenriede-Rennen Sonntag, 16. April 1939.
Abfahrt 5 Uhr ab Marktplatz. Fahrpreis RM 7.—

Fahrt durch die Sächsische Schweiz und den Sudetengau
8. bis 16. Mai 1939 (9 Tage). Fahrpreis RM 44.—

14 Tage nach Italien
27. August bis 9. September 1939
Fahrpreis RM 98.50

Anmeldungen im Zigarrengeschäft Fr. Krüger, Markt 7, Ruf 3697, oder bei der Verwaltung Alexanderstraße 328, Ruf 2951. Die Fahrten werden nur bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 18 Personen durchgeführt

Oldenburger Vorortbahnen
Pekol, Oldenburg i. O.

Zu jeder Tageszeit ist eine Tasse

Bünting-Tee

ein wahrer Genuss!

Groß und klein wird immer geputzt mit dem guten **Erdal**

Den schönen **Schmucknopf** des preiswerten **Zierknopf** aus der Modewarenabteilung im Stoffhaus **Klauke & Peine** Heiligengeistwall 1

Erstlingswäsche und hübsche Kleinigkeiten, die man dem Kleinkind schenken kann
Wilh. Martin Meyer
Schüttingstr. 10

Staatstheater
Fernruf 4095
Sonnabend, 25. 3., 20—22¼: KdF IIC. Himmel auf Erden.
Sonntag, 26. 3., 20—23: Außer Anrecht Frasquita.
Montag, 27. 3., 20—22½: 7. Auswärtg. vorst. Pygmalion.

---

farbig 25 ₰ Es ist ja so billig, das altbewährte **Erdal**

Apotheker Dr. Schroeder's **Kräuter-Augenbad** Fl. 2,85 hält die Augen gesund, macht sie klar und ausdrucksvoll
Drogerie Otte Lange Str. 31

Wir suchen zum 15. 4. resp. 1. 5. eine

Stenotypistin

die vollkommen sicher in Stenographie u. Maschinenschreiben ist und eine gute Handschrift hat.

Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft,
Oldenburg i. O., Osterstraße 16.

Seidene Oberhemden werden sachgemäß gewaschen
„Reingold"
Hochheiderweg 3 / Ruf 4672

Elektr. **Herde** in großer Auswahl
Ing. W. Högner
Neben dem Wallicht

Das rechte **Buch z. Einsegnung**
Gesangbücher in allen Preislagen finden Sie bei
Lehsen & Lossing
Gaststraße 5 Ruf 5098

Jüngere Kontoristin (auch Anfängerin) von Buchhandlung gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. unter H L 446 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Sehr lange reicht eine Dose der guten Schuhcreme **Erdal**

Sonntagsdienst haben:
Dr. Gramberg, Osterstraße 4, Telephon 5308.
Dr. Focken, Gaststraße 18, Telephon 3233
In Rastede:
Dr. Mammen, Telephon 216
Der Sonntagsdienst gilt nur für Notfälle und für den Fall, daß der Hausarzt nicht zu erreichen ist.
Sonntagsdienst mit anschließendem Nachtdienst haben:
Hof-Apotheke, Lange Straße 77, Telephon 3432.
Löwen-Apotheke, Bremer Str. 35. Telephon 3563.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG „Kraft durch Freude"
Kreis Oldenburg-Stadt
in Verbindung mit d. Landesfremdenverkehrsverband Hannover

25. März bis 10. April

Ausstellung

im Augusteum

Warum in die Ferne?

Mit KdF nach nahen, lockenden Reisezielen

Reisegebiete wie: Hannover, Hildesheim, Weserbergland, Wiehengebirge, Hümmling und Emsland werben in eindrucksvoller Schau

Heute
geöffnet von 17—22 Uhr
Sonntags von 10—13 Uhr
Wochentags von 10—13 und 15—22 Uhr

Eintrittspreis	RM 0.30
Betriebe, Gliederungen	0.10
Schulklassen	0.05

Sämereien
für Feld und Garten
sortenecht und hochkeimfähig
Wilh. Mehrens Samenhandlung
Oldenburg, Lange Str. 84
Verzeichnis kostenlos

Holzverkauf
Hude. Für die Kirchengemeinde werde ich am
Montag, 27. März d. J.
nachmittags 2 Uhr:
60 Nr. Eichennutzholz
zu Wagen, Brücken, Heckbaum, Richelpfählen
15 Nr. Buchen- und Eichenbrennholz
auf Grund der gesetzlich festgelegten Bedingungen an Handwerker und Selbstverbraucher auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer versammeln sich bei der Pastorei.
H. Haverkamp, Versteigerer, Hude.

---

schwarz 20 ₰ Es ist ja so billig, das altbewährte **Erdal**

Suche zum baldmöglichsten Antritt eine

junge Kontoristin

mit guten Kenntnissen in Maschinenschreiben u. Stenographie. — Schriftliche Bewerbungen mit Gehalts-Ansprüchen erbeten.

Burchard Gätjen
Holzhandlung, Güterstraße.

Gewandter Kraftfahrer
(IIIb) mit guten Zeugnissen für Landkundschaft (Zeitschr.) sofort bei guten Lohn gesucht. Angebote mit Gehalts-Anspr. unter D F 441 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bümmersteder Courier
Hepp
Heute, Sonnabend, und Sonntag
Konzert - Tanz

Dies der Junge kriegt keine nassen Füße, die Schuhe sind ja gepflegt mit **Erdal**

Zu verkaufen:

Geschäftshaus mit 2 Läden

an bester Lage der Stadt
Rud. Meyer vereidigter Versteigerer

HRABELING KG
BRIKETTS KOHLEN KOKS
STAU 5
Ruf 4038

Ich habe mich in Osternburg, Bremer Str. 32, als

praktischer Arzt und Geburtshelfer

niedergelassen und bin zu allen Krankenkassen zugelassen

Dr. med. Fritz Krebs

Sprechstunden: 10 bis 11.30 Uhr u. 16 bis 17.30 Uhr (außer Mittwoch- und Sonnabendnachmittag)

Fernruf: 3083

Hoyaer Eber-Auktion

am 11. April, vormittags 11 Uhr in **Bassum**, Gastwirtschaft Albers, Bahnhofstraße 24
Zum Verkauf kommen:
100 reichsgekörte u. schutzgeimpfte Eber
Auskunft und Katalog durch:
Landesschweinezuchtverband Niedersachsen
Zuchtgebiet Hoya, Hannover, Hinüberstraße 12, Tel. 2 22 21

Familien-Nachrichten

Statt Ansage!

Ohmstede, den 23. März 1939
August-Hanken-Straße

Heute entschlief nach einem arbeitsreichen Leben infolge Herzschlag mein lieber Bruder, unser lieber Schwager, unser guter Onkel und unser treuer Hausgenosse, der Schlosser

Hinrich Harms

in seinem 72. Lebensjahre.

Dies bringen die trauernden Angehörigen zur Anzeige:
Meta Rukopf geb. Harms
Ernst Rukopf und Kinder, in Amerika
Familie Harms, Bad Zwischenahn
Auf dem Winkel
Familie Fritz Oltmanns, Ohmstede

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 28. März 1939, nachmittags 2¼ Uhr, ab Trauerhaus um 3 Uhr auf dem Friedhof in Donnerschwee.
Trauerandacht um 2 Uhr im Sterbehause.

Statt Karten!

Die Beerdigung meines lieben Mannes und meines lieben Vaters, des

Reiseleiters Otto Stephan

findet statt am Montag, dem 27. März. Die Trauerfeier beginnt um 3 Uhr im Fürstenbau (Bahnhof), anschließend Beisetzung.

Etwaige Kranzspenden ab 10 Uhr morgens dorthin erbeten.

Wwe. Elsa Stephan
und Angehörige.

An die Herren Landwirte!

Betrifft: NITOL

Aus gegebener Veranlassung machen wir darauf aufmerksam, daß die nach einer Waschung im dortigen Bezirk eingegangenen Rinder

nicht mit Nitol gewaschen

wurden. Die verwandte Waschflüssigkeit wurde weder von uns hergestellt, noch von uns geliefert.

Mehr als eine Million Tiere wurden in den letzten 10 Jahren mit Nitol gewaschen, ohne den geringsten gesundheitlichen Schaden zu nehmen. Das Wohlbefinden der Tiere wurde durch Nitol gesteigert

Landwirte, wascht mit Nitol, das in Zukunft nur noch in plombierten Kannen geliefert wird

F. Ahrens & Cie. Hamburg-Altona

Ich kaufe an:
Brillanten
Gold - Edelmetall
Juwelier Meyer, Bremen,
Sögestr. 62. Gen.-B. II/69930

Ein roter Frosch ist auf jeder Erdal-Dose, er ist die Schutzmarke von **Erdal**

Lienemann, Ofenerfelde
Sonntag, den 26. März
Ball

Zum Schiefen Stiefel
Nadorst
Sonntag, 26. März:
TANZ
Anfang 5 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

Immer Zwei zu Zwei

Detroit, 22. März.

Alfred und Emil Bonahoom waren Zwillingsbrüder und hingen deshalb mit besonderer Liebe aneinander. Niemals trennten sie sich in ihrem Leben, zumal sie das Glück hatten, in ein- und derselben Fabrik zu arbeiten. Als sie alt genug wurden, um ans Heiraten zu denken, fiel ihre Liebe just zur nämlichen Stunde auf Agnes und Mary. Als gab es wiederum nichts Trennendes, obschon sich auch die beiden jungen Mädchen als zwei Schwestern erwiesen, die nur füreinander lebten, denn sie waren auch — — Zwillinge. Daß die Hochzeit der beiden Paare zu genau derselben Zeit und auf demselben Standesamte stattfand, ist selbstverständlich. Auch zogen die Neuvermählten in das gleiche Haus; der eine Bonahoom nahm das Stockwerk rechts, der andere das Stockwerk links. So war man für sich und doch stets zusammen. Aber auch bei diesen Ehepaaren gab es mitunter Streit, wobei die Brüder stets zueinander hielten, und die Schwestern nicht minder. Das erhöhte im Laufe der Monate die Mißverständnisse in die Potenz. Scheidung wurde schließlich der letzten Losung. Vorher ging die übliche Trennung. Die nun war höchst einfach im Falle der „zweimal Zwillinge". Die beiden Wohnungen in dem gleichen Hause blieben, wie sie waren: Agnes und Mary hausen jetzt in der einen, Alfred und Emil in der anderen; und alle vier vertragen sich ausgezeichnet.

Lawinenunglück am Geigelstein

München, 24. März.

Die Deutsche Bergwacht teilt mit: Unweit der Aderalm am Geigelstein im Chiemgau ging am Mittwochnachmittag eine Trockenschneelawine nieder und erfaßte eine Gruppe von vier Skiläufern. Während zwei Skiläufer mit dem Schrecken davonkamen, und ein dritter Teilnehmer sich selbst aus den Schneemassen herausarbeiten konnte, wurde die 24 Jahre alte Renate Radbruch aus Heidelberg von der Lawine in einen Graben geschleudert und verschüttet. Obwohl sie von ihren Begleitern sofort ausgegraben wurde, war der Tod bereits eingetreten.

Gattenmörder zum Tode verurteilt

Hamburg, 24. März.

Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Hamburger Schwurgericht den 28 Jahre alten Hermann Knöller wegen Mordes an seiner Ehefrau zum Tode und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab. Knöller hat seine Ehefrau, mit der er in zweiter Ehe verheiratet war, am Nachmittag des 5. November 1938 in der ehelichen Wohnung im Jahnring in Hamburg mit einem Beil erschlagen. Die Frau hatte in dem Ehescheidungsprozeß des Knöller zu seinen Gunsten und zweifellos auf seinen Einfluß hin einen Meineid geleistet. Dadurch hatte sie ihn dann zur Heirat gezwungen. Knöllers ganzes Sinnen und Trachten war jedoch darauf gerichtet, die Frau wieder los zu werden. Als seine Absicht, sich durch eine Scheidung friedlich von ihr zu trennen, infolge des Widerstandes der Frau scheiterte, entschloß er sich zu der gewaltsamen Lösung. Am 5. November schien ihm der geeignete Augenblick zur Tat gekommen. Dabei hat nach Auffassung des Gerichts der Angeklagte Knöller mit voller Ueberlegung gehandelt.

Ein Mann mit vielen Namen

brandschatzte ganz Deutschland

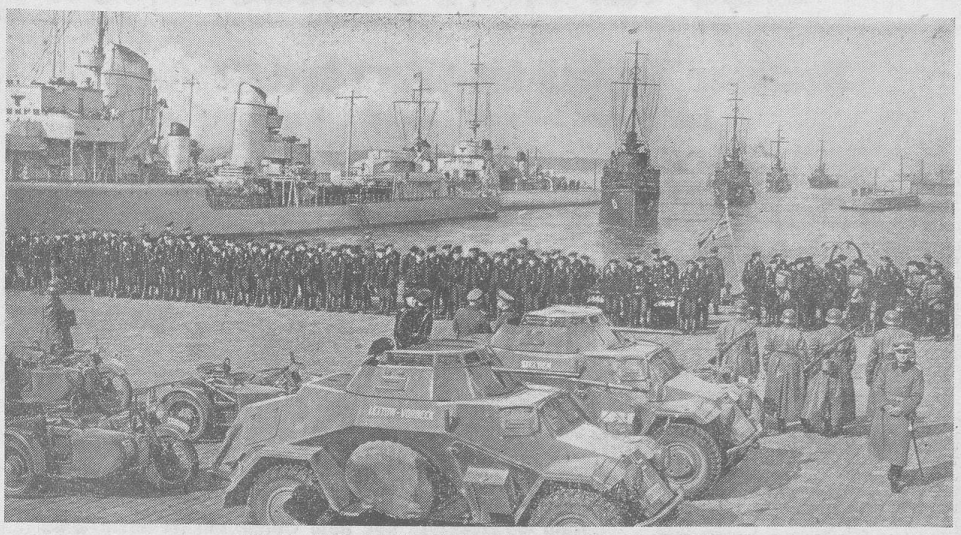
Dresden, 24. März.

Im Oktober vorigen Jahres tauchte in Dresden ein Mann auf, der sich „Oberleutnant August von Kalten" nannte und mit einem raffinierten Trick Besitzerinnen von Fremdenheimen brandschatzte. Der Herr Oberleutnant mietete sich in Pensionen ein und bat die Vermieterin, ihm einen Hundertmarkschein zu wechseln, damit er den vor dem Hause wartenden Kraftdroschkenfahrer bezahlen könne. Natürlich erhielt der Herr Oberleutnant sofort das geforderte Kleingeld, aber die Aufforderung, nun auch den Schein auszufolgen, beantwortete er mit dem Hinweis, daß die Hundertmarknote der Chauffeur da draußen festgehalten habe; sofort werde er ihn holen. Dann verschwand der Gauner auf Nimmerwiedersehen. Mit diesem Trick hat nun der Betrüger „Gastrollen" in ganz Deutschland gegeben und zahlreiche Personen zum Teil sehr erheblich geschädigt. Dabei nannte er sich Dr. med. von Stern, Karl von Knorr, Hans von Bergedorf und Hans Jurinek. Bei seiner Festnahme trug er auch Papiere auf den Namen Willy von Graßhof bei sich. Jetzt endlich ist der Gauner in Dresden gestellt worden. Er entpuppte sich als ein 27 Jahre alter Wilhelm Stelzl.

Olga Tschechowas Fahrer freigesprochen

Berlin, 24. März.

Vor der Berliner Strafkammer stand der 30jährige Kraftwagenführer Eduard S. unter Anklage der berufsfahrlässigen Körperverletzung und Verkehrsübertretung. Am 30. Nov. 8. J war er gegen 20 Uhr mit einem der Schauspielerin Olga Tschechowa gehörenden Auto in Richtung Spandau gefahren. Trotz der schlüpfrigen Fahrbahn fuhr der Angeklagte in schnellem Tempo. Er stieß mit einem entgegenkommenden Auto, das gestaffelt hinter einem Lastkraftwagen fuhr, zusammen. Dabei faßte sein Wagen einen Motorradfahrer, der zu Fall kam und leicht verletzt wurde. Der Angeklagte behauptete, vorschriftsmäßig gefahren zu sein und erlangte auch einen Freispruch, weil die Sachlage nur wenig geklärt werden konnte. Die Filmschauspielerin befand sich übrigens nicht in dem Wagen.



Das große Ereignis in Memel: Der Besuch des Führers mit der Flotte
Am Donnerstag erlebte das Memelland seinen großen Befreiungstag, der seinen Höhepunkt mit der Ankunft des Führers fand. Adolf Hitler war an Bord der „Deutschland" mit der Flotte im Hafen eingetroffen. Unsere Aufnahme zeigt Zerstörer und Minenräumboote im Memeler Hafen (Scherl-Bilderdienst-M)

Die Jugend grüßte den Tag der Erlösung
Ein schönes Bild vom Einzug der deutschen Wehrmacht in Memel (Scherl-Bilderdienst-A)

Eine Schreckensnacht in Füssen

Acht Anwesen abgebrannt — Ein Toter, 59 Obdachlose

Füssen, 24. März.

Füssen erlebte vom Donnerstag zum Freitag eine Schreckensnacht. In einem mit alten Häusern dicht bebauten Viertel im Südosten der Stadt brach gegen 22 Uhr aus noch nicht einwandfrei geklärtem Grunde, in einem Anwesen ein Feuer aus, das die Ursache zu einem schweren Brandunglück bildete.

Im Verlauf von einigen Stunden griff das Feuer von einem Haus auf das andere über, so daß bis früh 2 Uhr nicht weniger als acht Anwesen zum größten Teil in Schutt und Asche gelegt wurden. Durch das Brandunglück sind 59 Menschen obdachlos geworden. Ein 50 Jahre alter Mann konnte aus dem oberen Stockwerk eines Hauses nicht mehr gerettet werden. Er kam in den Flammen um.

Zu den Löscharbeiten war auch Militär ausgerückt, durch dessen Eingreifen eine noch größere Ausdehnung des Feuers verhindert wurde.

Abschluß im Prozeß Weidmann

Zeugenvernehmung beendet — Die Sachverständigen haben das Wort

Versailles, 23. März.

Nunmehr ist die Vernehmung der mehr als hundert Zeugen, die zum Weidmann-Prozeß geladen waren, beendet. Man kann nicht sagen, daß die Geheimnisse, die trotz der an sich klaren Sachlage die Angeklagten Weidmann und Million umwittern, der Aufklärung näher gerückt sind. Es wird reichlich viel Theater gespielt. Der Hauptangeklagte spielt teils den Enthüller, teils den Verstockten, der sich aus mysteriösen Rücksichten nicht die ganze Wahrheit entreißen lassen will. Mitunter ist es widerlich, wie die Verteidiger Weidmanns an die Rührseligkeit appellieren. Nichts abwägigeres ist wohl denkbar, wo es sich doch um einen grausamen, kalt berechnenden, erbarmungslosen Massenmörder handelt.

Die Vernehmung des letzten Zeugenaufgebots war in mancher Hinsicht sehr aufschlußreich. Nicht etwa, daß die Beweisthemen gefördert worden wären. Das verhüten schon die Ablenkungsmanöver der Verteidigung, die mehr auf Stimmungsmache und Spitzfindigkeiten als auf Wahrheitsfindung bedacht ist. Aber bemerkenswert ist es, daß die meisten Zeugenaussagen vor Gericht weit von dem abwichen, was in der Voruntersuchung bekundet worden war. Die meisten vermochten sich gerade dessen nicht zu entsinnen, was wesentlich ist. So brachte die Beweisaufnahme mehr Aufregung als Aufklärung. Immerhin wurde Million insofern belastet, als ihm Beteiligung an Geschäften, die dem Rauschgiftschmuggel und Mädchenhandel galten, vorgeworfen wurde. Aber, wenn auch die Verdächtigungen nicht unbegründet erscheinen, ein schlüssiger Beweis war in dieser Hinsicht nicht erbracht.

Großes Aufsehen erregte es, daß mindestens sieben Personen wußten oder wenigstens einen dringenden Verdacht hatten, daß Weidmann die Tänzerin Jean de Koven und den Chauffeur Coussy umgebracht hat. Keiner von diesen Leuten fühlte sich bemüßigt, die Polizei zu verständigen. Bei Vernehmungen auf der Polizei hüllten sich diese Leute, die wohl nicht mit Unrecht freiwillige Helfershelfer des Mörders zu nennen sind, in hartnäckiges Schweigen. Obwohl man diesen pflichtvergessenen Zeugen ins Gewissen redete und zu verstehen gab, daß ihr Schweigen sicherlich das Fallen weiterer Opfer durch Weidmanns Hand nach sich ziehen werde, war damals aus ihnen nichts herauszubringen. Das ist wohl nur so erklärlich, daß die Verbindungen und die Einflüsse der heimtückischen Mörderbande sehr weit reichten.

Nunmehr kann der drittletzte Akt des gerichtlichen Dramas, das nur Schauder und Abscheu erregen kann, beginnen. Die Sachverständigen haben sich über den Geisteszustand des Hauptangeklagten zu äußern. Bezeichnenderweise setzt die Verteidigung darauf einige Hoffnungen. Jedem vernünftigen Menschen aber erscheint es unfaßbar, daß jemand ernsthaft vermeinen könnte, die kaltblütig vollbrachten Mordtaten seien die eines Menschen, der nicht wußte, was er anrichtete.

Hauseinsturz in Kottbus

Drei Todesopfer

Kottbus, 25. März.

(Letzter Rundfunk)

Am frühen Sonnabendmorgen ereignete sich in einem Hause im Norden der Stadt eine schwere Explosion, die das einstöckige Gebäude zum Einsturz brachte. Obwohl Feuerwehr und Technische Nothilfe sofort zur Stelle waren, ist man über das Schicksal zweier Familien noch im Ungewissen. Bisher konnte nur eine Frau und ihr fünf Monate altes Kind geborgen werden. Beide verdanken ihr Leben lediglich dem Umstand, daß sich ein Büfett beim Sturz in die Tiefe schützend über ihr Bett legte.

Nach einer späteren Meldung hat das schwere Einsturzunglück drei Todesopfer gefordert. Es handelt sich um die aus Mann, Frau und zweieinhalb Jahre alter Tochter bestehende Familie Enders.

Das Rektorat der Prager deutschen Karls-Universität hat mit Rücksicht auf die geänderten Verhältnisse angeordnet, daß Inskriptionen für das Sommersemester vom 13. bis 29. April stattzufinden haben.

Das slowakische Grenzgebiet, wo Deutschland militärische Anlagen errichten kann

Unsere Karte veranschaulicht die Lage der Zone, in der nach der Vereinbarung mit der Slowakei die deutsche Wehrmacht das Recht hat, militärische Anlagen zu errichten und in der von ihr für notwendig gehaltenen Stärke zu besetzen

(Scherl-Bilderdienst-M)

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Deutscher Fußball kämpft an drei Fronten

Zum siebenten Male gegen Italien in Florenz

Der großdeutsche Fußballsport ist in der glücklichen Lage, drei, vier und noch mehr kampfstarke Mannschaften an einem Tage zugleich antreten zu lassen. Unerschöpflich ist das Reservoir an guten und erstklassigen Spielern. Es sind nicht einmal besondere Schwierigkeiten zu überwinden, um, wie an diesem Sonntag, einen Kampf an drei verschiedenen Fronten durchzuführen. Gerade dieser vielseitige Einsatz unserer Nationalen und der besten Nachwuchskräfte geben erst die Möglichkeit, im Hinblick auf das Olympischen Fußballturnier auf weite Sicht vorzuarbeiten. Immer noch sind Länderspiele der unbestechliche Prüfstein für das wirkliche Können der Mannschaften und ihrer Spieler.

Im Vordergrund der drei Spiele am 26. März steht der siebente Länderkampf mit Italien. Nach dem Gewinn von zwei Weltmeisterschaften und des Olympischen Turniers 1936 in Berlin ist der italienische Fußball zu einem Begriff geworden. Ein Kampf mit dem Weltmeister Italien bedeutet auf dem Kontinent heute schon mehr als eine der früher so sehr begehrten Einladung nach dem ganz für sich abgeschlossenen britischen Inselreich. Nachdem das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien dank der Entschlußkraft ihrer genialen Führer in einer Front stehen, erhält auch alles sportliche Geschehen zwischen den beiden Nationen den Stempel der engen Verbundenheit. Aus dem Gefühl des gemeinsamen Handelns und Wollens heraus haben die Italiener den bevorstehenden Kampf in Florenz als

„das Spiel der Freundschaft

benannt. Schon rein äußerlich wird dadurch das herzliche Einvernehmen der beiden größten Fußballnationen des Kontinents bekundet. Das letzte Länderspiel liegt über drei Jahre zurück. Vor 105 000 Zuschauern im Berliner Olympia-Stadion trennten sich beide Mannschaften damals nach einem hinreißenden Kampf mit einem 2:2-Unentschieden. Begonnen wurde die Reihe der Länderspiele erst im Jahre 1923 in Mailand mit einem italienischen 3:1-Sieg. Die Azzurris gewannen auch den zweiten Kampf 1924 in Duisburg mit 1:0. Dann folgte fünf Jahre später, 1929 in Turin, mit 2:1 der erste deutsche Sieg. Aber danach hatten wir noch zwei Verlustspiele zu verzeichnen: 1930 in Frankfurt a. M. mit 0:2 und 1933 in Bologna mit 1:3 Toren. Es stehen also vier italienischen Siegen und einem Unentschieden bisher erst ein deutscher Erfolg gegenüber.

Erfreulicherweise kann die deutsche Mannschaft in der vorgesehenen Aufstellung von München aus die Reise nach Florenz antreten. Die Verletzungen der Läufer Kupfer und Kitzinger waren nur leichter Natur, und die beiden Schweinfurter werden bestimmt spielen. Leider weiß man noch nicht, wie die Mannschaft des Weltmeisters endgültig lauten wird. Voraussichtlich werden sich beide Mannschaften wie folgt gegenübertreten:

Deutschland: Platzer
Janes Schmaus
Kupfer Goldbrunner Kitzinger
Lehner Hahnemann Gauchel Schön Pesser
●
Colaussi Piola Puricelli Meazza Biavati
Locatelli Andreolo Genta
Rava Foni
Italien: Olivieri

Rund 50 000 Zuschauer werden in dem bereits ausverkauften Berta-Stadion Zeugen eines prächtigen Kampfes sein. Spielleiter ist der belgische Schiedsrichter Lucien Baert.

*

Starker Nachwuchs gegen Luxemburg

Differdingen ist am Sonntag der Schauplatz des siebenten Fußball-Länderspiels zwischen Deutschland und Luxemburg. Es gibt in der Reihe der bisherigen Kämpfe mit dem Großherzogtum nur deutsche Siege, die zuweilen allerdings etwas knapp ausfielen. Die Luxemburger sind immer gelehrige Schüler gewesen, die auch in technischer Beziehung sich stark verbessert haben. Immerhin ist die mit der Aufgabe betraute zweite deutsche Nationalelf als sehr spielstark anzusehen, so daß ein achter Sieg ziemlich gewiß erscheint. Unser Vertrauen besitzen: Flotho (VfL Osnabrück); Münzenberg (Alemannia Aachen), Jmmig (Karsruher FV); Rohde (Eimsbüttel), Piccard (SSV Ulm), Männer (Hannover 96); Malecki, Pöhler (beide Hannover 96), Hänel (VC Hartha), Fiederer (Spielvg. Fürth), Arlt (Riesaer SV).

Italien B in Frankfurt a. M.

Das zweite deutsch-italienische Freundschaftstreffen findet am Sonntag auf dem Frankfurter Sportfeld statt. Die Italiener haben eine starke Mannschaft angekündigt, deren Zierde in erster Linie der Angriff ist. Die jungen hoffnungsvollen Kräfte der südwestdeutschen Auswahl haben hier die erste Reifeprüfung zu bestehen. Im Falle der Bewährung winkt diesem oder jenem Spieler vielleicht ein Platz in der Nationalmannschaft. Ihre Namen seien aus diesem Grunde festgehalten: Deyhle (Stuttgarter Kickers); Müsch (Croisdorf), Schmidt (FV Saarbrücken); Fend (FSV Frankfurt), Heermann (SV Waldhof), Schädler (Ulmer FV); Reinhardt (VfR Frankenthal), Walter (1. FC Kaiserslautern), Dosezal (FSV Frankfurt), Klingler (Daxlanden), Gärtner (Lorsch).

Energische Maßnahmen gegen Spielverzichte

Nach Spielverzicht nur noch Spiele auf fremdem Platz

Um den immer wieder vorkommenden Spielverzichten zu steuern, hat sich die Reichsführung des NSRL (Reichsfachamt Fußball) zu durchgreifenden Maßnahmen entschlossen. In Zukunft haben alle Gemeinschaften, die aus nicht stichhaltigen Gründen unter Verzicht auf die Punkte auf die Austragung eines Pflichtspieles verzichten, sämtliche Spiele der nächsten Spielserie (gleichgültig ob Herbst- oder Frühjahrsserie), auf den Plätzen der Gegner auszutragen. Dies gilt für alle Spielklassen. Die Pflicht zur Wiedergutmachung des durch den Spielausfall entstandenen Schadens wird hierdurch selbstverständlich nicht berührt. Die Vereine sind also nach wie vor verpflichtet, den entstandenen Schaden zu ersetzen.

Die vorstehende Maßnahme ist im Interesse einer glatten und einwandfreien Durchführung des Spielbetriebes nur zu begrüßen, da in vielen Fällen Meisterschaft und Abstiegsfrage durch die Nichtaustragung von Spielen wegen der Torzahlwertung nicht in sportlichem Sinne entschieden werden.

Jetzt alle Kraft zusammen

VfB empfängt die Tura — VfL 94 in Hemelingen

Endkampf um die Führung

Der BSV daheim gegen Woltmershausen

Uns Oldenburger interessiert der Endkampf um die Meisterschaft der Gruppe Bremen in der Bezirksklasse eigentlich nur noch am Rande. Das ist aber nur eine betrübliche Feststellung. Zwei Jahre hindurch hatte der VfB noch ein Wörtchen mitzureden, da war er noch Favorit gegen drei Viertel aller Vereine der Gruppe, und noch zu Beginn dieser Spielzeit machte der VfL 94 in der Spitzengruppe noch jedem anderen Bewerber das Leben sauer. Das ist vorbei. Beide Oldenburger Vereine schlängeln sich am Rande des Abstiegs herum, und Sonntag für Sonntag taucht erneut das Befürchten auf, eine der Mannschaften könnte restlos k. o. gehen. Das wäre einfach nicht auszudenken. Aber das Schreckgespenst muß einmal mit Deutlichkeit an die Wand gemalt werden, damit unsere Mannschaften mit letzter Hingabe in die kommenden Kämpfe steigen, in denen es nun um Sein oder Nichtsein geht.

Die Meisterschaft erfährt nun morgen in dem Spiel des Bremer Sportvereins gegen den unentwegten Verfolger und Titelhalter Woltmershausen eine Vorentscheidung, die sich aber zur Entscheidung auswirken kann, wenn beide Mannschaften stark genug bleiben, um den kommenden „Stürmen" zu trotzen. Augenblicklich hat der BSV noch die Führung, aber wenn er morgen den kürzeren zieht, wird er von den Pusdorfern überflügelt und kann an der Meisterschaft selbst nichts mehr tun. Er ist dann auf die eventuelle gütige Mithilfe der kommenden Gegner des Rivalen angewiesen. Umgekehrt aber ist es genau so. Sonntag müßte eigentlich der BSV gewinnen, denn er spielt daheim und wird diese Begünstigung wohl auszuwerten wissen.

Neben dem zweiten Treffen, das den VfB Komet mit dem Norddeutschen Lloyd paart, gibt es dann noch drei Spiele, die in der Abstiegsfrage von Bedeutung sind. Das ist einmal die Auseinandersetzung von Sparta Bremerhaven mit den Germanen aus Leer und dann die beiden Spiele unserer Oldenburger Mannschaften. Der VfB spielt daheim und erwartet die Tura aus Gröpelingen, während der VfL 94 nach Hemelingen muß, um dort mit dem Namensvetter die Klingen zu kreuzen.

Gerade von diesen Spielen hängt unheimlich viel ab. Zunächst einmal können wir mit Fug und Recht annehmen, daß die Germanen in Bremerhaven keinen Punkt ergattern, denn die Sparta ist zu Hause so leicht nicht verwundbar und zudem ebenfalls in Abstiegsgefahr. Wenn die Oldenburger Mannschaften unter diesen angenommenen Umständen selbst zu vollen Punkterfolgen kommen, sind sie vorläufig aller Sorgen ledig. Gewinnt nämlich der VfL 94, so überspringt er nicht nur die Leeraner, sondern auch die spielfreie Nordsee aus Cuxhaven. Gewinnt der VfB, dann hat er seinen sechsten Platz in der Tabelle sicher und kann mit Ruhe zusehen, wie sich die Nachfolger gegenseitig „zerfleischen". Jedenfalls haben die Oldenburger Vertreter morgen jeder eine schöne Gelegenheit, sich vom Ende fortzumachen, und daß sollte ihre Kampfkraft restlos in die Höhe treiben.

VfB—Tura Gröpelingen

Im Hinspiel mußten die Oldenburger eine knappe Niederlage gegen diesen Gegner einstecken. Auf eigenem Platz werden sie den Spieß umdrehen. Dazu ist nur nötig, daß der Sturm etwas mehr Selbstvertrauen zeigt und für ein oder zwei Tore sorgt. Die VfB-Hintermannschaft ist gut genug, um einen einmal herausgeholten Vorsprung mit Erfolg zu verteidigen. Beim Oldenburger Sturm liegt auch diesmal wieder die Entscheidung des Kampfes.

VfL Hemelingen—VfL 94

In Oldenburg wurde der morgige Gegner klar von den VfLern geschlagen. Aber das war noch eine VfL-Mannschaft in Hochform und mit einem unwiderstehlichen Drang zur Spitze. Vieles hat sich seit jenem Siege geändert, und man vermag diesmal nicht mit sodiel Hoffnungen einen Sieg vorauszusagen wie damals. Aber eins müßte eigentlich die Kampfkraft der Oldenburger über das Können in jenem vergangenen Spiel führen: Die Gefahr des Abstieges, in die der VfL in der Zwischenzeit geraten ist. Am vergangenen Sonntag zeigte sich diese Kampfkraft gegen die Bremer Sportfreunde schon in der besten Weise. Spielt die Mannschaft nur entfernt so, wie sie am vergangenen Sonntag spielte, dann ist uns um einen Oldenburger Sieg nicht bange. H. E.

Viktoria sucht Stern Emden auf

Meisterschaftsanwärter VfL Wilhelmshaven weiter siegreich?

Nur zwei Spiele der 1. Kreisklasse

Trotzdem der größte Teil der Mannschaften der 1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland noch drei bis vier Spiele zu erledigen hat, gibt es morgen mit nur zwei Spielen ein mageres Spielprogramm:

Stern Emden—Viktoria Oldenburg
VfL Wilhelmshaven—Adler Wlhaven

Der vorige Sonntag brachte eine gewisse Vorentscheidung in der Meisterschaftsfrage und eine Entscheidung in der Abstiegsfrage. Reichsbahn-TuSV und Luftwaffen-SV Oldenburg stehen als Abstiegskandidaten fest. In dieser Hinsicht ist wenigstens Klarheit geschaffen worden. Die Meisterschaftsfrage ist noch nicht geklärt, aber es müßte schon etwas Besonderes dazwischenkommen, wenn die VfLer sich die Meisterschaft noch entreißen lassen würden. Von fünf noch auszutragenden Spielen können sie ruhig noch zwei verlieren, ohne daß ihnen dann noch Stern Emden, als einzigste Mannschaft mit „nur" 9 Minuspunkten gegenüber 4 Minuspunkten der VfLer, gefährlich werden könnte. Nach den Leistungen aller Mannschaften der 1. Kreisklasse gemessen, erscheint uns die VfL-Mannschaft am stärksten, und wir gehen nicht fehl in der Annahme, daß die Schlachtauer auch bei den Aufstiegsspielen das bessere Ende behalten. Das weitere Abschneiden der Wilhelmshavener wird also zunächst das besondere Interesse beanspruchen, nachdem am letzten Sonntag mit Viktoria die letzte Oldenburger Mannschaft ihre Hoffnungen begraben mußte.

Die VfLer sollten morgen auf eigenem Platze gegen Adler sicherer siegreich bleiben als im Herbstspiel, wo es nur zu einem knappen 3:2-Sieg langte.

Stern Emden—Viktoria Oldenburg

Hier stehen sich in Emden die beiden Mannschaften gegenüber, denen man vor einigen Wochen noch zutraute, den VfLern gefährlich werden zu können. Der Traum scheint aber ausgeträumt zu sein. Jetzt kann es sich für diese beiden kampferprobten Mannschaften nur noch um die Erringung des zweiten Platzes handeln. Gewinnen die Blauroten, dann sind die VfLer aus Wilhelmshaven noch besser dran, als sie ohnehin schon sind, denn dann hat Stern ebenfalls 11 Minuspunkte, so daß der VfL Wilhelmshaven nur noch zwei Siege zur Meisterschaft benötigt. Wenn es also auch nicht um Meisterschaftslorbeeren geht, so ist aber in Emden ein heißer Kampf zu erwarten, denn die Viktorianer haben die im ersten Punktspiel der Herbstserie erlittene 3:2-Niederlage wieder auszulöschen. Zweifellos stehen die Blauroten in Emden vor einer sehr schweren Aufgabe, aber unlösbar ist sie nicht, denn auch Stern ist auf eigenem Platze zu schlagen. Für die Viktorianer kommt es nur darauf an, sich richtig auf den Gegner einzustellen, d. h. den Sternern keine Möglichkeit zur Durchführung ihrer Spielweise zu geben. Nur wenn die Blauroten morgen mit größerem Kampfeinsatz als am letzten Sonntag an ihre Aufgabe herangehen, trauen wir ihnen einen Punktgewinn zu.

Skagerrak-Gedächtnisspiele

Die alljährlich im Mai zum Austrag kommenden Skagerrak-Gedächtnisspiele werden in diesem Jahre zusammen vom WSC „Frisia" Wilhelmshaven und der Wehrkreissportgemeinschaft Wilhelmshaven durchgeführt, und zwar am Sonntag, dem 21. Mai.

Staatstheater spielt Fußball

Staatstheater Bremen als Gast in Oldenburg

Am heutigen Sonnabend, um 15 Uhr, findet auf dem SV-Sportplatz an der Stedinger Straße ein Fußballwettspiel zwischen den Wettkampfmannschaften der Staatstheater Bremen und Oldenburg statt. Die Mannschaft des Oldenburgischen Staatstheaters konnte den ersten Kampf in Bremen im vorigen Jahre mit 8:1 gewinnen. Der Eintritt ist frei.

Fußball-Gruppenspielplan geändert

Der bekanntgegebene Spielplan der Vorrundenkämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft hat in einigen Gruppen Aenderungen erfahren. In Gruppe III entfällt das für den 2. April angesetzte Spiel zwischen dem VfR Mannheim und Dessau 05. Es wird am Karfreitag, 7. April, in Dessau ausgetragen. In der Gruppe IIa spielt Köln-Sülz 07 am 2. April gegen Fortuna Düsseldorf, am 7. April Viktoria Stolp gegen Köln-Sülz 07, und am 16. April Fortuna Düsseldorf gegen Viktoria Stolp.

Hallenwettkampf in Nordenham verlegt

Wie uns der VfL mitteilt, ist der von uns gestern für heute angesagte Hallenwettkampf in Nordenham, an dem auch die Leichtathleten des VfL teilnehmen sollten, auf den 6. April verlegt worden. Zu diesem Termin wird die Meldung des VfL aufrechterhalten bleiben.

Die Spiele am Sonntag

Länderspiele:
In Florenz: Italien—Deutschland
In Luxemburg: Luxemburg—Deutschland

Bezirksklasse Staffel Bremen:
VfB Oldenburg—Tura Gröpelingen
VfL Hemelingen—VfL 94 Oldenburg
Bremer SV—FV Woltmershausen
VfB Komet Bremen—Nordd. Lloyd Bremen
Sparta Bremerhaven—VfL Germania Leer

1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland:
Stern Emden—Viktoria Oldenburg
VfL Wilhelmshaven—Adler Wilhelmshaven

Alle Fußballspiele des Unterkreises Oldenburg fallen aus

Wie uns Staffelführer Wiemken heute morgen mitteilte, sind sämtliche Spiele des Unterkreises der Witterungsunbilden wegen vom Spielplan abgesetzt.

Sport der jungen Mannschaft

Am kommenden Sonntag finden nun die letzten Reihenspiele im Fußball um die Meisterschaft des Bannes 91, Oldenburg, statt. Die Gruppenmeister sind dann ermittelt und in Kürze werden die Entscheidungsspiele innerhalb der Gruppenmeister steigen können.

Folgende Spiele finden statt:

Gef. 1/91 (VfL 94)—Gef. 4/91 (Ohmstedter SpuTV) 9 Uhr VfL-Platz
Gef. 2/91 (TuvS)—Gef. 6/91 (VfB) 9 Uhr GEG-Platz
Gef. 3/91 (Ohmstedter SpuTV)—Motorgef. 1/91 „Gerd Munderloh" (VfB) 9 Uhr VfB-Platz
Gef. 7/91 (TuS Bloherfelde)—Gef. 11/91 (EV Glück auf) 9 Uhr Jahnwiese, Eversten.

Die kommenden Spiele

Fortsetzung des Spielplans der 1. Kreisklasse im Fußball

Die Spiele der 1. Kreisklasse werden nach folgendem Plan fortgesetzt:

Sonntag, 2. April 1939
Luftw.-SV Oldenburg—VfL 05
Frisia—Reichsbahn
EEV—Adler

7. April 1939 (Karfreitag)
Spiel und Sport—Frisia (Wilhers, Leer)
Adler—Stern (Siems, VfL Wilhelmshaven)
Viktoria—EEV (Schreiber, VfL Oldenburg)
Reichsbahn—VfL 05 (Groth, Ohmstede)

Sportveranstaltungen am Sonntag

Um die Punkte:
VfB—Tura Gröpelingen
Sonntag, 26. März, 15.30 Uhr, VfB-Platz

Landesbibliothek Oldenburg

Zwei von der Nordsee-HJ im Endkampf

Weitere Erfolge der Nordsee-HJ-Boxer in Stuttgart

Bei den I. Hallenkampfspielen der HJ in Stuttgart konnten die Boxer des Gebiets Nordsee auch am Freitag einige glänzende Erfolge erzielen. Im Mittelgewicht setzte sich Freers für die Endrunde durch, und auch Finke konnte im Halbschwergewicht A in die Entscheidung gelangen. Dagegen mußten Leimke, Hacker und Brünjes knappe Punktniederlagen hinnehmen.

Im Mittelgewicht B lieferte Freers dem Meister des Gebiets Sachsen, Danehl, einen ganz großen Kampf, den er überlegen gewann. Einige Stunden später mußte er bereits gegen den Meister des Gebiets Thüringen, Scharke, antreten. Freers war wiederum in großartiger Form und sicherte sich einen verdienten Punktsieg. Er steht am Sonnabend im Schlußkampf um den Titel eines Deutschen Jugendmeisters gegen Heitkamp (Ruhr-Niederrhein) als Favorit.

Auch Finke mußte im Halbschwergewicht zwei Kämpfe bestreiten, um die Schlußrunde zu erreichen, wo der starke Hellich (Ruhr-Niederrhein) auf ihn wartet. Im ersten Kampf schlug Finke den Berliner Meister, Kellack, in einem vorzüglichen Kampf glatt nach Punkten und schaltete wenig später in der Vorschlußrunde den Ostländer Pinkos knapp nach Punkten aus.

Nur noch Wilke von den Niedersachsen

Koppers und Trillhase bei den Boxmeisterschaften ausgeschieden

Die Vorschlußrundenkämpfe der Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften, die am Freitagabend 32 Paarungen in den Ring brachten, wurden in der Kunsteisbahn durchgeführt, die fast bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Im Fliegengewicht wurde Meister Obernauer (Köln) von Manzik II (Bochum) knapp nach Punkten geschlagen, und dann setzte sich noch im gleichen Gewicht Bamberger (Frankfurt) nach Punkten gegen Tietzsch (Bernau) durch.

Im Bantamgewicht wurde Wilke (Hannover) als Titelverteidiger glatter Punktsieger über Schiller (Berlin), und im zweiten Kampf gewann Hacker (Leipzig) gegen Stasch (Kassel) ebenfalls nach Punkten.

Im Leichtgewicht wird es zum Endkampf Heese (Düsseldorf) gegen Nürnberg (Berlin) kommen, denn beide gewannen ihre Kämpfe — gegen Kuklinski (Hamburg) bzw. Zeilhofer (München) — nach Punkten.

Auch im Federgewicht mußte der Titelverteidiger Schöneberger (Frankfurt a. M.) ausscheiden. Der schlagstarke Klahre (Leipzig) holte sich einen verdienten Punktsieg, um in die Schlußrunde gegen Graaf (Berlin) zu kommen, der keine große Mühe hatte, den Gladbecker Norek nach Punkten auszuschalten.

Die Weltergewichts-Entscheidung wird eine rein westdeutsche Angelegenheit. Michel Murach, der Deutsche und Europameister, schlug den Wuppertaler Fiedler in der zweiten Runde k. o., während sich Herchenbach einen knappen Punktsieg über den Hamburger Raeschke sicherte.

Meister Baumgarten (Hamburg) setzte sich im Mittelgewicht erwartungsgemäß durch, denn Kubiak (Herne) blieb nach Punkten geschlagen. In dem zweiten Kampf gewann Pepper gegen Riemann (Hamburg) schon in der ersten Runde entscheidend.

Koppers (Hannover) hatte als Titelverteidiger im Halbschergewicht das Pech, den Hamburger Schmidt in der ersten Runde tief zu treffen, und so wurde er disqualifiziert. Trillhase (Bremen) unterlag im gleichen Gewicht dem Recklinghauser Schnarre, der körperliche Vorteile hatte und links besser traf.

Im Schwergewicht mußte Meister Runge eine Verwarnung wegen unsauberen Boxens hinnehmen, aber er schaffte den Sieg gegen Melzer (Hamborn) dennoch. Sein Gegner im Endkampf ist Ortmanns (Köln), der gegen Grupe (Hamburg) auf Grund eines Wirkungstreffers in der ersten Runde knapp gewann.

Bernsteinabzeichen an jedem Rockaufschlag! Letzte Reichsstraßensammlung des WHW 1938/39 am 25. und 26. März. Sammeltage der Deutschen Arbeitsfront.

Die Ritterlichkeit hat doch gesiegt

Hollands Sportler gegen die politische Verhetzung

Deutschland zum Fußballkampf eingeladen

Wir erfahren von zuständiger Stelle, daß eine erneute Einladung des Holländischen Fußballverbandes an Deutschland zu einem Fußball-Länderspiel unterwegs ist.

Die holländische Sportwelt beweist mit ihrer Haltung den bereits vom Vorsitzenden des Niederländischen Olympischen Ausschusses, Baron Schimmelpenninck van der Oye, zum Ausdruck gebrachten ehrlichen Willen, die unterbrochenen sportlichen Beziehungen mit Deutschland so schnell wie möglich wieder aufzunehmen. Die Bindungen der beiden benachbarten Nationen auf sportlichem Gebiete waren bis zum Abbruch eng und freundschaftlich.

Wir können nur hoffen, daß die beiderseitigen Bestrebungen dazu beitragen mögen, die bisher bestandene Freundschaft weiter zu festigen und zu vertiefen.

In Holland freudig begrüßt

Wie bereits kurz berichtet, fand zwischen befugten Stellen Hollands und Deutschlands ein Gedankenaustausch über die sportlichen Beziehungen beider Länder statt. Diese im Zeichen gegenseitiger Wertschätzung stehenden Besprechungen führten zu der erfreulichen Feststellung, daß der Fortführung des internationalen Sportverkehrs zwischen Deutschland und Holland keine Hindernisse im Wege stehen.

In der holländischen Sportwelt ist diese Regelung mit Beifall begrüßt worden. Der Vorsitzende des Niederländischen Olympischen Ausschusses, Baron Schimmelpenninck van der Oye, äußert seine Freude über dieses Abkommen und stellte fest, daß die niederländische Sportwelt durch den Abbruch der Sportbeziehungen zu Deutschland, obgleich sie selbst in der ganzen Angelegenheit nicht Partei gewesen sei, schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. Um so erfreulicher sei die Tatsache, daß der Fortsetzung der seit jeher sehr herzlichen sportlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern in Zukunft nichts mehr im Wege liegen wird. Eine Vertiefung dieser Beziehungen werde zweifellos im Interesse der sporttreibenden Jugend beider Völker liegen. In ähnlicher Weise brachten auch die Leiter der ganzen holländischen Sportbewegung ihren Beifall zum Ausdruck.

Völlige Ruhe im Oldenburger Handball

Staffelmeister Adler Wilhelmshaven kämpft um den Aufstieg

Eine für diese Jahreszeit seltene Handballruhe ist morgen Oldenburg beschieden. Nicht nur, daß am Orte kein Handballspiel stattfindet, sondern auch auswärts hat keine Oldenburger Mannschaft anzutreten. Zu Gesellschaftsspielen lag bei keinem Verein ein Bedürfnis vor. Die noch restlichen Punktspiele der Männer-Bezirksklasse und -Kreisklasse und Frauen-Bezirksklasse werden vom Kreisfachwart Herm. Müller in Kürze mitangesetzt werden. In der Männer 1. Kreisklasse ist das ausstehende Spiel Braker TV—TuSportigem. Westerstede für Brake gewertet worden, so daß nur noch Tbd Haarentor, TuS 76 Osternburg und Bürgerfelder Tbd Spiele auszutragen haben. Bei den Frauen sind noch zwei Spiele rückgängig, desgleichen bei der Männer-Bezirksklasse.

Der Staffelmeister der Bezirksklasse Oldenburg-Wilhelmshaven, Adler Wilhelmshaven, der am letzten Sonntag auf eigenem Platze gegen den Meister der Staffel Wesermünde, TV Wesermünde-Langen, das erste Spiel um die Berechtigung zur Teilnahme an den Aufstiegsspielen zur Gauklasse mit 6:1 gewann, hat morgen in Wesermünde zum Rückkampf anzutreten. Gewinnen die Adlerträger abermals oder erreichen sie wenigstens ein Unentschieden, so sind sie endgültig Meister und nehmen als solcher an den Aufstiegsspielen zur Gauklasse mit den Meistern der Staffeln Hannover, Osnabrück und Bremen teil. Im vorigen Jahre hatten unsere HSVer die Ehre, hieran teilzunehmen. Leider scheiterten die Soldaten. Verlieren dagegen morgen die Wilhelmshavener, so wird noch ein Entscheidungsspiel erforderlich, denn beim Handball entscheidet nicht das bessere Torverhältnis.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Oldenburger Nachrichten"

Rumänien und wir

Die Bedeutung des deutsch-rumänischen Wirtschaftsvertrages

Zum Abschluß des deutsch-rumänischen Wirtschaftsvertrages schreibt der Deutsche Handelsdienst:

Gerade in dem Augenblick, in dem England sich bemüht, eine Koalition von Mächten zum Schutze des angeblich von Deutschland bedrohten Rumäniens zustandezubringen, schließt dieses angebliche Opfer deutscher Angriffsgelüste mit Deutschland einen umfassenden Wirtschaftsvertrag von fünfjähriger Dauer. Dieser Vertrag schließt eine so weitgehende wirtschaftliche Zusammenarbeit in sich, wie sie bisher kaum je zwischen zwei Staaten vereinbart worden ist.

Deutschland sagt Rumänien umfassendste Unterstützung bei dem Ausbau seiner Wirtschaft zu. Es wird in Aussicht genommen, insbesondere die Industrialisierung Rumäniens unter deutscher Mitarbeit weiter zu fördern. Diese Vereinbarung wird abgeschlossen, während noch in der Weltpresse die aus England stammenden Behauptungen verbreitet werden, Deutschland hätte von Rumänien in ultimativer Form jedem Verzicht auf Industrialisierung und die Beseitigung der bestehenden Industrien verlangt!

Die deutsche Mitarbeit an der Erschließung der rumänischen Bodenschätze soll gleichzeitig den Wohlstand Rumäniens erhöhen und darüber hinaus die deutschen Bezugsmöglichkeiten in Rumänien verstärken. Auch die rumänische Landwirtschaft soll im gemeinsamen Zusammenwirken der beiden Länder in der Richtung einer Entwicklung ihrer Produktion auf den deutschen Bedarf hin ausgebaut werden.

Besonders charakteristisch ist es, daß in dem Vertrage auch die deutsche Mitwirkung bei dem Ausbau der rumänischen Armee, Marine, Luftwaffe und Rüstungsindustrie vorgesehen ist. Die Tatsache, daß Deutschland seine Hilfe für den Ausbau der rumänischen Wehrhaftigkeit zur Verfügung stellt, ist ein weiterer schlagender Beweis dafür, daß es nicht daran denkt, dieses Land militärisch anzugreifen!

Mit der Veröffentlichung des Vertrages ist wieder einmal eine politische Pressehetze gegen Deutschland endgültig zusammengebrochen. Der rumänische Gesandte in London, auf den diese Pressehetze anscheinend zurückzuführen ist, wird sich nach dieser Lektion wohl überlegen, ob er weiter derartige aus der Luft gegriffene Sensationen in die Welt setzen kann.

So aktuell der deutsch-rumänische Vertrag auch gerade im gegenwärtigen Augenblick im Hinblick auf die politische Lage sein mag, seine eigentliche Bedeutung für die Zukunft liegt auf wirtschaftlichem Gebiet. Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß die natürliche wirtschaftliche und geographische Verbundenheit Großdeutschlands mit den Ländern des europäischen Südostens und vor allem mit Rumänien stärker ist als alle politischen Gegenkonstruktionen.

Die Wirtschaften Deutschlands und Rumäniens ergänzen sich in idealer Weise. Deutschland ist in der Lage, fast alle rumänischen Ausfuhrerzeugnisse auf lange Sicht und zu guten Preisen aufzunehmen, umgekehrt kann die deutsche Industrie Rumänien alles liefern, was dieses reiche Land mit großen Zukunftsaussichten für den Aufbau seiner Wirtschaft und die gesunde und glückliche Entwicklung seines Volkes braucht. Gegenüber diesen naturgegebenen Tatsachen müssen alle Versuche anderer Länder, die aus politischen Gründen ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu Rumänien stärken möchten, ohne das reale Grundlagen vorhanden wären, scheitern.

Der Einkauf von Luxuswaren setzt Rumänien nicht in den Stand, eine Industrie auszubauen, und Länder, die nicht in der Lage sind, die rumänischen Erzeugnisse abzunehmen, können auch nicht an Rumänien liefern, weil sie Rumänien keine Zahlungsmöglichkeiten geben können. Dies gilt insbesondere für England, das alle Ausfuhrgüter Rumäniens in erster Linie aus dem eigenen Empire beziehen kann und zur Vermeidung ernster Unzufriedenheiten in den Dominien auch beziehen muß.

Deutschland geht im Südosten unbeirrt von allen politischen Quertreibereien zum Segen der Südostvölker und zum Segen der deutschen Volkswirtschaft weiter seinen Weg mit dem Ziele einer immer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit, die den Beteiligten nur Nutzen bringt und keinen der Unbeteiligten, auch nicht England, berechtigte Veranlassung gibt, diese nicht gegen sie gerichtete wirtschaftliche Ausbauarbeit zu stören.

Neue Bestimmungen über den Arbeitseinsatz

Was müssen Betriebsführer und Gefolgschaftsmann davon wissen?

Die Entwicklung in der deutschen Wirtschaft vom Kräfteüberfluß und Kräftebedarf erfordert einen rationellen und planvollen Arbeitseinsatz. Die größte Aufgabe der Gegenwart heißt, den Arbeitsstrom so zu lenken, wie es den großen nationalen Bevölkerungs-, Wirtschafts- und sozialpolitischen Gesichtspunkten entspricht. Der grundlegende Umbruch der deutschen Wirtschaft erfordert geeignete Maßnahmen. Die Neuzeit der deutschen Wirtschaft zwingt zu neuen Wegen und Methoden. Der nationalsozialistische Staat hat schon bei der Machtübernahme erklärt, daß die Fragen des Arbeitseinsatzes von ausschlaggebender Bedeutung für die gesamte weitere Entwicklung der Wirtschaft sind. Die bösen Erfahrungen der Nachkriegszeit haben gezeigt, daß der Arbeitseinsatz nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen werden darf, sondern daß der Staat ihn nach der allgemeinen Staatspolitik zu lenken hat. Seit der Machtübernahme sind von seiten der Reichsregierung, insbesondere aber von seiten des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Hermann Göring, wiederholt Verordnungen und Anordnungen auf dem Gebiete des Arbeitseinsatzes erlassen. Nunmehr ist auf Grund der Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung die zweite Durchführungsanordnung erlassen, die im wesentlichen die Allgemeinausrichtung des Arbeitseinsatzes gibt. Diese Anordnung ist am 15. 3. 1939 in Kraft getreten.

Welcher Personenkreis fällt unter die Anordnung?

Die Anordnung enthält Beschränkungen in der Lösung von Arbeitsverhältnissen und in der Einstellung und Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten. Zu den Arbeitern und Angestellten im Sinne dieser Anordnung gehören alle die Arbeiter und Angestellten, die der Arbeitsbuchpflicht unterliegen. Von der Seite der Betriebe her werden alle die Betriebsführer von der Anordnung erfaßt, die Arbeiter und Angestellte, die der Arbeitsbuchpflicht unterliegen, in ihrem Betriebe beschäftigen. Zu dem Kreis der Angestellten und Arbeiter rechnen aber auch die sogenannten mithelfenden Familienmitglieder, das sind die Angehörigen einer Familie, die in Betrieben von Ehegatten, Eltern, Geschwistern usw. regelmäßig mithelfen. Im übrigen aber rechnen sämtliche Betriebe und Verwaltungen privater oder öffentlicher Art zu den von der Anordnung betroffenen.

Wann dürfen Einstellungen erfolgen?

I. Einstellung von Arbeitern und Angestellten unter 25 Jahren

Die altersmäßige Gliederung in den Betrieben ist vielfach ungesund. Dieser Zustand entspricht nicht den Grundsätzen eines ordnungsgemäßen Arbeitseinsatzes. Es ist nicht vertretbar, daß Betriebe vielfach sich nur junge Kräfte heranziehen, während ältere Kräfte scheinbar für die Erledigung der Arbeiten nicht mehr ausreichen. Es muß unter allen Umständen eine altersmäßige gesunde Gliederung erstrebt werden. Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat daher Betrieben aller Art auferlegt, bei Einstellung von Arbeitern, Angestellten, Lehrlingen, Praktikanten und Volontären unter 25 Jahren die Zustimmung des Arbeitsamtes einzuholen. Unter Einstellung ist nicht der vertragsmäßige Abschluß eines Arbeitsvertrages zu verstehen, sondern die tatsächliche Einstellung der betreffenden Personen. Die Zustimmung des Arbeitsamtes muß in allen Fällen vor der tatsächlichen Einstellung erfolgen. Der Betriebsführer hat bei seinem Antrag genau anzugeben, wieviel Arbeiter, Angestellte usw. er in seinem Betrieb im Alter von unter 25 Jahren und über 25 Jahren beschäftigt. Der Gesetzgeber hat nur eine Ausnahme bezüglich der Einstellung unter 25 Jahren zugelassen und diese Ausnahme bezieht sich auf Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, auf Schiffe der See-, Binnen- und Luftschiffahrt sowie auf Haushaltungen. Die drei letzten Betriebsarten bedürfen daher der Genehmigung zur Einstellung von Personen unter 25 Jahren nicht, während sämtliche sonstigen Betriebe die Zustimmung einholen müssen.

II. Einstellung von Metallfachleuten

Um die staats- und wirtschaftspolitisch notwendigen und bedeutsamen Aufträge der Eisen- und Metallindustrie sicherzustellen, mußte eine Regelung getroffen werden, um den unkontrollierbaren Abzug von Arbeitskräften zu steuern. Die Lage in der Metallwirtschaft ist durch den großen Mangel an Facharbeitern bedingt. Nunmehr hat die Anordnung Betrieben jeder Art aufgegeben, vor Einstellung eines Metallarbeiters sich zunächst die Zustimmung des Arbeitsamtes zu sichern. Zu den Metallarbeitern rechnen nicht nur die Fachkräfte mit einer ordnungsgemäßen Ausbildung, sondern auch alle die Personen, die ausweislich des Arbeitsbuches als gelernte Berufsangehörige des Eisen- und Metallgewerbes anzusehen sind. Soweit aber die Einstellung eines Metallarbeiters in einem Betrieb der Landwirtschaft erfolgen soll, bedarf es nicht der Zustimmung des Arbeitsamtes.

III. Einstellung von Arbeitern und Angestellten in der Bauwirtschaft

Das Problem des Mangels an Facharbeitern ist nirgendwo stärker zum Ausdruck gekommen als in der Bauwirtschaft. Die Gier des Bau-

Neuerungen der Reichspost im Landpostdienst

Der Aufschwung der allgemeinen Wirtschaft ist auch auf die Amtsstellen der Deutschen Reichspost auf dem Lande nicht ohne Einfluß geblieben. Die Leistungen der Postagenturen, Poststellen, sowie der Posthilfsstellen haben beträchtlich zugenommen. Mit Wirkung vom 1. April 1939 sollen die Landpostverhältnisse daher grundsätzlich neu geregelt und zugleich die Einrichtungen ähnlicher Art in der Ostmark und im Sudetenland denen im Altreich angeglichen werden. Die größten Postagenturen, deren Inhaber ihre volle Kraft ausschließlich in den Dienst der Deutschen Reichspost stellen, werden in Zweigpostämter umgewandelt. Ihre Vorsteher werden entweder in das Angestelltenverhältnis berufen oder — falls die allgemeinen Voraussetzungen gegeben sind — auch als Beamte im Hauptamt übernommen. Die übrigen Amtsstellen (Postagenturen und jetzige Poststellen) werden einheitlich mit „Poststelle" bezeichnet und die Vergütungssätze neu geregelt. Die Inhaber der Poststellen führen — ihren Wünschen entsprechend — künftig die Amtsbezeichnung „Posthalter". Auch die verbleibenden Posthilfsstellen werden in die allgemeine Neuordnung einbezogen; ihre Inhaber erhalten die Amtsbezeichnung „Hilfsposthalter". Abgesehen von einer Hebung der Berufsfreudigkeit sollen diese Maßnahmen dazu beitragen, die postalischen Einrichtungen für die Landbevölkerung zu verbessern — es handelt sich um etwa 40 000 Amtsstellen — und gleichzeitig auch die Leistungen der als Beamte im Nebenamt beschäftigten Kräfte, sowie die der Beamten des einfachen Postfachdienstes gerecht zu bewerten und zu entlohnen.

Landesbibliothek Oldenburg

gewerbes nach Arbeitern ist infolge der großen Bauvorhaben des Reiches und der privaten Unternehmer ungeheuer groß. Es ist an sich verständlich, daß die Bauwirtschaft alles tut, um ihren Bedarf an Arbeitskräften zu decken. Aber damit sind erhebliche Störungen in der allgemeinen Arbeitseinsatzlage hervorgerufen, die, für die gesamte Wirtschaft gesehen, als untragbar erscheinen müssen. Zur Steuerung der Arbeitskräfte für die Bauwirtschaft ist nunmehr bestimmt, daß sämtliche Betriebe der Bauwirtschaft irgendwelche Personen als Arbeiter oder technische Angestellte nur dann einstellen dürfen, wenn eine Zustimmung des Arbeitsamtes vorliegt. Gleichgültig ist es, welche Tätigkeit diese Personen bisher ausgeübt haben. Zur Bauwirtschaft in diesem Sinne rechnen sowohl die Bauunternehmungen und die Bauhandwerker als auch die Baunebengewerbe. Außerdem rechnen dazu alle Betriebe, die Arbeitskräfte einstellen wollen, um sie auf dem Arbeitsgebiete der Bauwirtschaft zu beschäftigen.

IV. Allgemeine Beschränkungen bei Einstellungen von Arbeitern und Angestellten

Der Mangel an Arbeitskräften hat sich vielfach dahin ausgewirkt, daß in vielen Betrieben Kräfte beschäftigt werden, die ihrer beruflichen Vorbildung nach nicht an diese Plätze gehören. Die sogenannte berufsfremde Beschäftigung, insbesondere der Berufsangehörgen, die den Mangelberufen angehören, ist ungesund und nicht tragbar. Nunmehr hat der Gesetzgeber bestimmt, daß alle Betriebe und Haushaltungen Arbeiter und Angestellte ohne Zustimmung des Arbeitsamtes nicht einstellen dürfen, sofern diese Arbeiter und Angestellte auf Grund der Eintragungen im Arbeitsbuch der Landwirtschaft und Forstwirtschaft, dem Bergbau, der chemischen Industrie, der Baustoffherstellung oder der Eisen- und Metallwirtschaft angehören. Bei Einstellung achte man daher in allen Fällen darauf, welcher Berufsgruppe die einzustellende Person angehört.

Die gerade besprochene Zustimmung ist nicht erforderlich, soweit Personen, die diesem Berufskreis angehören, der Landwirtschaft zuwandern wollen. Eine Zustimmung ist weiter nicht erforderlich, sofern die Arbeitskraft nur innerhalb der genannten Wirtschaftszweige wechseln will. Dabei ist aber darauf zu achten, daß die Zustimmungserklärung des Arbeitsamtes entsprechend der unter I und II genannten Vorschriften, selbst bei Wechsel des Arbeitsplatzes innerhalb des Wirtschaftszweiges, erforderlich bleibt.

Beschränkungen in der Lösung von Arbeitsverhältnissen

Von der Möglichkeit, Arbeitskräfte durch Einstellungsbeschränkungen im Betriebe mit wichtigen Aufgaben zu binden, ist der Gesetzgeber nunmehr auch dazu übergegangen, die Lösung von Arbeitsverhältnissen zustimmungspflichtig zu machen. Da diese Maßnahme jedoch von einschneidender Bedeutung für die gesamte Wirtschaft ist, hat man sich mit Recht darauf beschränkt, nur solche Wirtschaftszweige in den Kreis dieser Bestimmung zu ziehen, die für die Durchführung des Vierjahresplanes und der staatspolitisch wichtigen Arbeiten von besonders großem Wert sind. Dadurch wird der gesunde Arbeitsplatzwechsel in keiner Weise gehemmt, sondern nur der irriguläre wirtschaftlich unerwünschte Zu- und Abgang von Arbeitskräften unterbunden.

Die Beschränkungen in der Lösung von Arbeitsverhältnissen erstreckt sich auf die Landwirtschaft, Forstwirtschaft, dem Bergbau, der chemischen Industrie, Baustoffherstellung und die Eisen- und Metallwirtschaft. In allen Betrieben, die obengenannten Wirtschaftszweigen angehören, können sowohl der Betriebsführer als der Arbeiter und Angestellte nur dann rechtswirksam die Kündigung des Dienstverhältnisses aussprechen, wenn eine Zustimmung des Arbeitsamtes vorliegt. Damit ist nicht über die berechtigte oder unberechtigte Kündigung entschieden. Dadurch, daß die Zustimmung für die Lösung des Arbeitsverhältnisses vor Ausspruch der Kündigung erforderlich ist, ist sichergestellt, daß die Arbeitsämter sich bereits frühzeitig in die Lenkung des Arbeitseinsatzes einschalten können. Vermieden wird dadurch auch eine für den wirtschaftlichen Aufbau ungesunde Beunruhigung der Betriebe. Indem der Gesetzgeber den Betriebsführer vor ungesundem Abzug schützt, schützt er aber auch die Arbeiter und Angestellten, da diesen nunmehr die Möglichkeit gegeben ist, vor arbeitseinsatzmäßig unerwünschten Entlassungen Schutz zu suchen.

Nur in den Fällen, in denen der Betriebsführer und der Gefolgsmann sich über die Lösung des Arbeitsverhältnisses einig sind, oder wenn eine Anstellung nur zur Probe oder zur Aushilfe erfolgt, undf dieses Arbeitsverhältnis weniger als einen Monat dauerte, bedarf es der Zustimmung des Arbeitsamtes für die Lösung des Dienstverhältnisses nicht. Wichtig ist ferner, daß eine Zustimmung für die Lösung des Arbeitsverhältnisses nicht erforderlich ist, wenn die Arbeitskraft in einem landwirtschaftlichen Betriebe zur Arbeitsaufnahme vertraglich verpflichtet ist und das neue Arbeitsverhältnis sich unmittelbar an die frühere Tätigkeit anschließt. Von der Freiheit der Zustimmungspflicht werden weiter erfaßt alle Arbeitskräfte, die vorübergehend mit der Durchführung von Erntearbeiten beschäftigt sind, sowie der Landdienst, die Landhilfe und das weibliche Pflichtjahr, die in der Landwirtschaft zugebracht werden.

Wo wird die Zustimmung in allen Fällen beantragt?

Allein verantwortlich für den Arbeitseinsatz sind die Arbeitsämter. Ihnen obliegt es, unter Berücksichtigung aller Umstände die Entscheidung zu treffen; soweit es sich um Einstellungen handelt, müssen die Anträge bei dem Arbeitsamt gestellt werden, in dessen Bezirk der Betrieb liegt, der die Einstellung berücksichtigt. Soweit es sich um die Lösung von Arbeitsverhältnissen handelt, ist immer das Arbeitsamt zuständig, in dessen Bezirk der letzte Arbeitsplatz liegt.

Bei der Lösung von Arbeitsverhältnissen muß die Zustimmung immer von dem Teil beantragt werden, der die Kündigung aussprechen will. Soweit es sich um Zustimmung zur Einstellung von Arbeitskräften handelt, ist immer der Betriebsführer für die Antragstellung verantwortlich. In diesem Zusammenhang sei nochmals wieder darauf hingewiesen, daß alle Zustimmungsanträge vor der Einstellung und vor der Kündigung gestellt werden müssen. Falls eine vorherige Antragstellung nicht erfolgt, besteht die Gefahr, daß die Arbeitskräfte aus den Betrieben zurückgeholt werden. Dieser Zustand ist weder für den Gefolgsmann noch für den Betriebsführer angenehm, noch fördert er die Wirtschaft des Reiches. In allen Fällen zweifelhafter Natur wende man sich zweckmäßig an die zuständigen Arbeitsämter.

Märkte

Delmenhorst, 24. März. Schweinemarkt. Auftrieb: 526 Ferkel. Handel langsam; es wurde nicht alles verkauft. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): 5—6 Wochen alte Ferkel 21—23 RM, das 1/2 Kg. 0,90—0,95 RM; 6—8 Wochen 24—26 bzw. 0,90—0,95 RM, 9—10 Wochen 27—29 bzw. 0,82 bis 0,82 RM, 10—12 Wochen alt 30—32 bzw. 0,75 bis 0,80 RM. Nächster Schweinemarkt am 31. März.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen Nordam.-Golfh. heimk. 23. 3. Philadelphia nach Bremen — Eider Kan. Inseln hk. 23. 3. Veneriffa n. Hamburg — Elbe Ostasien hk. 23. 3. London — Frankfurt Golf-Australien 23. 3. Wellington nach Auckland — Gneisenau Ostasien ausg. 23. 3. Rotterdam n. Southampton — Helgoland Golfh.- Südam. hk. 23. 3. Rotterdam — Iller Kuba-Mexiko ausg. 23. 3. Flores p. n. Havanna — Inn Westk. Mittel-Amerika, Mex., hk. 23. 3. Cristobal nach Bremen — Mathilda (CD) Nordbras. ausg. 22. 3. Para nach dem Inselgebiet — Orotava Kan. Inseln heimk. 23. 3. La Palma nach Antwerpen — Potsdam Ostasien ausg. 23. 3. Cobe — Weser Westk. Nordam. heimk. 23. 3. Landsend p. n. Antwerpen.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließl. Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Nordamerika-Ostküste und Golfhäfen: Hansa 23. 3. ab Neuyork nach Cherbourg — Frankenwald 23. 3. an Boston, Ausr. — Nordamerika, Westküste: Seattle 23. 3. ab Mazatlan, Ausr. — Mittelamerika, Westindien: Adalia 24. 3. in Port au Prince fällig, Ausr. — Antiochia 22. 3. ab Port au Prince nach Gonaives, Rückr. — Kyphissia 23. 3. Vlissingen p. n. Antwerpen, Ausr. — Troja 24. 3. Dover pass., ca. 25. 3., 21 Uhr, in Hamburg — Südamerika, Westküste: Patria 24. 3. Vlissingen p. — Rhakotis 23. 3. Ouessant p. n. Cristobal, Ausr. — Hermonthis 23. 3. ab Balboa nach Buenaventura, Ausr. — Roda 23. 3. ab Valparaiso, Rückr. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Dortmund 23. 3. an Dunedin, Ausr. — Cassel 23. 3. ab Timaru, Rückr. — Lüneburg 23. 3. Ouessant p. n. Kapstadt — Kurmark 23. 3. ab Venedig nach Holland — Freiburg 23. 3. Ouessant p. n. Amsterdam — Rendsburg 23. 3. Aden p. n. Port Said, Rückr. — Ostasien: Rheinland 24. 3. ab Negapatam, Rückr. — Kulmerland 23. 3. Perim p. n. Colombo, Ausr. — Burgenland 22. 3. ab Nagoya nach Schanghai, Rückr. — Vogtland 22. 3. ab Miri n. Manila, Ausr. — Preußen 23. 3. an Rotterdam — Neumark 23. 3. ab Schanghai nach Taku, Ausr. — Milwaukee 23. 3. ab Katakolon nach Korfu — Bochum 23. 3. an Rotterdam, ab 24. 3. nachts, Rückreise.

Hamburg-Südamerikan. Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona heimk. 23. 3. von Madeira nach Lissabon — Cap Norte hk. 24. 3. von Buenos Aires — General Artigas ausg. 22. 3. in Buenos Aires — Madrid ausg. 24. 3. von Lissabon nach Madeira — Monte Pascoal 23. 3. in Santos — Asuncion hk. 23. 3. Teneriffa p. — Bahia Castillon ausg. 23. 3. in Buenos Aires — Bollwerk ausg. 23. 3. Madeira p. — Buenos Aires hk. 22. 3. von Santa Fe nach La Plata — Curityba ausg. 23. 3. Fernando Noronha p. — Joao Pessoa hk. 23. 3. von Cabedello n. Pernambuco — Porto Alegre ausg. 24. 3. in Antwerpen — Santa Fe heimk. 24. 3. Ouessant p. — Santos hk. 23. 3. in Antwerpen — Sao Paulo hk. 23. 3. Ouessant p. — Tenerife 22. 3. von Dakar nach Bremen.

Deutsche Levante-Linie. Achaia heimk. 22. 3. in Fatsa — Adana ausg. 22. 3. in Jaffa — Antares ausg. 22. 3. von Algier nach Piräus — Chios heimk. 22. 3. von Fiume nach Oran — Galilea hk. 22. 3. von Alexandria nach Malta f. O. — Kreta ausg. 22. 3. in Antwerpen — Larissa ausg. 22. 3. von Piräus n. Kymassi — Belgrad hk. 24. 3. in Antwerpen — Cairo 23. 3. nach Jaffa — Cavalla ausg. 23. 3. von Piräus nach Burgas — Delos ausg. 23. 3. in Haidarpasa — Samos ausg. 23. 3. in Burgas — Sparta hk. 23. 3. nach Candia — Tinos ausg. 23. 3. von Malta nach Alexandria.

Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa", Bremen. Drachenfels 23. 3. Rangoon — Freienfels 22. 3. Perim p. heimk. — Hundseck 22. 3. Ouessant p., ausg. — Hohenfels 22. 3. Newyork — Kybfels 22. 3. Gibraltar p. ausg. — Lahneck 22. 3. Hamburg — Lauterfels 22. 3. Suez — Liebenfels 22. 3. Antwerpen — Neidenfels 23. 3. Nablakhi — Marienfels 23. 3. Port Said — Stahleck 23. 3. Ouessant p. — Stolzenfels 23. 3. Hamburg — Tannenfels 23./3. Gibraltar pass., ausg. — Wachtfels 24. 3. Colombo — Wartenfels 23. 3. Port Elizabeth — Weißenfels 23. 3. Bunder Shahpour.

Argo-Reederei, Richard Adler u. Co., Bremen. Amisia 22. 3. Middlesbrough — Condor 22. 3. Rotterdam — Erpel 22. 3. Helsingfors — Falke 23. 3. Le Havre nach Bordeaux — Fink 22. 3. Rotterdam — Flamingo 24. 3. nach Wesermünde — Habicht 24. 3. nach Bremen — Hecht 23. 3. Rotterdam n. Gdingen — Ibis 24. 3. nach Newcastle — Meise 24. 3. n. Hamburg — Optima 24. 3. Antwerpen — Orlanda 23. 3. Abo — Rabe 23. 3. n. Riga — Reiher 24. 3. Hull — Schwalbe 24. 3. Libau — Specht 24. 3. Hamburg nach Kingslynn — Dr. Heinr. Wiegand 24. 3. Rotterdam.

Unterweser-Reederei AG, Bremen. Fechenheim 22. 3. ab Rotterdam — Ginnheim 21. 3. Philadelphia Schwanheim 22. 3. Port Tampa ab — Gonzenheim 23. 3. 47 Grad Nord, 30 Gr. W. gem., heimk. — Bockenheim 22. 3. Rashin ab — Heddernheim 23. 3. Thamshavn — Kelkheim 20. 3. Wilhelmshaven ab — Eschersheim 16. 3. Hamburg.

Vom Braker Hafen. Motorseglerverkehr. Angekommen: „Ideal" mit 110 To. Kies von Barme, „Heinz Herbert" leer von Oldenburg, „Minna" leer von Wesermünde. Abgeg.: „Minna" mit 45 To. Getreide nach Wesermünde, „Heinz Herbert" mit einer Ladung Getreide nach Oldenburg, „Ideal" leer nach Barmen. — Leichterverkehr. Angek.: „Motor-Minden 2" leer von Oldenburg, Lloydkahn Nr. 124 mit 579 To. Getreide von Bremerhaven, „Angelika" leer von Bremen. Abgeg.: „M.-Minden 2" mit 500 To. Getreide nach Kehl, „Angelika" mit 450 To. Getreide nach Mannheim. — Dampferverkehr. Angek.: Rostocker D. Konsul Hintz" mit einer Ladung Getreide von Königsberg, „Elsa" mit 450 To. Feinkohlen von Holland. Abgeg.: „Konsul Hintz" leer n. Hamburg. — Der Dampfer „August Bolten" legte unter die Brüllkenkräne am Nordpier, um 250 To. Bunkerkohlen überzunehmen. Anschließend fährt der Dampfer leer n. Huleva (Spanien). — Pier der Fett-Raffinerie: M.-Leichter: Angek.: „Marga" leer von Bremen, „Harburg" abgehend mit 285 To. Hartfett nach Harburg.

Berliner Börse

Der Aktienmarkt zeigte bei Börseneröffnung recht freundliche Grundstimmung, ohne daß es jedoch kursmäßig stärker zum Ausdruck kam, da die Geschäftstätigkeit verhältnismäßig gering blieb. Starke Beachtung fand naturgemäß die Regelung des deutsch-rumänischen Wirtschaftsverkehrs. Wenige Spezialwerte fielen durch stärkere Steigerungen auf. Die Führung hatten Goldschmidt mit einem Gewinn von 3 1/4 Pzt. Bubiag stellten sich 2, Rheinmetall 1 1/2 und Orenstein und Bemberg je 1 1/4 Pzt. höher. Accumulatoren setzten 1 Pzt. fester ein und gewannen zum zweiten Kurs nochmals den gleichen Betrag. Hamburg-Amerika Linie eröffneten 1 Pzt. gebessert. Den gleichen Gewinn hatten u. a. Daimler, Schuckert, Bayrische Motoren und Schlesische Elektrizität und Gas. Farben eröffneten mit 149 3/4 um 3/4 Pzt. gebessert; Conti Gummi und Gesfürel gewannen ebenfalls je 3/4 Pzt.; AEG, Mannesmann, Demag und Erdöl je 3/8 Pzt. Stahlverein zogen um 5/8 Pzt., Hotelbetriebe um 1/2 Pzt. an. Bis zu 1/2 Pzt. gedrückt waren u. a. Harpener und Dessauer Gas. — Am Rentenmarkt blieben Reichsaltbesitz mit 129,60 unverändert. Reichsbahnvorzüge konnten sich um 1/4 auf 123 erholen.

Oldenburgische Landesbank AG Oldenburg i. O.

Oldenburg, 25. März.

Nach dem Bericht für das Geschäftsjahr 1938 hat sich die Vollbeschäftigung der deutschen Wirtschaft auch auf die Entwicklung der Oldenburgischen Landesbank AG günstig ausgewirkt. Die Steigerung des Geschäftsumfanges kommt am besten in der Bilanzsumme zum Ausdruck, die am 31. Dezember 1937 rund 62,42 Mill. RM betrug und Ende Dezember 1938 auf 70,64 Mill. RM anstieg. Die Kreditoren, insbesondere die Spareinlagen, sind im Berichtsjahr erheblich gestiegen, so daß die Bank in der Lage war, das Aktivgeschäft durch Gewährung neuer Kredite zu erweitern und sich an der Finanzierung des öffentlichen Bedarfes angemessen zu beteiligen. Die gesamten Einlagen, Scheck- und Kontokorrentkreditoren stiegen auf 64,15 (55,72) Mill. RM. Der stark anwachsende Geschäftsverkehr im Wilhelmshavener Bezirk veranlaßte die Bank zur Eröffnung einer Zweigstelle in Rüstersiel. Im Berichtsjahr wurden von der Bank in 7914 Fällen insgesamt über 26,7 Mill. RM neue Kredite bewilligt.

Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einschließlich des Vortrages aus 1937 einen Gewinn von 239 342 (190 816) RM aus. Der Hauptversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 5 (4) v. H. vorgeschlagen. Der Rest von 15 459 RM gelangt zum Vortrag.

Die Bilanz per 31. Dezember 1938 weist im einzelnen auf: Barreserve 1,77 (1,48), Schecks 0,40 (0,33), Wechsel 18,84 (16,70); Wertpapiere 4,35 (1,64), kurzfällige Forderungen 4,56 (2,54), Vorschüsse auf Waren 0,64 (0,37), Schuldner 34,24 (34,00), Hypotheken 3,46 (2,81); Beteiligungen 0,45 (0,50), Grundstücke und Gebäude 1,42 (1,43), sonstige Gebäude 0,52 (0,65) Mill. RM. — Unter Passiva erscheinen Gläubiger mit 23,09 (19,59), Spareinlagen 41,05 (36,13), Grund- und Stammkapital 4,40 (4,40), Reversen 0,80 (0,80), Rückstellungen 0,85 (0,75) Millionen Reichsmark.

Im neuen Geschäftsjahr macht die Ausweitung der Geschäftstätigkeit erfreuliche Fortschritte.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft

Der Hauptversammlung am 18. April d. J. soll vorgeschlagen werden, aus dem Gewinn von RM 244 709,77 eine Dividende von 8 Pzt. (wie im Vorjahre) zu verteilen. Außerdem wird 1 Pzt. auf die teilgezahlten Aktien eingezahlt und ein entsprechender Betrag für die vollgezahlten Aktien an den Anleihestock abgeführt. Es wird auch die Umbuchung des für diesen Zweck in den letzten Jahren angesammelten Betrages von RM 120 000,— als weitere Einzahlung auf die teilgezahlten Aktien und die Ueberweisung eines dementsprechenden Betrages, der gleichfalls in den letzten Jahren angesammelt wurde, für die vollgezahlten Aktien an den Anleihestock vorgenommen. Die teilgezahlten Aktien sind dann mit 30 Pzt. (bisher 25 Pzt.) eingezahlt.

Reichspostschatzanweisungen überzeichnet

Weitere 60 Mill. RM bereitgestellt

Die Abmeldung zum Umtausch der am 1. April d. J. fällig werdenden 4 1/2%igen Reichspostschatzanweisungen in 4 1/2%ige Reichspostschatzanweisungen (fällig am 1. April 1944) und — soweit von dem Umtausch kein Gebrauch gemacht worden ist — die Zeichnung auf die letzteren, haben einen vollen Erfolg gebracht. Auf die angebotenen 150 Mill. RM Schatzanweisungen sind Anmeldungen auf über 210 Mill. RM eingegangen. Es erscheinen auf den Umtausch etwa 58 v. H., die restlichen 42 v. H. wurden neu gezeichnet. Die Anmeldungen zum Umtausch in den neuen 4 1/2%igen Reichspostschatzanweisungen gelten als voll zugeteilt.

Um auch die Zeichnungsanmeldungen voll befriedigen zu können, hat die Reichspost einen Betrag von 60 Mill. RM weiteren Schatzanweisungen zur Verfügung gestellt, so daß auch die Zeichner mit voller Zuteilung rechnen können. Die Bezahlung der auf die Zeichnungen zugeteilten Reichspostschatzanweisungen hat gemäß den Zeichnungsbedingungen am 30. März d. J. franko Stückzinsen zu erfolgen.

Die Altersversorgung des Handwerks

Versicherungsverträge am 1. Januar 1939 in Kraft

Nach dem Altersversorgungsgesetz wird der Handwerker von der Pflicht zur Angestelltenversicherung befreit, wenn er eine Lebensversicherung in genügender Höhe abschließt. Beim Reichsstand des deutschen Handwerks sind viele Fragen eingegangen, ob solche Versicherungsverträge mit Wirkung vom 1. Januar 1939 abgeschlossen bzw. auf diesen Termin zurückdatiert werden müssen. Die Praxis hatte dies bisher verneint, der Reichsarbeitsminister hat jedoch diese Frage jetzt in bejahendem Sinne beantwortet. Da die Altersversorgung mit Wirkung vom 1. Januar 1939 beginnen soll, so heißt es in dem Bescheid des Reichsarbeitsministers, muß auch eine Lebensversicherung, wenn sie die Versicherungsfreiheit mit Wirkung vom 1. Januar 1939 begründen soll, auf diesen Zeitpunkt zurückdatiert sein. Falls dies versäumt ist, bleibt noch bis zum 30. Juni 1939 genügend Zeit, um eine Abänderung des Lebensversicherungsvertrages vorzunehmen, welche die Versicherungsfreiheit bereits mit Wirkung vom 1. Januar begründen kann. Es bleibt vorbehalten, diese Frage in der Durchführungsverordnung zu regeln.

Parkhaus Fischer

Jeden Sonnabend und Sonntag

Orchester Nessy Liebing spielt zum Tanz

Sonntags nachmittag: **Tanz-Tee**

Für dauernde Beschäftigung suchen wir

Fuhrunternehmer

mit 2 Zugmaschinen und möglichst 4 Kippanhängern

H. F. Kistner, Baugesellschaft
Wesermünde-Lehe

Gasthof z. Krone
Oberhausen

Am 1. Ostertage

Ball

Es ladet freundlichst ein
Gastwirt Kunst

„Zum drögen Hasen"
Sonntag großer Ball
Voranzeige: Sonnabend, den 1. Apr., großer Frühlingsball

HAARAUSFALL SCHUPPEN, JUCKREIZ FETTHAAR beseitigt zuverlässig
„NEUE GILBY HAARERNÄHRUNG"
Haare wachsen schnell u. dicht!
Verhindert frühzeitig. Ergrauen! Erh.: Stern-Drog. With. Petz, Oldb., Nadorster Str. 72, Drogerie Fritz Henkel, Oldbg., Gaststr. 28, Stau-Drog. G. Wessels, Oldb., Staustraße 15, Fachdrogerie P. Kohlmorgen, Oldenburg, Ziegelhofstr. 17.

Auktion

Wegen Fortzuges von Oldenburg sollen am

Mittwoch, dem 29. März 1939,
nachmittags 14 Uhr,

im Hause Marienstraße 15 a öffentlich meistbietend versteigert werden:

1 komplettes Eßzimmer, 1 komplettes Schlafzimmer, 2 Kleiderschränke, 2 Ausziehetische, 1 Sofa mit 2 Stühlen (grüner Plüsch), 1 Nähmaschine, 1 Kommode, 1 Nähtisch, 1 Teppich, 2 Blumenständer, 1 Sofa mit 1 Sessel und 4 Stühlen, 3 Tische, 1 Flurgarderobe, 1 Kronleuchter, div. Fellvorleger, div. Läufer, div. Gardinen, 1 Bowle mit Gläsern, div. Nickelgeschirr, Küchengeschirr, Weckgläser, Steinguttöpfe, 1 Damenfahrrad, 1 Gartentisch mit Bank und 4 Stühlen.

Die Sachen sind vormittags 10 bis 12 Uhr zu besichtigen.

Rud. Meyer, beeid. Verst.
Marienstraße 18

Werden Sie Mitglied der NSV

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, Judika, 26. März 1939:

Lambertikirche. 9 Uhr Gottesdienst, Konfirmation: Pastor Rühe. 11.30 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Wöbcken. 4.30 Uhr Gottesdienst (Prüfung der Konfirmanden): Pastor Wöbcken. 6.00 Uhr Gottesdienst (Prüfung der Konfirmanden): Pastor Lic. Dr. Heger.
Auferstehungskirche. 9.30 Uhr Gottesdienst: Pastor Lic. Dr. Heger. 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Hinrichs.
Garnisonkirche. 10 Uhr Gottesdienst, Konfirmation: Pastor Töpken.
Elisabethstift. Heute, Sonnabend, keine Wochenschlußandacht.
Baptistenkirche, Steinweg 21. 9.30 und 16 Uhr Gottesdienst. Prediger Dr. Grün. 11 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch, 20.30 Uhr Betstunde.
Friedenskirche. 9.30 Uhr und 19 Uhr Gottesdienste. — 11 Uhr Sonntagsschule. 20.15 Uhr: Jugendstunde. — Donnerstag, 20.15 Uhr: Bibelstunde.
Dreifaltigkeitskirche. 10 Uhr Konfirmation: Pastor Dr. Schütte.
Eversten. 10 Uhr Prüfung der Konfirmanden; 11.15 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Frerichs.
Ofen. 10 Uhr Gottesdienst, danach Abendmahlsfeier; 3 Uhr Prüfung der Konfirmanden.
Kirche zu Ohmstede. 10 Uhr Konfirmation der Kinder von Ofenerdiek. Kindergottesdienst fällt aus. 15 Uhr Gottesdienst (Prüfung der Konfirmanden von Nadorst, Etzhorn, Wahnbek und Ipwegermoor).
Rastede. 10 Uhr: Konfirmation; Kollekte. Pastor Folkers. Kindergottesdienst fällt aus.
Wardenburg. 10 Uhr Prüfung der Konfirmanden (Kollekte). Danach Abendmahl
Altenhuntorf. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Dannemann.
Neuenbrok. 3 Uhr nachm. Konfirmation, Pastor Dannemann.
Bardenfleth. Kein Gottesdienst.
Großenmeer. 10 Uhr: Konfirmation, Pastor Habben-Rastede.
Kirche zu Holle. Gottesdienst 10 Uhr. Pastor Rathe.

*

Christliche Wissenschaft. Gottesdienst jeden Sonntag, 20 Uhr. Zeugnis-Versammlungen jeden Mittwoch, 20 Uhr, in Deus-Hotel.
Landeskirchl. Gem. Dienstag 28. 3., 20.30 Uhr, Bibelstd. Pred. Martin.

Montag, den 27. März 1939:

Lambertikirche. 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pastor Rühe.
Garnisonkirche. 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pastor Töpken.

Landesbibliothek Oldenburg

Eröffnung des Gauberufswettkampfes Weser-Ems

Aus allen Teilen des Gaues Weser-Ems waren am Freitag die Kreissieger und Kreissiegerinnen aller Berufe nach Bremen zusammengekommen, um in der alten Hansestadt den Gauberufswettkampf im Rahmen des Reichsberufswettkampfes aller schaffenden Deutschen durchzuführen. Der eigentliche Gauwettkampf begann am Freitagabend mit einer Großkundgebung auf dem festlich geschmückten Domshof, an der Abordnungen sämtlicher Gliederungen der Bewegung teilnahmen, um den Besten des Gaues Weser-Ems, die über 1600 an der Zahl angetreten waren, die ersten Grüße in Bremen zu überbringen. Der weite Aufmarschplatz war von einer dichten Menschenmenge umsäumt, die durch ihre Teilnahme an der Kundgebung ihre enge Verbundenheit mit diesem friedlichsten Kampfe Ausdruck gaben.

Nach dem Einzug der Fahnen begrüßte Kreispropagandaleiter Tretow die Sieger des Gaues Weser-Ems in der alten Hansestadt. Anknüpfend an die Großtaten des Führers in der allerletzten Zeit wies er auf die Friedensliebe des deutschen Volkes hin, die sich hier im Reichsberufswettkampf am stärksten offenbare. Senator Bernhard, Bremen, richtete im Namen des Regierenden Bürgermeisters der Hansestadt, SA-Gruppenführer Böhmcker, des Bremer Senats und der gesamten Bremer Bevölkerung herzliche Worte der Begrüßung an die Wettkämpfer. Senator Bernhard dankte für die Wahl Bremens zum Ort des Gauwettkampfes und betonte, daß durch diese Wahl die Verbundenheit der alten Hansestadt mit dem übrigen Gebiet des Gaues Weser-Ems noch weiter vertieft werde. Dann wandte sich Senator Bernhard an die Wettkämpfer und mahnte sie, die Arbeit nicht für sich zu leisten, sondern immer sich dessen bewußt zu sein, daß sie nicht nur für den Gau, sondern darüber hinaus für ganz Deutschland und für den Führer eintreten müßten. Die Anerkennung des Führers werde allen der schönste Lohn sein.

Gauobmann Dieckelmann, Oldenburg, überbrachte die Grüße des Gauleiters. In seiner weiteren Rede wies er auf die gewaltige Arbeit hin, die der Führer für uns alle geleistet habe. Um aber das von Adolf Hitler geschaffene Deutschland zu erhalten, genüge es nicht, wenn die Jugend das braune Ehrenkleid trage, sie müßte auch durch Leistung zeigen, daß sie diesem Ehrenkleid würdig sei. Im Großwettkampf aller schaffenden Deutschen gelte es, seine höchsten Leistungen zu zeigen, doch nicht für sich selbst, sondern für das stolze Großdeutsche Reich und seinen Führer. „Leistet das Schönste und Beste für unser deutsches Vaterland!" — mit diesen Worten erklärte der Gauobmann den Gauberufswettkampf für eröffnet.

Die eindrucksvolle Feier, die im Schein zahlloser Fackeln durchgeführt wurde, klang mit der Führerehrung und mit den Liedern der Nation aus.

(Aufnahme: Sommer, Delmenhorst)

Von der Schulbank ins Leben

Entlassungsfeier für 22 Abiturientinnen der Cäcilienschule im Schloßsaal

Im großen Schloßsaal fand gestern die feierliche Entlassung von 22 Abiturientinnen der Cäcilienschule statt, an der außer den Angehörigen der Abiturientinnen das gesamte Kollegium und die Klassen 3 bis Unterprima sowie Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen teilnahmen. Eingangs spielte das Schulorchester unter Studienrat Linnemann den Festmarsch von Heinrich. Es folgte das gemeinsam gesungene Lied „Flieg', deutsche Fahne, flieg'..." und ein Chor „Früh am Morgen". Sodann ergriff die Abiturientin Berck das Wort zu einem Vortrag über den Künder deutschen Geistes: Dietrich Eckart, den Schöpfer des Kampfrufes „Deutschland erwache". Proben aus seinem Schaffen ergänzten das Lebensbild. Für die hauswirtschaftliche Abteilung sprach die Abiturientin Gabler über die kulturelle Bedeutung der deutschen Ostmark unter besonderer Berücksichtigung von Dichtung und Musik. Beide Vorträge gelangen sehr gut. Ein Chor von Georg Friedrich Händel — „Ich eile zu dir voll Hoffnung" — leitete über zu der Ansprache des Oberstudiendirektors Dr. Poppendieck. Er sprach dem Ministerium seinen Dank aus, das es der Schule ermöglichte, ihre Entlassungsfeier in einem so würdigen Raume zu begehen. Er gab seiner Freude Ausdruck, bei allen Abiturientinnen die Arbeit von dreizehn Schuljahren nun von so schönem Erfolg gekrönt zu sehen. In überaus herzlichen Worten sprach Direktor Poppendieck dann über die Forderungen, die die Volksgemeinschaft nun an jede einzelne stellen wird, über die Aufgaben, die auf alle warten, und über die Frage nach dem Sinn des Daseins überhaupt. Er ermahnte die scheidenden Schülerinnen, sich dieser großen Zeit würdig zu zeigen. Dann überreichte er die Reifezeugnisse und beglückwünschte jede Schülerin durch Handschlag. Nachdem der Schülerinnenchor zwei Volkslieder dargeboten hatte, sprach als Vertreter der NSDAP Pg. Dr. Schelling. Der Gedankengang seiner Rede war im wesentlichen der, daß wir uns bekennen wollen zum Glauben an das Göttliche.

Gausieger im Handwerkerkampf

Anläßlich des Tages des Deutschen Handwerks 1938 in Frankfurt a. M. sagte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley: „Der Handwerkerwettkampf ist eine Maßnahme, die wie keine andere geeignet ist, das Vorwärtsstreben des einzelnen zu fördern." Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, wurde auch in diesem Jahr der erste großdeutsche Handwerkerwettkampf durchgeführt.

Im Gau Weser-Ems beteiligten sich 1923 Handwerksmeister und Gesellen am Wettkampf. Diese Zahl bedeutet eine Steigerung um 50 v. H. gegenüber dem Vorjahr.

Während die Ausscheidung für das Fleischer- und Bäckerhandwerk örtlich durchgeführt wurde, d. h. der Prüfungsausschuß besuchte die einzelnen Betriebe, um hier an Hand der hergestellten Back- und Fleischwaren und der gesamten Betriebseinrichtung die Wertung vorzunehmen, erfolgte die Ausscheidung für die Berufsgruppe „Hufbeschlagschmiede" am 27., 28. Februar und 1. März in der Landeshufbeschlagschule zu Oldenburg, und die der Berufsgruppe „Friseure" am 12. März in Bremen. Für alle anderen Handwerksberufe, mit Ausnahme der Handweber und Zimmerer, für die nur eine Reichsausscheidung vorgesehen ist, wurde die Gauausscheidung vom 18. bis 21. März in Oldenburg durchgeführt. Bei dieser Gauausscheidung wurden 19 Gausieger ermittelt. Gausieger konnte nur derjenige werden, der mindestens 90 v. H. der erreichbaren Punktzahl erzielen und die weltanschaulichen Aufgaben mit dem Prädikat „gut" lösen konnte.

Die Gausieger:

Wilhelm Walldorf, Malermeister, Bremen, Fehrfeld 25 (Leistungsklasse A); Ernst Tauch, Malergeselle, Bremen, Hakenburger Straße 28 (B); Otto Bollhagen, Malermeister, Bremen, Parkallee 205 (C); Wilhelm Tappe, Tischlergeselle, Engter 25 (B); Heinrich Menkens, Tischlermeister, Delmenhorst, Dwoberger Straße 100 (A); Friedrich Spanhake, Elektromeister, Bremen, Sylter Straße 25 (A); Hinrich Havekost, Schlossergeselle, Bremen, Steffensweg 63 (B); Heinrich Frickenschmidt, Schneidermeister, Osnabrück, Großenstraße 78/79 (A); Philipp Helm, Schneidergeselle, Wilhelmshaven, Nordseestraße 3 (B); Hermann Laumeyer, Schneidermeister, Badbergen (C); Ruth Wichelmann, Schneidergesellin, Wilhelmshaven, Müllerstraße 26 (B); Marga Schmidt, Schneidergesellin, Neuenburg i. O., Burgstraße 140 (B); Erwin Riemann, Friseurmeister, Oldenburg, Heiligengeistwall 8 (A); Fritz Fochler, Friseurgeselle, Bremen, Werder Straße 39/41 (B); Frieda Lathwesen, Putzmachergesellin, Bremen, Rendsburger Straße 126 (B); Meyer, Bäckermeister, Osnabrück, Martinistraße 50 (C); Martin Jung, Fleischermeister, Varel i. O., Haferkampstraße 1 (C I); Otto Becker, Fleischermeister, Wilhelmshaven, Wilhelmshavener Straße 50 (C II); Wilhelm Schröder, Photographenmeister, Bremen, Ostertorstraße 33 (A).

Leistungsklasse A = Meister, Leistungsklasse B = Gesellen, Leistungsklasse C = Arbeitsgemeinschaften.

Die besten Arbeiten des Handwerkerwettkampfes werden in einer Ausstellung, die vom 25. bis 27. März in Oldenburg im „Lindenhof" stattfindet, gezeigt.

Dank an den Führer

Ein Aufruf Dr. Leys zur letzten WHW-Sammlung

Zur letzten Straßensammlung dieses Winters stellen sich die Männer und Frauen der DAF in den Dienst des WHW. Sie tun es mit um so freudigerem Herzen, als sie damit eine Dankesschuld an den Führer abtragen. Sie danken ihm einmal für den wiedergefundenen Arbeitsplatz und den Einsatz im Arbeitsleben, und sie statten weiter ihren Dank ab für die geniale politische Tat, die mit der Lösung der böhmischen und mährischen Frage und der Rückgliederung des Memellandes der Welt erneut einen Beweis vom Friedenswillen des Führers und Deutschen Volkes gab. Der letzte Sonntag, der im Zeichen der deutschen Berufseinblume steht, wird in seinem Ergebnis nicht hinter den anderen Sammeltagen zurückstehen. Mit seinen Ergebnissen werden wir dazu beitragen, die erste Not in den nunmehr unter dem Protektorat des Deutschen Reiches stehenden Gebieten sowie im Memelland zu lindern. Wenn daher die Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront an dich, Volksgenosse, herantreten, so zögere nicht, durch deinen Beitrag die Dankesschuld an den Führer abzutragen!

gez.: Dr. Robert Ley.

Japans Marineattachee in der Kriegsmarinestadt

Wilhelmshaven, 24. März.

Der neue Marineattachee bei der japanischen Botschaft in Berlin, Konteradmiral Yendo, weilte in Begleitung seines Vorgängers, Kapitän z. S. Koshima, und mehrerer anderer japanischer Offiziere in der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven. Die japanischen Offiziere wurden vom Oberwerftdirektor Vizeadmiral von Nordeck empfangen, besichtigten die Marinewerft und machten eine Hafenrundfahrt. Mittags statteten sie dem Kommandierenden Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Saalwächter, einen Besuch ab und waren seine Gäste bei einem Frühstück.

Anerkennung für einsatzbereite Zollbeamte

Wilhelmshaven, 24. März.

Bei der Rettung der Insassen der beiden Freiballons, die in der Nähe von Horumersiel und Schillig auf der Jade und auf dem Watt vor etwa 14 Tagen niedergehen mußten, waren auch drei Zollbeamte beteiligt, die nun für ihren hilfsbereiten Einsatz eine besondere Anerkennung erhielten, die dem Zollassistenten Feuß aus Horumersiel, dem Zollsekretär Eckhoff und dem Zollassistenten Eggers aus Hooksiel durch den Vorsteher des Hauptzollamtes Wilhelmshaven ausgesprochen wurde.

Kraftwagen fährt in marschierende Kolonne

Oldenburg, 25. März.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in letzter Nacht gegen 23.20 Uhr auf der Donnerschweer Straße in Höhe des Klävemannstiftes. Von einer marschierenden Kolonne der Flakabteilung, die sich in Richtung Flakkasernen bewegte, wurden von einem überholenden Personenkraftwagen vier Mann angefahren und verletzt, zum Teil lebensgefährlich. Bei dem Kraftfahrer handelt es sich um einen Autobesitzer aus Donnerschwee. Die polizeilichen Ermittelungen zur Klärung der Schuldfrage sind eingeleitet. Die Verletzten wurden ins Standortlazarett gebracht.

Mutter von drei Kindern tödlich verunglückt

Accum, 24. März.

Auf der Landstraße von Langewerth nach Accum ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Todesopfer forderte. Beim Ueberqueren der Straße wurde eine 40jährige Frau von einem aus Richtung Accum kommenden Lastkraftwagen erfaßt und etwa 15 Meter mitgeschleift. Die Frau war im Begriff gewesen, für einen Nachbarn die Milchkannen über die Straße zu tragen. Bei dem Zusammenstoß erlitt die Verunglückte einen schweren Schädelbruch sowie innere Verletzungen. Sie starb bald nach der Einlieferung in ein Krankenhaus. Die Verunglückte ist die Mutter von drei unmündigen Kindern.

Kind vom Lastzug getötet

Wilhelmshaven, 24. März.

In der Werftstraße wollten zwei kleine Mädchen die Straße überqueren. Sie wurden dabei von einem Lastzug erfaßt und zu Boden geschleudert. Während das eine Mädchen mit einer Hautabschürfung und mit einer Schulterquetschung davonkam, erlitt das andere Mädchen eine derartig schwere Verletzung am Kopfe, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Verkehrsunglück

Bad Zwischenahn, 24. März.

Ein neues Autounglück ereignete sich Donnerstagabend auf der Reichsstraße in Haarenstroth. Ein junger Mann aus Aschhausen, der kürzlich seine Fahrprüfung abgelegt hatte, hatte sich einen Selbstfahrwagen genommen und mehrere Personen zur Teilnahme an einer Geburtstagsfeier in Oldenburg eingeladen. Unterwegs kam der Wagen auf der Basaltsteinstrecke, die infolge des Schneefalles glitschig geworden war, plötzlich ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Von den Mitfahrenden erlitt ein Ehemann eine ernste Kopfverletzung; dessen Frau und die übrigen Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Der Wagen dagegen wurde erheblich beschädigt.

Weibliche Leiche geborgen

Wilhelmshaven, 24. März.

Aus dem Ems-Jade-Kanal wurde im Stadtgebiet Wilhelmshaven eine weibliche Leiche geborgen. Die Polizei hat die Ermittelungen aufgenommen.

Tödlicher Unfall

Delmenhorst, 24. März.

Auf dem Rangierbahnhof in Heidkrug wurde ein 21jähriger Rangierarbeiter aus Delmenhorst von einem abrollenden Wagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte wurde mit gebrochener Wirbelsäule tot neben den Schienen aufgefunden.

Vermißter tot aufgefunden

Versenbrück, 24. März.

Ein seit mehreren Wochen vermißter Einwohner aus Hahlen wurde jetzt in der Hase tot aufgefunden. Der Verunglückte war auf dem Heimwege in die Hase geraten. Der auf so unglückliche Weise ums Leben Gekommene war Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und Freikorpskämpfer.

Die Parole des Tages:

Schaffende sammeln - Schaffende geben für das Memelland!

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Stadt und Land

* **Hoheitszeichen für den NS-Reichskriegerbund.** Der Führer hat dem NS-Reichskriegerbund die Anlegung eines Hoheitszeichens genehmigt. Das Hoheitszeichen des NS-Reichskriegerbundes wird zu dem blauen Dienstanzug auf der rechten Brustseite und in verkleinerter Form an der Dienstmütze getragen.

* **Standkonzert.** Außer den von uns bereits bekanntgegebenen Standkonzerten, mit denen sich die Musikkorps der Infanterie, der Flieger, der Flak und des Bahnschutzes gelegentlich der Reichsstraßensammlung in den Dienst des Winterhilfswerkes stellen, wird auch der Musikzug der SA unter der Leitung des Gaumusikinspizienten D. Entelmann sich in den Dienst der Sache stellen. Das Konzert findet auf dem Platz der SA statt.

* **Appell des SA-Standortes Oldenburg.** Sonntagmorgen findet ein Appell des SA-Standorts statt. Im Anschluß daran, gegen 11.30 Uhr, werden die SA-Männer durch die Stadt marschieren, und zwar vom Dumm aus über Schloßplatz, Achternstraße, Lange Straße, Heiligengeistwall, Theaterwall. Am Theater wird Brigadeführer Gellert den Vorbeimarsch abnehmen.

* **Ueber Ostern keine Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten in D- und Eilzügen.** Der zu erwartende starke Osterverkehr läßt gemeinsame Abfertigung und geschlossene Unterbringung von Reisegesellschaften in D- und Eilzügen nicht allgemein zu. Die Reichsbahn sieht sich daher veranlaßt, in der Zeit vom Montag, 3. April, 0.00 Uhr, bis Freitag, 14. April, 24.00 Uhr, die Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten in D- und Eilzügen zu versagen. Die gleiche Beschränkung tritt auch bei der Fahrpreisermäßigung für gemeinsame Fahrten zu sportlichen Wett- und Trainingskämpfen ein. Für Schul- und Jugendfahrten sind keine Beschränkungen vorgesehen. Die Fahrten müssen jedoch rechtzeitig und zwar mindestens zwei Tage vorher beim Abgangsbahnhof angemeldet werden.

* **Meisterprüfung bestanden.** Vor der Meisterprüfungskommission für das Tischlerhandwerk zu Oldenburg haben gestern die Tischler Hugo Gert-Schlihr, Neuenwege, Clem. Lübbers, Wildeshausen, Fritz Müller, Wardenburg, und Otto Sommer, Jaderberg, die Meisterprüfung abgelegt.

* **Der Vortrag im Verein für Feuerbestattung** hatte einen zufriedenstellenden Besuch aufzuweisen. Oberregierungsrat a. D. Oltmanns begrüßte u. a. den Vertreter des Oberbürgermeisters und erwähnte weiter, daß der Verein in Oldenburg nun seit 33 Jahre bestehe und eine gute Entwicklung genommen habe. Das Bestreben sei, in Oldenburg ein Krematorium zu errichten. Der Zeitpunkt der Errichtung stehe jedoch noch nicht fest, da zunächst noch vordringliche Aufgaben anderer Art zu erfüllen seien. Als Hauptredner des Abends war Rektor Wurm, Hagen, gewonnen, der in einem Vortrag über die Entwicklung der Feuerbestattung von der vorgeschichtlichen Zeit bis auf den heutigen Tag Aufschluß gegeben hat. Die hochinteressanten und wissenschaftlich wertvollen Ausführungen wurden durch gute Lichtbilder wirksam unterstützt. Die Feuerbestattung ist ein altgermanischer Kult. Wesentlich ist, daß die seit Kaiser Karl I. verbotene Feuerbestatung heute durch das Reichs-Feuerbestattungsgesetz vom 15. Mai 1934 der Erdbestattung gleichgestellt ist. Die Veranstaltung war von musikalischen Darbietungen von Mitgliedern der Reichsmusikkammer wirkungsvoll umrahmt.

* **Rohkost-Abschlußessen im „Civil-Casino".** Nach einem mehrtägigen öffentlichen Lehrgang über neuzeitliche Ernährung unter verständiger Anwendung von Rohkost, den der Ernährungsphysiologe und Schriftsteller Walter Thiele im „Civil-Casino" abhielt, fand gestern abend das Abschlußessen statt. All' die vielen Teilnehmerinnen, die in diesen Tagen so mancherlei nutzbringende Anregung empfangen haben, hatten sich nebst einem stattlichen Kreis von Angehörigen und sonstigen Gästen zur Abschiedsfeier versammelt, die von musikalischen und gesanglichen Darbietungen umrahmt wurde. Es gab ein reichhaltig zusammengestelltes Mahl, das eine Fülle Rohkost enthielt: Gemüse, Salate, Früchte, köstliche Mayonnaisen, dazu Apfelmost, Traubensaft und vieles andere. Man hörte lebhafte Anerkennung für den Kursusleiter und seine überzeugende Unterweisungsmethode.

* **Den hohen Stand unserer Handwerkskunst** veranschaulicht die Ausstellung der bei dem diesjährigen Handwerkerwettkampf geschaffenen Werkarbeiten, die heute um 11 Uhr im „Lindenhof" in feierlicher Weise eröffnet wurde. Man kann eindeutig feststellen, daß in allen Handwerkszweigen Großartiges geschaffen ist, und daß gegenüber dem gleichen Wettbewerb im vorigen Jahre ein großer Fortschritt vorhanden ist.

* **Heute Schluß des Schuljahres.** Das Schuljahr 1938/39 wird mit dem heutigen Tage abgeschlossen. Eine Flaggenparade beendete die Schulentlassungen. Mit den Zeugnissen sind die Versetzungen ausgesprochen. Am 12. April beginnt das Schuljahr 1939/40, das insofern eine Aenderung mit sich bringt, als diesmal 14 Monate der schulpflichtig gewordenen Kinder eingeschult werden.

* **Von der Oeffentlichen Badeanstalt.** Wie der Betriebsleiter der Oeffentlichen Badeanstalt, Gutsche, mitteilt, findet der Uebergang auf den Sommerbadeplan in diesem Jahr bereits am 27. März statt. Die Schwimmhalle wird damit wieder am Dienstag- und Mittwochnachmittag für den öffentlichen Betrieb freigegeben. Die Bestrebungen, den Anforderungen der stetig zunehmenden Besucherzahl gerecht zu werden, haben einen neuen Beitrag gefunden. Die Schwimmhalle ist mit einer Luftheizungsanlage ausgerüstet worden, die die ausreichende Versorgung der Halle mit erwärmter Frischluft sicherstellt, so daß auch bei Hochbetrieb ein angenehmer Aufenthalt gewährleistet ist.

* **Ueber Nacht neuer Schneefall.** Die herrliche Schneelandschaft vom gestrigen Morgen ist im Laufe des Tages gar schnell dahingeschmolzen. In den Straßen gab es den üblichen Matsch, und die Jugend konnte ihre Rodelbahnen kaum eröffnen. In der Nacht hat es nun erneut leichten Schneefall gegeben, so daß die Landschaft ihren winterlichen Charakter behalten hat, allerdings nicht von der gestrigen Schönheit. Die Außenarbeiten bleiben weiterhin eingestellt, insbesondere, soweit es Malerarbeiten betrifft.

* **Aus dem Meldebuch der Polizei.** An der Ecke Nord- und Stedinger Straße stießen Freitagmittag ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Der eine Fahrer hatte die Vorfahrt des andern nicht berücksichtigt. Es entstand leichter Sachschaden.

*

Hahn.

Der zweite und dritte Tag der Schulungswoche wies wieder einen gleichmäßig guten Besuch auf. Am zweiten Tag liefen die Filme „Fern vom Lande der Ahnen" und „Blut und Boden". Ortsgruppenschulungsleiter Höbken sprach zu demselben Thema. Am nächsten Tage war Kreisschulungsleiter Dr. Schelling-Oldenburg als Redner erschienen. Er sprach über das wahre Gesicht des Judentums. Am Freitag und Sonnabend wird die Schulungswoche fortgesetzt.

Helle.

Großdeutschland-Abend heute. Der Hitler-Jugend Standort Zwischenahn führt heute abend für die Ortsgruppe Elmendorf für die Kameraden und Kameradinnen, die im Sommer an einem Lager im Sudetenland teilnehmen, einen Großdeutschland-Abend durch. Fanfarenzug des DJ, Spielmannszug der HJ und der Standortchor wirken mit. Die Feierstunde gestaltet Ortsgruppenleiter Pg. Cordes. Die gesamte Bevölkerung ist herzlich eingeladen. Kreisleiter Schneider hat alle Ammerländer aufgerufen, die Jugend zu unterstützen und diese Abende zahlreich zu besuchen.

Berne.

Die Spar- und Darlehnskasse hielt ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Bürgermeister Müller, eröffnete die Versammlung. Rendant Röser sprach dann zum Geschäftsbericht. Dieser Bericht sowie der Jahresabschluß zeigten, daß das verflossene Geschäftsjahr einen außerordentlich günstigen Verlauf genommen hatte. Neubeigetreten sind der Genossenschaft neun Mitglieder, ausgeschieden sind durch Tod fünf, durch Gesetz zwei. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des Jahres 380. Die Genossenschaft umfaßt die früheren Gemeinden Berne, Badewisch, Neuenburtorf und Warfleth. Das Geschäftsjahr schließt ab mit einem Reingewinn von 3183,72 RM und mit einer Bilanzsumme von 1 480 773,06 RM. Der Gesamtumsatz betrug reichlich 29 Millionen RM. Die Spareinlagen und Kündigungsgelder beliefen sich auf zusammen reichlich 800 000 RM. Anschließend berichtete der Vorsitzende des Aufsichtsrates über die vorgenommene Prüfung des Jahresabschlusses. Der Jahresabschluß wurde einstimmig genehmigt und danach dem Vorstand und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Der Reingewinn kommt mit 20 Prozent zum Reservefonds, mit 75 Prozent zur Betriebsrücklage und mit 5 Prozent an die NSV zur Verteilung. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder C. Bischoff und G. Wichmann wurden einstimmig wiedergewählt.

Elsfleth.

Auf der Elsflether Werft sind für Rechnung der siamesischen Regierung drei Vermessungsschiffe gebaut worden, die nach Begutachtung eines oldenburgischen Sachverständigen als Vertrauensmann seitens der Auftraggeberin abgenommen sind. Sie treten die Fahrt nach Bremerhaven an, wo sie von einem Ueberseedampfer übernommen werden.

Brake.

In den Hafen gelaufen. In der Nacht zum Freitag ereignete sich am Braker Hafen ein Unfall. Ein Schiffer eines hier liegenden Schiffes verfehlte infolge Dunkelheit und Trunkenheit den Weg und fiel in den Hafen. Glücklicherweise konnte der Verunglückte von Passanten an Land gebracht werden.

Wildeshausen.

Das Wildeshauser Rennen. Unter der Leitung von Bürgermeister Ortsgruppenleiter Herm. Petermann, Wildeshausen, fand eine Zusammenkunft für das diesjährige Rennen statt, an der als Vertreter des Landrats Regierungsassessor Janßen, Oldenburg, sowie der Führer des SA-Reitersturmes 7/88, SA-Obertruppführer Rasche, Wildeshausen, Vorstandsmitglieder des Reitklubs „Leichtkraft" Wildeshausen, und Vertreter der Presse teilnahmen. Das diesjährige Rennen und Turnier soll wieder an die große Tradition der bekannten Wildeshauser Rennen anknüpfen, und einstimmig wurde der Wunsch laut, daß Landrat Willms, Oldenburg, das Protektorat über das Wildeshauser Rennen und Turnier übernehmen möge. Landrat Willms, Oldenburg, hat inzwischen seine Zustimmung gegeben. Eingehend wurden die Einzelheiten des Rennens und Turniers besprochen, es soll ein vielseitiges interessantes Programm aufgezogen werden, an dem Oldenburger, Ostfriesische und Hannoveraner Pferde in den verschiedenen Abteilungen teilnehmen können. Auch die Vertreter der Wehrmacht werden dieses mal wieder aufs herzlichste begrüßt werden. Außer Geldpreisen werden in diesem Jahre nur wertvolle Ehrenpreise vergeben, die unter der Aufsicht des NSRK ausgewählt werden. Vorge-

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)

In der Nacht zum Freitag machte die arktische Festlandsluft einen Vorstoß nach Westen und brachte uns einen ergiebigen Schneefall, der an die besten Zeiten des vergangenen Winters gemahnte. Am Freitagmorgen lagen in unserem Bezirk 8 Zmtr. Schnee. Allerdings verschwand die Schneedecke im Laufe des Tages, ohne daß die Sonne ihren Beitrag zur Vernichtung des winterlichen Kleides leisten konnte. Die Temperatur stieg bei trübem Wetter und geringer Tageshelligkeit auf 3 Grad über 0 Grad an. Da sich das eigentliche Wettergeschehen zur Zeit außerhalb Mitteleuropas abspielt, sind bei uns nennenswerte Aenderungen nicht zu erwarten; es wird meist trübe und kalt bleiben.

Aussichten für den 26. März: Bei schwachen Winden zwischen Nordost und Ost größtenteils noch neblig-trübe, vereinzelt Schneefall, Temperaturen unweit von 0 Grad.

Aussichten für den 27. März: Noch leicht winterlich.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Weser-Ems Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 25. März, 8 Uhr vormittags

Barometr. mm	Lufttemp. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdb.-Tp.
753,8	0,2	O 3	1,4	—1,7

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 Meter Bodentiefe	Relative Luftfeuchtigkeit
2,3	—1,0	0,0	3,9	95%

Am 26. März 1939:

Sonnenaufgang 6.16 Uhr Mondaufgang 8.49 Uhr
Sonnenuntergang 18.46 „ Monduntergang —.— „

Hochwasser: Oldenburg 7.27, 19.43; Elsfleth 5.52, 17.48; Brake 5.32, 17.48; Nordenham 4.57, 17.13; Wilhelmshaven und Dangast 4.12, 16.28; Wangerooge 3.22, 15.18 Uhr.

Der Rundfunk bringt morgen

Sonntag, den 26. März 1939

Deutschlandsender. 6.00: Hamburger Hafenkonzert / 8.00: Wetter / 8.10: Eine kleine Melodie 8.20: Jugend am Pflug / 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen / 10.00: Eine Morgenfeier / 10.35: Brahms Sinfonie e-moll / 11.15: Seewetterbericht 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel / 12.00: Richard-Wagner-Konzert / 12.55: Zeitzeichen / 13.00: Glückwünsche / 13.10: Musikzug der Motorgruppe Berlin der NSKK / 14.00: Kst. Forinde und Joringel / 14.30: Musikalische Kurzweil / 15.00: Zur Unterhaltung / 18.00 und 20.10: 8. Wunschkonzert für das WHW / 20.00: Nachrichten 19.40: Deutschland-Sportecho / 22.00: Nachrichten 22.20: Deutschlandecho / 22.30: Eine kleine Nachtmusik / 22.45: Seewetterbericht / 23.00: Musik zur Nacht.

Reichssender Hamburg: 6.00: Hbg. Hafenkonzert / 8.00: Wetter, Nachr., Hafendienst / 8.15: Maulbeere — Raupe — Naturseide / 8.25: Leibesübungen / 8.35: Froher Klang / 9.00: Eine Morgenfeier / 9.30: Bunte Volksmusik / 10.00: Was bringt die Woche / 10.15: Hinaus in die Ferne / 11.00: Ludwig van Beethoven (Konzert) 11.50: 450 Jahre Strafsunder Schiffer-Kompanie 12.00 und 13.15: Musik am Mittag / 12.55: Zeit, Wetter / 14.00: Kinder, hört zu! / 15.00: Unterhaltungsmusik, zwd. Berichte vom Fußball-Länderkampf / 18.00: Eisiger Wind (Ein gesellige Störmnamiddag) / 18.30: Kleines Zwischenspiel 18.45: Rund um den Film / 19.30: Sportschau am Sonntagabend / 19.45: Sportbericht / 19.55: Wetter / 20.00: Nachrichten / 20.10: Kleines Zwischenspiel / 20.30: Tanz mit Schwung für alt und jung / 22.00: Nachrichten / 22.20: Bericht von den Reichsprüfungskämpfen der Schwimmer in Bremen.

Reichssender Köln: 6.00: Hamburger Hafenkonzert / 8.00: Wetter, Wasserstand / 8.05: Fröhliche Sonntagsgedanken / 8.15: Morgenständchen 9.00: Morgenfeier / 9.30: Musik am Sonntagmorgen, zwd. Einl. / 11.00: Eine Viertelstunde bildende Kunst / 11.15: Musik für Harfentrio / 11.30: Das Deutsche Lied / 12.00: Blasmusik / 13.00: Nachrichten, Glückwünsche / 13.10: Berühmte Orchester und Dirigenten / 14.00: Melodien aus Köln am Rhein / 15.00: Eupen-Malmedy-St. Vith 15.30: Unterhaltungskonzert zwd. Fußball-Länderkampf Deutschland—Italien / 18.00: Wo bist du, Kamerad? / 18.30: Der lustige Rätselkunk / 19.00: Der Sonntag im Rundfunkbericht / 19.20: Sportvorbericht / 19.30: Unsterbliche Stimmen / 20.00: Nachrichten / 20.10: Abendkonzert zwd. Einlage 22.00: Nachrichten / 22.30: Spätmusik.

Wie die Saat, so die Ernte

Entlassung der Landwirtschaftsschülerund Abschied von Direktor Löhlein

Beide oberen Säle in Hahns Gaststätten waren gestern nachmittag fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Landwirtschaftsschule hatte nach dort zur Schulentlassungsfeier, verbunden mit einer Abschiedsfeier für ihren scheidenden langjährigen Leiter, Direktor Löhlein, eingeladen.

Nachdem Landwirtschaftslehrer Voigt die Feierfolge eröffnet hatte, brachte der Musikzug der SA-Standarte 91 Griegs „An den Frühling". Dann ergriff Landwirtschaftsrat Löhlein, dessen Ansprache von Gedichten und Sprüchen umrahmt wurde, das Wort zur Begrüßung der Gäste, zu einigen herzlichen Mahnungen an seine Jungens und zum Bericht über die 31 Jahre der Landwirtschaftsschule, die am 29. März 1908 als Winterschule gegründet wurde. Der Direktor stellte seine Ausführungen unter das Motto: „Wie die Saat, so die Ernte".

Einige Daten aus dem Werden der Anstalt hob er dabei besonders hervor: Am 3. November 1908 wurde mit 40 Schülern in der Würzburger Straße der Betrieb begonnen. Von Jahr zu Jahr stieg die Besucherzahl, so daß 1914 das Gebäude vergrößert werden mußte. Im Weltkrieg ließen 55 Angehörige der Landwirtschaftsschule ihr Leben fürs Vaterland. 1919 wurde die Anstalt vierklassig, 1920 erreichte sie mit 150 Mitgliedern ihren höchsten Bestand. Zur Zeit wird sie von 133 Schülern besucht, für die das Haus an der Ekkartstraße leider viel zu klein ist. Während der letzten Jahre wurden der Schule, die bisher insgesamt 2748 Jungbauern besuchten, auch verschiedene Institute angegliedert.

Dem Bericht des Direktors folgten Gedichtvorträge und ein gemeinsames Lied; dem schloß sich die Prüfung der Schüler aus den Oberklassen A und B an. Landwirtschaftsrat Löhlein selbst prüfte im Fach Pflanzenbau, wobei er vor allem die Kartoffel berücksichtigte. Zum Schluß verlas er einen diesbezüglichen Fachartikel aus den „Nachrichten" vom 17. des Monats. — In der Nutzungslehre nahm Landwirtschaftslehrer Dr. Dralle die Prüfung vor. Hier stand im Mittelpunkt die Erörterung der Hackfrüchte und das Ergebnis: Richtige Pflanzen auf richtigem Boden! Landwirtschaftslehrer Voigt hielt im Fach Bauerntum die Prüfung ab; er ging aus von der altgermanischen und endete mit der heutigen Verfassung, die beide auf Blut und Boden beruhen. Drei Vorträge von Schülern der Oberklassen, über das Leben im Ackerboden, das im Kreislauf der Stoffe wirkt, über die Erzeugungsschlacht und die Aufgaben, die sie dem Bauerntum stellt, sowie über das Thema „Von der liberalistischen Wirtschaftsweise zur nationalsozialistischen Marktordnung", das die Notwendigkeit einer planmäßig gesteuerten Warenbewegung bewies, ergänzten die Prüfung.

Stabsleiter Lindecke, der in Vertretung des Landesbauernführers sprach, schilderte die Erfolge der Landwirtschaftsschule. Es ist ein Fest, so sagte er, das die Oldenburger Bauern und ihre Schule hier zusammenführt, und dieses Fest zeigt wieder einmal, wie sehr die Landwirtschaftsschule dem Hof und der Sippe dient. — „Wie die Saat, so die Ernte", das betont auch Stabsleiter Lindecke, er jedoch ganz besonders in Hinsicht auf den Leiter der Anstalt, an den er sich nun wandte, dem er im Namen des Reichsnährstandes für seine Treue und für seine Kameradschaft dankte, und dem er versprach, daß die Landesbauernschaft sein Werk fortsetzen werde. Dafür bürge allein schon das Vertrauen der Bauern auf diese von Direktor Löhlein geschaffene bewährte Einrichtung. Hauptstabsleiter Hartenstein würdigte ebenfalls Direktor Löhleins große Verdienste und überreichte ihm im Auftrag des Landesbauernführers das vom Führer verliehene Treudienstehrenzeichen in Gold.

Als Vertreter des Staatsministeriums sprach der Referent für das Berufs- und Fachschulwesen, Regierungsrat Oberschulrat Rabe, dem Jubilar herzliche Glückwünsche aus, um im Anschluß daran insbesondere auf dessen Leistungen als Pädagoge einzugehen. Im Namen der Schüler überreichte Landwirtschaftslehrer Voigt des Führers „Mein Kampf" und Rosenbergs „Mythus des XX. Jahrhunderts"; beide Bücher sind mit Widmung versehen. Tiefbewegt dankte der Geehrte für alle Zeichen des Gedenkens und wünschte seiner Schule auch für die Zukunft Blühen, Wachsen und Gedeihen.

Der Kreisbauernführer des Ammerlandes, Bauer Fittje, nahm nun die Einweisung der entlassenen Schüler, denen im Anschluß daran ihre Abgangszeugnisse überreicht wurden, in die Berufsarbeit vor, nachdem wieder Gedichtvorträge und Musikstücke erklungen waren. Auch Jungbannführer Frese sprach zu seinen Kameraden. Im Namen der Hitlerjugend dankte er Direktor Löhlein für die Erziehung der Jungens zu rechten Kerlen. Den Dank der Partei übermittelte Kreisamtsleiter Gerdes, nach dessen Schlußwort die Feier mit den Liedern der Nation endete.

Landesbibliothek Oldenburg

sehen sind u. a. ein Offiziers-Jagdrennen, Eignungsprüfung für Wagenpferde-Zweispänner und -Einspänner, Jagd mit Auslauf, zwei Jagdspringen, wovon das eine in der Mitte des Rennens durchgeführt wird, Dressurprüfung in zwei Klassen, Flachrennen für Oldenburger Pferde, Trabfahren für Oldenburger und Ostfriesen, Trabreiten für Oldenburger, Ostfriesen und Hannoveraner, Wettkampf der SA-Reitertrupps, Wettkampf der HJ-Reiter usw.

Rundgang
durch die Heimat

Oldenburg. Ausbesserungsarbeiten werden zur Zeit am Landgerichtsgebäude vorgenommen. Vor allem wird die ganze Fassade einer gründlichen Erneuerung unterzogen.

Oldenburg. Nach einer Bekanntmachung des Oldenburger Pferdezüchterverbandes liegen die Hebungslisten der Umlagen für 1939 zur Zeit bei den Ohmännern der Bezirke zur Einsichtnahme aus.

Edewecht. Die Postjungboten Walter Theilen und Heinrich Lüschen bestanden am Freitag ihre Post-Assistentenprüfung.

Edewecht. Eine Geldtasche mit Inhalt wurde vor einigen Wochen auf dem Friedhof in Edewecht gefunden. Der Fund wurde bei unserer Gendarmerie abgegeben, bisher hat sich aber noch kein Verlierer gemeldet.

Edewecht. Gestern nachmittag fand die feierliche Schulentlassung statt. Außer den Schülern waren auch die Elternschaft sowie Vertreter der Gemeinde und der Partei erschienen. In einer Ansprache ging der Schulleiter, Hauptlehrer Piening, auf die Bedeutung der Stunde ein.

Edewecht. Die Amtswalter der DAF kamen zu einer Arbeitstagung zusammen. Ortsgruppenobmann Johann Hülsmann gab einen Ueberblick über die Arbeit der kommenden Wochen.

Kleinscharrel. Einen Autorenabend mit Rudolf Kinau veranstaltete hier die NSG „Kraft durch Freude", Ortsdienststelle Jeddeloh, am 22. April. Es ist gelungen, für diesen Abend auch den Ohnborger Kring von Oldenburg zu verpflichten.

Bad Zwischenahn. Der Großfilm „Pour le mérite" gelangt Anfang April zur Aufführung. Für die Jugend sind Sonderaufführungen vorgesehen.

Bad Zwischenahn. Die Schulfilmarbeit ist auf dem Ammerland stark ausgebaut. 82 Schulen besitzen ihren eigenen Filmapparat; die Zahl der den Schulen zur Verfügung stehenden Filme beziffert sich auf 239.

Bad Zwischenahn. Eine Eignungsprüfung für die Jungen und Mädel, die Ostern in handwerkerliche und kaufmännische Berufe eintreten, fand hier statt. Sie wurde für den ganzen Gemeindebereich durchgeführt und zeitigte interessante Ergebnisse.

Bad Zwischenahn. Die Zwischenahner Ortsdienststelle der NSG „Kraft durch Freude" startet am Sonntag hier mit ihrer 6. Arrechktsvorstellung auf. Diesmal haben unsere Zwischenahner die Freude, Karl Bunjes „Familienanschluß" kennen zu lernen, den die Oldenburger Niederdeutsche Bühne aufführt.

Hude. Der im Verlaufe der Wintermonate in der hiesigen Abteilung des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend, Lager 4/81, durchgeführte Samariterinnenkursus konnte jetzt abgeschlossen werden. Zu der Abschlußprüfung hatten sich Frl. Dr. Winterscheidt, Frl. Dr. Schildberg und Frl. de Buhr, und weiter von der Ortsgemeinschaft Edewechterdamm Frau Mecking und Frau Frühling eingefunden. Die theoretische und praktische Prüfung wurde von Dr. med. Halfbrodt, Edewecht, vorgenommen.

Brake. Die Nachtragshaushaltssatzung nebst Nachtragshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1938 liegt in der Zeit vom 24. bis zum 30. März 1939 in der Stadtkasse öffentlich aus.

Jever. Ein bisher nicht bekanntes Bild, das der im 19. Jahrhundert lebende jeversche Maler Fr. Barnutz gemalt hat, wurde nunmehr festgestellt. Es handelt sich um ein Mädchenbildnis, das sich im Besitze einer jeverschen Familie befindet.

Jever. Regierungsinspektor Behrens vom Landratsamt Friesland wurde an den Landesfürsorgeverband Oldenburg versetzt.

Jever. 80 Jahre alt wird Sonntag Frau Johanne Meins, Sophienstraße; sie verlor drei Söhne im Weltkriege.

Jever. Die Niederdeutsche Bühne Jever, die kürzlich durch die Vereinigung der Speeldäl Jever und der Volksbühne Oestringen gebildet wurde, entfaltet in beiden Gruppen eine rege Spieltätigkeit. Die frühere Speeldälgruppe ist auch weiterhin durch zahlreiche Gastspielverpflichtungen für die NSG „Kraft durch Freude" im Jeverland und dessen Umgebung stark in Anspruch genommen. U. a. spielte man kürzlich auch auf Wangerooge. Die Schortenser Volksbühnengruppe befaßt sich noch mit weiteren Aufführungen des Heimatspiels „Dat wilde Blot" von M. Ulfers.

Düngstrup. Die Sau „Direktorin" eines hiesigen Bauern, die beim letzten Wurf 23 Ferkel lebend zur Welt brachte, hatte diesmal wieder einen Wurf von 17 gesunden Ferkeln. Wirklich ein Zeichen der guten Fruchtbarkeit des veredelten Landschweins.

An sämtliche Betriebsführer des Gaus Weser-Ems

Am 1. April d. J. läuft das Schlachtschiff „G" unserer stolzen Kriegsmarine vom Stapel. Zu diesem Zwecke werden zu Absperrungs- und Sicherungszwecken große Kontingente aus den Gliederungen der Partei benötigt. Aus diesem Grunde bitte ich alle Betriebsführer meines Gaues, den dienstlich für obigen Zweck in Frage kommenden Männern Urlaub unter Weiterzahlung des Lohnes bzw. Gehaltes zu gewähren, damit denselben durch ihren Einsatz keine Schwierigkeiten entstehen.

Carl Röver
Gauleiter und Reichsstatthalter

Seiner Ehefrau die Nase abgebissen

Sind Zähne ein „gefährliches Werkzeug"?

„Daß du die Nase ins Gesicht behältst!", würde stirnrunzelnd der gute Onkel Bräsig sagen, wenn ihm das aggressive Vorgehen eines 32jährigen Ehemannes aus Nordenham gegen seine Ehefrau zu Ohren gekommen wäre. Dieser biß nämlich nach einem vorausgegangenen Wortwechsel seiner Ehefrau die Nasenspitze ab. Seit Jahren bestand zwischen den Eheleuten ein gespanntes Verhältnis, das durch den vorstehend angedeuteten Vorfall zu einem völligen Zerwürfnis und zur Einreichung der Ehescheidungsklage führte. Es war auch ja ein starkes Stück, was sich der Ehemann leistete. Es fragt sich nur, wieso und weshalb er dazu kam.

Der bissige Ehemann hatte sich jetzt vor dem Amtsgericht Nordenham wegen Körperverletzung zu verantworten. Er begründete sein Vorgehen mit einer sich aus dem bisherigen Lebenswandel seiner Ehefrau ergebenden Affekthandlung. Er habe nämlich Grund zu der Annahme gehabt, das Letztere es mit manchen Dingen nicht genau nehme. Auf Vorhaltungen habe sie immer nur sehr herablassend reagiert. Als ihm an dem fraglichen Tage, es war der 21. Dezember 1938, auf eine Frage die Antwort „Es ist aus!" geworden sei, sei ihm der Geduldsfaden gerissen und er habe seiner am Tisch sitzenden Ehefrau in die Nase gebissen. Er habe jede Selbstbeherrschung verloren gehabt und könne deshalb keine genaue Erklärung dafür geben. Auf Wunsch seiner Ehefrau habe er dann noch telephonisch einen Arzt herbeigerufen. Die als Zeugin geladene Ehefrau bezeichnete den Angeklagten als jähzornig und will diesem keinerlei Veranlassung zu der Straftat gegeben haben. Aerztliche Kunst vermochte die Folgen der Tat weitgehendst zu beseitigen, so daß von einer Entstellung heute nicht mehr die Rede sein kann. Der Angeklagte und dessen Verteidiger bestritten mit Entschiedenheit, daß die Tat, wie es in der Anklage heißt, „mittels eines gefährlichen Werkzeuges" ausgeführt wurde, da als solches die Zähne als ein Bestandteil des Körpers nicht angesehen werden können. Weiter liege auch keine vorsätzliche Handlung vor. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und Kostentragung.

Das Gericht sah eine Geldstrafe von 100 RM an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen tritt, und Kostentragung als ausreichende Sühne an. Es handele sich bei dem Angeklagten um einen bisher unbescholtenen Mann, dem allseitig das beste Zeugnis ausgestellt werde. Die Ursache seines Vorgehens könne keineswegs allein bei ihm gesucht werden. Es erscheine glaubwürdig, daß er wegen des Verhaltens seiner Frau aufgebracht gewesen sei. Es wurde nur eine einfache Körperverletzung angenommen.

Kameradschaftsabend der Kriegerkameradschaft Barbara

Den Monatsappell hatte die Kameradschaft „Barbara" Oldenburg (ehemalige Artilleristen) zu einem gut besuchten Kameradschafts- und Unterhaltungsabend erweitert. Eingangs der Tagesordnung ehrte der Kameradschaftsführer Doden den zur Großen Armee abberufenen Kameraden Johann Grannberg. Sodann richtete er herzliche Begrüßungsworte an die in ansehnlicher Zahl erschienenen aktiven Kameraden vom Traditionstruppenteil. Darauf erteilte er dem Redner des Abends, Leutnant Stoppenbach, I./Art.-Rgt. 58, Oldenburg, das Wort. Unter dem Thema „Friedrich der Große als Feldherr" rollte der Vortragende in ausgezeichneter Darstellung die preußische Geschichte jener Zeit auf und zeichnete in fesselnder Schilderung ein Bild des großen Preußenkönigs. Aus seinen Erfolgen in den beiden schlesischen Kriegen und im Siebenjährigen Krieg erhellte das Recht eines jungen, aufstrebenden Volkes auf Gebiete veralteter, absterbender und dennoch als Widersacher auftretender Nachbarstaaten, die diesen nicht nützen können. Sinnfällig auf unsere heutige Wehrmacht überleitend, verschaffte der Vortragende nach einer Pause durch eine Filmvorführung Einblicke in den Ausbildungs- und Dienstbetrieb bei der berittenen Formation. Beide Vorträge fanden allseitiges Interesse und starken Beifall.

Im dienstlichen Teil des Appells wies Kameradschaftsführer Doden auf die zum Reichskriegertag in Kassel ergangenen Anordnungen hin. Zum Stiftungsfest und zur Arbeitstagung des Kreisverbandes machte er einige Ausführungen. Kamerad Rogge erstattete namens der eingesetzten Prüfer Bericht über die tadellose Kassen- und Rechnungsführung des verflossenen Geschäftsjahres. Der stellvertretende Kameradschaftsführer Witte schritt darauf zur Entlastungserteilung des Kameradschaftsführers, der dem langjährigen Kassenführer, Kameraden Steinkraus, den Dank für mustergültige Amtswaltung abstattete. Bei ansprechender Musik der Hauskapelle und vergnügter Unterhaltung blieben die Kameraden beisammen.

Familien-Nachrichten
anderen Blättern entnommen:

Geboren:
Dr. H. Becker und Frau Elly geb. Haskamp, Bakum, eine Tochter
Heilpraktiker Cordes und Frau Minna geb. Helmers, Delmenhorst, ein Sohn
Georg Peters und Frau Hanna geb. Hullen, Inte, ein Sohn

Gestorben:
Minna Bors geb. Bartels, Ruhwarden, 41 Jahre
Trientje Böttcher geb. Buß, Halstrup, 70 Jahre
Amalie Griese geb. Schwarting, Bude
Elisabeth Erdeck, Delmenhorst, 29 Jahre
Heinz Schröder, Delmenhorst, 16 Jahre
Dirk Willms Hippen, Rahe, 85 Jahre
Gerte Harms, Wilhelmshaven, 83 Jahre
Lina Wietting, Mansholt, 18 Jahre
Wilhelm Höfers, Zetel, 37 Jahre
Gerhard Hobbie, Oldenburg, 80 Jahre
Witwe Helene Ahlrichs, geb. Janßen, Oldenburg, 86 Jahre
Anna Helene Gerken verw. Rieken geb. Albers, Zwischenahn, 49 Jahre
Carl Wübbenhorst, Oldenburg, 88 Jahre
August Ramke, Tweelbäke, 51 Jahre
Diedrich Carstens, Grabstede, 55 Jahre

Das Wort 8 Pfennige
Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten"

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Wortanzeigen bis zu 100 Wörtern nur in der Grundschrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellengesuchen 4 Pf.

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortkürzungen, die den Sinn der Anzeige nicht entstellen, bleiben aus technischen Gründen vorbehalten. Rabatt nach Tarif.

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen — Kennziffergebühr 30 Pfennige — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt

Kleine abgeschlossene, sonnige Oberwohnung mit allen Bequemlichkeiten, Nähe „Lindenhof", zu Mai oder früher zu vermieten. 36 RM. Passend für Dame. Angebote unter H H 443 Oldenburger Nachrichten.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Röwelamp 61.

Zweiräumige Souterrainwohnung mit Zubehör zu vermieten. Angebote unter G U 433 Oldenburger Nachrichten.

Ruhige 3-4-Zimmer-Wohnung gesucht, auch Umgebung Oldenburgs. Bis 25 RM. Etwas Land. Angebote unter H C 438 Oldenburger Nachrichten.

Möbliertes Schlafzimmer (2 Betten) und Wohnzimmer mit Küchenbenutzung zum 1. April gesucht. Angebote unter H B 437 Oldenburger Nachrichten.

Beamter sucht für sofort oder später 4-Zimmer-Wohnung mit oder ohne Bad, evtl. kleiner Garten. Angebote mit Preis erbeten Ministerialgebäude, Zimm. 172.

Ruhiges Ehepaar, Mann nach Oldenburg versetzt, sucht zum 1. Mai oder früher kleine möblierte Wohnung. Angebote mit Preis unter H J 444 Oldenburger Nachrichten.

Besser möbliertes Zimmer zum 1. April gesucht. Ruth Feldrappe, Pathologisches Institut, Oldenburg, Peterstraße 23.

Garage für mehrere Autos, auch als Werkstatt oder Lagerraum geeignet, zu verm. Nadorster Str. 127.

Offene Stellen

Hausgehilfin für halbe oder dreiviertel Tage gesucht. Gramberg, Klävemannstraße 11, beim Hauptbahnhof.

Aushelferin für Fischbrötchenbude zum Frühlingsfest gesucht. Otto Bohne, Stand neben Louis Rath.

Landwirtschaftliche Gehilfin für Haus- und Landwirtschaft oder Gehilfe, der einige Kühe mit melkt, gesucht. Gg. Bruns, Metjendorf über Oldenburg.

Hausgehilfin zum 1. Mai gesucht. Kleiner Haushalt. Moltkestraße 17.

Aelteres zuverlässiges Mädchen für Garten und Haus zum 1. April gesucht. Dr. Frank, Ovelgönne (Oldenburg).

Nette jüngere Hausgehilfin für kleinen Haushalt gesucht. Für ¾ oder ganze Tage. Nadorster Straße 53

Tüchtige Hausgehilfin zum 1. April gesucht. Pades Hotel und Restaurant, Heiligengeistwall-Wallstr.

Für Gartenbau interessiertem jungen Mann oder jugendlichem Arbeiter wird sofort oder später angenehme Stellung geboten wegen Einberufung des jetzigen. Diedr. von Essen, Gartenbau, Rastede.

Tüchtiger zuverlässiger Reisender aus der Kolonialwaren-, evtl. verwandter Branche auf möglichst sofort gesucht. Bewerber mit entsprechenden Erfolgen wollen sich sofort melden. Adolf Meins, Kolonialwarengroßhandlung, Oldenburg i. O., Rosenstraße 28.

Junger Bäckergeselle sofort gesucht, evtl. auch zu Ostern. Dampfbäckerei Joh. Schneider, Wilhelmshaven, Roonstraße 184.

Kraftfahrer für fast neuen 3½-Tonnen-Opel-Blitz gesucht. August Müller, Varel i. O., Bahnhofstraße 43.

Bäckergeselle möglichst auf sofort gesucht. Herm. Janßen, Dampfbäckerei, Nordenham i. O., Peterstraße 6.

Jüngerer landwirtschaftlicher Gehilfe auf sofort oder 1. Mai gesucht. Joh. Wente, Großhornhorst.

Personal zu finden, ist heute nicht immer einfach. Eine 8-Pf.-Wortanzeige an dieser Stelle wird von vielen Stellungsuchenden gelesen und bietet Ihnen daher gute Aussichten.

Stellengesuche

Perfekte Schneiderin sucht noch einige gute Kunden. Dedestraße 57.

Pensionierter Beamter (guter Radfahrer) sucht Nebenerwerb (Bote, Kassierer). Angebote unter D T 371 Oldenburger Nachrichten.

Für Wohnung und Haushalt

Kaufe gebrauchte Möbel. Engeldert Schmidt, Damm 19.

Sehr gut erhaltener gebrauchter Kinderwagen und großer Badyhort (fahrbar) billig zu verkaufen. Ammerländer Heerstraße 90 I.

Billig zu verkaufen Sofa, Ausziehtisch, vier Stühle (Eiche), Klavier, großer Gasherd und Tisch, Spiegel, Bilder, Lampe. Roggemannstraße 26.

Möbel Betten und andere Haushaltsachen zu verkaufen. Frau Krischke, Leuchtenburg.

Wohnungsaufgabe Sofort billigst abzugeben Büfett, zwei Sessel, vier Stühle (gepolstert), runder Ausziehtisch, Wandspiegel, Wanduhr (alles Eiche), ferner Kludosa, Teppich, 250 mal 340. Näheres Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Nahrungs- und Genußmittel

Konfirmation und Ostern noch froher mit Wein, Sekt und Likör von Theodor Wille, Lange 42.

Rheinwein Moselwein, Sekt und Südwein aller Art in großer Auswahl, bester Qualität zu niedrigen Preisen. Theodor Wille, Lange Straße.

Häuser Grundstücke

Zweifamilienhaus Das gut gebaute Zweifamilienhaus mit Garten Ehnernstraße 53 mit Zufahrt von der Rantenstraße, enthaltend geräumige Unterwohnung mit Souterrain und Oberwohnung sowie Nebengebäude (Garage), soll erbteilungshalber durch mich mit sofortigem Antritt verkauft werden. Unterwohnung bezugsfrei. Heinr. Hilje, Grundstücksmakler, Nadorster Straße 168.

Lebensmittelgeschäft mit bedeutendem Umsatz in Wilhelmshaven an guter Lage zu verkaufen. Günstige Miete. Erforderlich ca. 15 Mille. Angebote unter H M 447 Oldenburger Nachrichten.

Geldmarkt

650 RM auf sichere Stadthypothek anzuleihen gesucht. Angebote unter H D 439 Oldenburger Nachrichten.

Tiermarkt

Milchziege zu verkaufen. Stedinger Straße 23, Hinterhaus.

Hochtragende gute Milchkuh z. verkauf. August Müller, Sprunp

Junge April kammende Ziege zu verkaufen. Nadorst, Krehenstraße 63.

Landwirtschaft und Garten

Rhododendron Obstbäume, Stachel- und Johannisbeeren in Hochstamm und Busch, Himbeeren „Preußen". Gartenanlagen werden sauber ausgeführt. Adolf Zahn, Osternburg, Leffersweg 2.

Fahrzeuge

Adler-Limousine, in bestem Zustand, für Miet- und Bäckerwagen, steuerfrei, für 500.— zu verkaufen. Aug. Frühling, Telefon 3223

Verschiedenes

Schirmglucke „Wesra" is de eenzigste, de Törf, Briketts, Antrazitöl brennt. Jan Betjen, Westerscheps-Ebewecht, Anrop Harkebrügge 8.

Preiswerte neue und gebrauchte Pianos. Pianohaus C. Klapproth, Staulinie 3 a.

Glasrückwand (große), gerahmter Spiegel, 130 mal 175, billigst zu verkaufen. Staustraße 18.

Anhänger für Fahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter H G 442 Oldenburger Nachrichten.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend: Letzte Aufführung!
„Himmel auf Erden"
Komödie von F. Huth
Inszenierung: Peter Blanck

Morgen abend:
„Frasquita", Operette von Lehar
Musikalische Leitung: Willy Schweppe
Inszenierung: Dr. Schiedermair

Zwei Uraufführungen im Oldenburgischen Staatstheater

Die Uraufführung der Komödie „Twee Kisten Rum" von Alma Rogge durch die Niederdeutsche Bühne am Oldenburgischen Staatstheater findet am 15. April statt.

Die neue Komödie von Karl Bunje, deren endgültiger Titel „Komödie im Forsthaus" ist, wird im Oldenburgischen Staatstheater am 21. April ihre Uraufführung erleben.

Kammermusik

Am Montag, dem 27. März, 20 Uhr, findet im Civil-Casino der dritte Anrechtsabend für Kammermusik statt. Zur Aufführung kommen Streichquartette von Haydn, op. 64, Nr. 6 in Es-Dur, Weweler, op. 35 in E-Dur, und Beethoven, op. 95 in f-moll. Vorverkauf in Sprengers Musikalienhandlung, Achternstraße.

Münchhausen in Oldenburg

Das ist eigentlich etwas zuviel gesagt. Der berühmte Lügenbaron, Freiherr von Münchhausen, kommt leider nicht persönlich zu uns. Er kann es auch aus naheliegenden Gründen nicht mehr, aber wir werden die Gelegenheit haben, seinen Geist zu spüren. Wir finden nämlich in der von der NSG „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle Oldenburg-Stadt, in Verbindung mit dem Landesfremdenverkehrsverband Niedersachsen-Weserbergland veranstalteten Ausstellung „Warum in die Ferne?" eine Reihe Gebrauchsgegenstände, die der Lügenbaron benutzt hat, so u. a. auch seine Pistole, seine Schnupftabakdose und die berühmte Kanonenkugel, mit der er durch die Lüfte ritt. Die interessante Ausstellung im Augusteum wird heute eröffnet. Besuchszeit heute von 17 bis 22 Uhr, Sonntag von 10 bis 13 Uhr.

Ammerländer Kreistag am 3. und 4. Juni

Die Kreisleitung Ammerland der NSDAP hatte die Sachbearbeiter des diesjährigen Kreistages einberufen, um einen Ueberblick über die Vorbereitungen zu gewinnen. Die rechtzeitige Festlegung und Durcharbeitung der verschiedenen Aufgabengebiete ist notwendig, weil der Kreistag die größte bisher auf dem Ammerland durchgeführte Parteiveranstaltung werden wird. Kreisorganisationsleiter Pg. Rogge nahm die Berichte über den Stand der Vorbereitungen entgegen, um sie anschließend in einer allgemeinen Aussprache sofort auszuwerten.

Als Auftakt findet am 3. Juni nachmittags eine Kundgebung mit Staatsrat Professor Boerner statt, an der außer dem gesamten Führerkorps des Ammerlandes die Vertreter von Partei und Staat teilnehmen werden. Die Kundgebung findet in einem etwa tausend Menschen fassenden Zelt statt, das auf dem Zwischenahner Marktplatz aufgebaut werden soll. In diesem Zelt findet abends auch der Kameradschaftsabend statt.

Der Sonntagmorgen sieht zunächst eine Morgenfeier vor, die der NAD gestaltet. Durch die Vereidigung der NSKK-Männer erhält die Stunde einen besonderen Inhalt. Der Vormittag bringt dann weiter zwei sportliche Veranstaltungen: einen Staffellauf und Wehrwettkampf. Der Staffellauf wird als 15mal-200-Meter-Staffel durch die Straßen Zwischenahns durchgeführt; teilnahmeberechtigt sind die Stürme und Gliederungen der Partei oder entsprechende Einheiten der Wehrmacht, des NAD und der Polizei. Der Wehrwettkampf sieht einen 15-Kilometer-Gepäckmarsch mit Sonderaufgaben und das Ueberwinden einer Wehrkampfbahn mit Handgranatenzielwurf und Ballonschießen vor; teilnahmeberechtigt sind die Stürme der SA, SS, des NSKK, des NSFK, die Ortsgruppen der NSDAP und die Gefolgschaften der HJ innerhalb des Kreises Ammerland. Einzelheiten über diese beiden sportlichen Veranstaltungen werden noch besonders bekanntgegeben.

Mittags erfolgt die Verpflegung aus Gulaschkanonen. Für die Zwischenahner Haushaltungen gilt an diesem Tage die Parole: „Zu Hause wird nicht gekocht!" Das Mittagessen wird reichlich und billig von der SA ausgegeben. Der Gedanke der verbindenden Gemeinschaft soll auch durch das gemeinsame Mittagessen an diesem Tage Ausdruck finden.

Der Nachmittag sieht den Aufmarsch zur Großkundgebung auf dem Festplatz bei dem „Schützenhof" vor. Strahlenförmig werden hier die Formationen und Verbände von ihren Bereitstellungsplätzen einmünden. Im Anschluß an den Ummarsch durch den Ort findet die Kundgebung statt, auf der Gauleiter Carl Röver sprechen wird. Nach der Kundgebung beginnt ein großes Volksfest, für das reichhaltige Darbietungen — u. a. Vorführungen des NSKK — vorgesehen sind. Der Sonntagabend bringt u. a. ein Feuerwerk, wie es kaum zuvor im Gaugebiet gezeigt wurde. Es findet auf dem See vor dem Strandpark statt und soll als fröhlichen Abschluß des Tages noch einmal eine vieltausendköpfige Menge vereinen und an der farbenbunten Pracht eines Riesenfeuerwerkes begeistern.

Grönlandexpeditionen und ihre Bedeutung

Vortrag des Expeditionsleiters Herdemerten in der Volksbildungsstätte

Der Volksbildungsstätte Oldenburg war es gelungen, den von seiner Grönland-Expedition zurückgekehrten Forscher Herdemerten zu einem Vortrag zu gewinnen. Der junge Forscher war bereits an der Expedition beteiligt, die der unvergeßliche Professor Dr. Alfred Wegener in den Jahren 1930/31 nach Grönland unternommen hat.

Von beiden Expeditionen erzählte der Vortragende in einer Weise, die in ihrer schlichten und bescheidenen Art dem unerhörten Heldentum entsprach, das Pioniere deutscher Wissenschaft aufbrachten, um, den Eisstürmen des grönländischen Winters zum Trotz, zum ersten Male gründlich in dem einzigartigen Laboratorium der Natur, das der Kontinent Grönland darstellt, Forschungen anzustellen, die für viele Zweige der Wissenschaft grundlegende Erkenntnisse brachten. Der Redner verstand es, die wissenschaftlichen Probleme, die zum Teil von unwälzender Natur sind, in allgemein verständlicher Art seinem Hörerkreis nahezubringen.

Für die engen Zusammenhänge, die zwischen aller wissenschaftlicher Forschung und der Auswertung für die Praxis immer bestehen, mögen folgende Einzelheiten des Vortrages Zeugnis ablegen: Professor Dr. Wegener erbrachte Erkenntnisse über die Geschichte der Gestaltung der Erde, die ursprünglich ein zusammenhängender Kontinent gewesen ist, sowie Aufschlüsse über die Gestaltung der Erde durch die Eiszeit. Die von ihm an der dreitausend Meter dicken Eisschicht im Innern Grönlands vorgenommenen und durch Seismographen kontrollierten Sprengungen gaben in ihrer Auswertung der deutschen Industrie später das Rüstzeug, das Vorkommen von Erdölen und Erzen im Schoße unseres Vaterlandes mit Sicherheit festzustellen. Die Moränenforschungen erbrachten Erkenntnisse, die für die Kultivierung unseres Moor- und Oedlandes unerläßlich sind. Wegeners Untersuchungen der Eiskristalle stellten die Stahlerzeugung auf neue Grundlagen. Seine metereologischen Forschungen setzen uns instand, Wettervorhersagungen auf lange Dauer zu geben. Sie ermöglichten auch den Zeppelinen ihre großartigen Erfolge bei ihrem Verkehr mit Nord- und Südamerika. Weiter wurden durch Wegeners Forschungen der Sprengstoffindustrie, dem Bergbau, dem Motorenbau und anderen Industriezweigen wertvolle Erkenntnisse vermittelt.

Die Expedition, die der Vortragende in den Jahren 1938/39 durchführte, dient neben der Ausschöpfung des Erbes Wegeners in erster Linie der Gesundheit der Piloten auf den weiten Strecken, auf denen sie durch den plötzlichen Klimawechsel besonderen Gefahren ausgesetzt sind. Von dem fast absolut bakterienfreien Grönland hat er weiße Polarfalken, Tiere, die von der Natur mit Spitzenleistungen begabt sind, zum Riesengebirge gebracht, wo sie mit schädlichen Bakterien in Berührung gebracht werden, damit auf Grund der Sezierung Abwehrstoffe gefunden werden können. Die Versuche sind noch im Gange, haben aber bereits zu wertvollen Ergebnissen geführt.

Das nahezu tausend Bilder enthaltende Material farbiger Lichtbilder enthüllte die unvorstellbare Schönheit dieses Kontinents im Norden der Welt, der von jeher eine besondere Anziehungskraft auf die nordischen Völker gehabt hat. Der starke, minutenlange Beifall bewies, in welch starkem Maße der Vortragende seine Hörer zu fesseln verstanden hatte.

Erster Musikabend der Oldenburger HJ

Die Oldenburger Hitler-Jugend hatte die Bevölkerung unserer Stadt zu einem Musikabend in die „Astoria" eingeladen, der, wie Jungbannführer Herbert Freese sagte, den Auftakt zu einer Reihe weiterer kultureller Veranstaltungen bildete. Leider wurde die Besucherzahl — der Saal war nicht einmal voll besetzt — in keiner Weise den Leistungen der Spielschar aus Bremen gerecht, die mit ihrem bekannten Streichorchester und dem Gemischten Chor ein Vokal- und Instrumentalkonzert mit fröhlichen Werken großer deutscher Meister durchführte. Immerhin sah man unter den Anwesenden mehrere prominente Vertreter des Oldenburger Musiklebens sowie verschiedene Ehrengäste von Partei, Staat und Wehrmacht.

Zu Beginn des Abends sprach der Kulturstellenleiter des Bannes 91, Oberscharführer Kretschmar, einige Worte der Begrüßung. Dann trat der Dichter des Liedes der Nordsee-HJ, Hauptgefolgschaftsführer Eberh. Schachtsiek, vor das von ihm aufgebaute Streichorchester, das als erstes die „Serenade D-Dur" von W. A. Mozart zu Gehör brachte. Mit erstaunlicher Sicherheit trug die junge Gemeinschaft dieses an technischen Schwierigkeiten so reiche Werk vor, in dem der unvergleichlich große melodische Reichtum und Geschmack des unsterblichen ostmärkischen Komponisten voll zur Entfaltung kommt. Die dominierende Violinstimme spielte Jungzugführer Grevesmühl.

Der Gemischte Chor, bei dem die männlichen Stimmen bewußt etwas in den Hintergrund gedrängt waren, sang nach der mit großem Beifall aufgenommenen Serenade ebenfalls unter Leitung von Eberhard Schachtsiek zwei muntere Lieder. Des ersten großen deutschen Meisters, H. L. Haßler, heiteres „Tanzen und Springen" war es, das zunächst die aufmerksamen Zuhörer sich von dem Können der Bremer Jungen und Mädel überzeugen ließ. Als zweites folgte „An hellen Tagen" von G. Gastoldi. Auch hier erwies sich der Kammerchor, ebenso wie beim vorhergehenden Vortrag, als eine weit über dem Durchschnitt stehende Singgemeinschaft.

Kaum war der begeisterte Beifall für die Lieder verklungen, da erhob der tüchtige Musikreferent des Gebietes Nordsee schon den Taktstock, um das Orchester bei dem Vortrag von Chr. W. Glucks „Sinfonie G-Dur" zu führen. Wiederum versank der festlich geschmückte Raum in eine lautlose Stille. Mit ungestörter Andacht lauschten die von den Leistungen der Vortragenden überraschten Männer und Frauen den Weisen des genialen Neuschöpfers der ernsten Oper, der auf die ausgelebte italienische Opera seria verzichtete und mit der Rückkehr zur Natürlichkeit der Wahrheit im Ausdruck den Vorrang vor dem hohlen Formelwesen wiedergab. Durch die Sätze der „G-Dur-Sinfonie" zieht sich in unverkennbarer Deutlichkeit die vielgestaltige Erfindung des Orpheus-Komponisten, die von dem Orchester hesens ausgewertet wurde.

Nach drei volkstümlichen Kanons, die, obwohl vier Einsätze gewählt waren, sehr exakt durchgesungen wurden und einen reinen, harmonischen Ausklang hatten, leiteten zwei Menuette von J. Haydn zum letzten Vortrag des gemischten Chores über. Das „Tanzlied im Maien" von dem englischen Madrigalisten Th. Morley und das heute wieder sehr beliebt gewordene „Kommt, ihr G'spielen" des bedeutendsten deutschen Meisters zu Anfang des 17. Jahrhunderts, Melchior Franck, waren es, die noch einmal alle gefangen nahmen und für die Singgruppe der HJ-Spielschar den letzten Teil ihres großen Erfolges ausmachten.

Den Abschluß und Höhepunkt des Programms bildete Mozarts „Adelaide-Konzert". In vollkommener Art ist hier der natürliche Zwiespalt zwischen Homophonie und Polyphonie gelöst, so daß, an seinem Klangsinn gemessen, dieses Werk kaum überboten werden kann. Die wundervollen Weisen der ersten Violine, sowie die einmal majestätisch in den Vordergrund tretenden und dann wieder in unscheinbare Begleitung zurückweichenden Stimmen des Gesamtorchesters verleihen dem Konzertstück eine Beweglichkeit, wie man sie nur ganz selten erlebt. Jungzugführer Otto Grevesmühl spielte die Solopartien. Er entwickelte eine bestechliche Fingerfertigkeit und gab seinem Instrument selbst in den schwierigsten Lagen eine wunderbare Klangschönheit. Zusammen mit dem Leiter der Spielschar, Hauptgefolgschaftsführer Eberhard Schachtsiek, dem freilich der Hauptanteil an dem einzigartigen Erfolg des Abends gebührt, wurde er von dem mehr als befriedigten Publikum stark gefeiert. Der Wunsch, Chor und Orchester möglichst bald in Oldenburg wiederzuhören, mag der Hitler-Jugend höchste Anerkennung für den unvergeßlichen ersten Musikabend sein.

Kurt Schmücker.

Braker Straßen werden umbenannt

Mit sofortiger Wirkung werden innerhalb der Stadt Brake neu- bzw. umbenannt: Die nördliche Siedlerstraße an der Golzwarder Straße: „Hermann-Allmers-Straße", die südliche Siedlerstraße an der Golzwarder Straße: „Hermann-Löns-Straße", der restliche Teil der Weserstraße von den Kasernen bis zur Golzwarder Straße: „Admiral-Brommy-Straße", die sogenannte verlängerte Brückenstraße vom Klippkanner Sielief bis zum Kasernengelände: „Lockflether Straße", neue Straße zu den Unteroffiziershäusern westlich der Admiral-Brommy-Straße: „Senator-Duckwitz-Straße", projektierte Straße in der östlichen Richtung abzweigend von der Admiral-Brommy-Straße bis zur Neustadtstraße: „Zirpitzstraße", die Benennung Schwarzer Weg, abzweigend von der Bahnhofstraße fällt fort, dafür durchgehend Neustadtstraße von Hippens Gasthaus bis zum Stellwerkshaus: „Mühlenstraße", die bisherige Querstraße: „Bürgermeister-Müller-Straße", die verlängerte Adolf-Hitler-Straße in Vor Brake ab Müller Bielefeld: „Oldenburger Heerstraße", die bisherige Kirchenstraße: „Horst-Wessel-Straße", die bisherige Wilhelmstraße: „Herbert-Norkus-Straße", die bisherige Lange Straße durchlaufend bis zur Kirche in Kirchhammelwarden: „Hermann-Göring-Straße", die bisherige Mittelstraße: „Harriesstraße", die bisherige Harriesstraße: „Weidenstraße", die Augustfstraße im Stadtteil Brake erhält den Namen „Schrabberdeich", der Platz vor dem Offiziersheim bis zur Hauptwache: „Prinz-Adalbert-Platz", der sogenannte „Schwarze Weg", abzweigend von der Golzwarder Straße: „Rosenburger Straße", die Deichkrone in Kirchhammelwarden von der Grenzstraße bis Gastwirt Behrmanns Haus in Käseburg: „Am Weserdeich", die Landstraße in Kirchhammelwarden vom alten Sprietzenhaus über Käseburg nach Oberhammelwarden: „Oberdinger Landstraße" und die Bahnhofstraße in Kirchhammelwarden von der Kirchstraße bis zum Bahnhof Kirchhammelwarden: „Hammelwarder Straße".

Zweimal Paris

In unseren Lichtspielhäusern

Willy Forst als „Bel ami" in den Wall-Lichtspielen

Guy de Maupassant hat ihn erfunden, den „Bel ami", den netten Kerl, den kleinen Lumpen, den Liebling der Frauen, das Weltkind der Jahrhundertwende in Paris. In Millionen Exemplaren ist seine Charlatanerie, sind seine Abenteuer vor die Augen entzückter Leser und vor allem Leserinnen gekommen, haben eine ganze Welt begeistert und besitzen noch heute eine größere Anziehungskraft als sie je von einem kulturellen Zeitgemälde allein ausgusehen pflegt.

Ein Stück vergangenen nicht vergessenen Glanzes hat der Regisseur Willy Forst mit seinem „Bel ami" wieder heraufbeschworen, und man weiß nicht, was man an diesem Film mehr bewundern soll, das große Fluidum der Weltstadt, das uns ihr einzigartig vermittelt wird oder die psychologisch bis ins letzte gefeilte Figur des Helden, der aus ihr erwächst mit der Folgerichtigkeit und Logik eines Naturvorganges. Denn bei Willy Forst bleibt „Bel ami" nicht der „Bel ami" Maupassants. Er bleibt nicht haften im Niedrigen wie bei Frankreichs großen Novellisten. Hier erhebt er sich daraus und findet die Aufgabe eines tätigen Lebens durch die Liebe eines unverbildeten Herzens. Er verzichtet auf den Glanz und findet zurück zu dem ihm gemäßen.

Die Geschichte des „Film-Bel ami" ist schnell erzählt. Aus Marokko, wo er seine Dienstzeit in der französischen Kolonialarmee absolvierte, kommt er nach Paris, sogleich geblendet von dem Glanz dieses Seinebadels, dessen Tünche und Fassade ihn berauschen, daß er jeden Sinn verliert für die Trennung von Echt und Unecht, von Liebe und Liebelei, vom Geist des Wissens und Ungeist des Schlagwortes. Mit weit geöffneten Armen wirft er sich dem Ungeheuer Paris in die Arme, vielbegehrt von Glück, Frauengunst und einem Stückchen Lump, emporgetragen bis auf die höchsten Wellen dieses dahinbrausenden Stromes von Genußsucht und Gesellschaftstrubel. Aber das tiefste Innere wird nicht berührt. Es ringt sich durch.

Das rauscht nur so an uns vorbei in packenden Bildern, jedes von ihnen ein Brennspiegel, in dem der ganze Lebensstil des Pariser Menschen von damals eingefangen ist. Die Echtheit des Milieus ist bestechend, die Personen zeitgebunden in ihrer Lebenshaltung, aber zeitlos gültig im Charakterischen. Die Dialoge atmen den Esprit der Seine, und das Leben gleitzt und blinkt vor der Hohlheit und Gedankenarmut eines kulturtoten Zeitalters.

Bis hierher die Arbeit des Regisseurs Willy Forst.

Und dann der Schauspieler Willy Forst in der Titelrolle — eine Leistung der anderen ebenbürtig. Diesen Tausendsassa, diesen Pariser Hans Dampf in allen Gassen durch alle Stationen seines an Abenteuern so reichen Lebens zu heben und doch wahr und echt dabei zu bleiben — das ist eine schauspielerische Kunst von ganz hohen Graden. Willy Forst erfüllt sie mit der ganzen Hingabe eines von seiner Aufgabe Besessenen.

Um ihn herum eine Schar glänzender Namen: Olga Tschechowa, Hilde Hildebrand, Ilse Werner, Lizzi Waldmüller, Latjana Saliß, Johannes Riemann, Aribert Wäscher, Gustav Dohm, Hubert von Meyerinck. Ihre Macketen schrieb die prickelnde Musik.

Hermann Espey.

Capitol

„Tanz auf dem Vulkan"

1830 in Paris. Ein Despot ist König von Frankreich: Karl X. Ueberall haßt man ihn, überall verflucht man den reaktionären Klüngel seines Hofes. Die Zuneigung der Massen gehört dem Vetter des Herrschers, Louis Philippe; der aber zögert. — Spottgesänge auf den volksfremden Monarchen schleichen durch die Hauptstadt, Flugblätter mit beißenden Versen flattern über die Straßen. Vergebens sucht die Polizei den Mann, der die aufreizenden Lieder und Sprüche verfaßt. Wer kann auch wissen, daß Debureau dahinter steckt, Debureau, der beliebte Schauspieler, dem Abend für Abend ein begeistertes Publikum in stets ausverkauftem Hause zujubelt? Nicht nur ein politischer, auch ein persönlicher Gegensatz besteht zwischen ihm und dem König; beide lieben sie dieselbe Frau, die schöne Gräfin Camboully. — Als Debureau den doppelten Gegner gezwungen hat, einer Vorstellung im Theater beizuwohnen, da ist der Höhepunkt des spannenden Geschehens erreicht. Ganz offen schleudert der Künstler dem Lodeland seine Anklagen entgegen. Leidenschaftlich wie noch nie geht er seinen Weg zu Ende, der ihn durch Salons und unterirdische Schlupfwinkel, wie er weiß, nun zum Schafott führt. Zwar gelingt es ihm zunächst, in Verkleidung zu entkommen und noch einmal das Volk aufzuwiegeln, dann aber stellt er sich freiwillig. Tod durch die Guillotine! entscheidet der Gerichtshof. Schon warten Neugierige auf die öffentliche Hinrichtung, doch jetzt ist die Stunde der Vergeltung gekommen. Von Debureaus Bühnenpartnern aufgestachelt wagen seine Freunde die Revolution — die bekannte Pariser Julirevolution des Jahres 1830: Karl X. flieht, und Prinz Louis Philippe, der „Bürgerkönig", tritt ein gerechteres Regiment an. „Diese unerhörte Figur des französischen Schauspielers mit der phantastischen Vielfalt seiner Wesenszüge und Anlagen — so sagt der Regisseur dieses Tobis-Films, Hans Steinhoff —, den konnte nur einer spielen: Gustaf Gründgens." Und wie er ihn spielt! Viele andere stehen ihm zur Seite — Ralph Arthur Roberts, als der Tyrann, der im Zimmer Hofes schlicht, Sybille Schmitz als die Gräfin, Ihrem schwächlichen Gatten verleiht Theo Lingen eine komische Figur. Gisela Uhlen verkörpert Debureaus tapfere Partnerin, Will Dohm den Theaterdirektor, Hilde Hildebrand eine charmante Sängerin, und Hans Leibelt schließlich den Prinzen Louis Philippe, die „Birne mit dem Regenschirm". Das Drehbuch stammt von Hans Rehberg, Hans Steinhoff und Peter Hagen; die mitreißende Musik schrieb Theo Mackeben. — Im Beiprogramm laufen zwei Kulturfilme: „Buschleben in Indochina" und „Hart am Wind". Die Wochenschau bringt herrliche Ausschnitte aus der Fahrt des Führers durch Böhmen und Mähren.

Karl Heinz Schlange.

Landesbibliothek Oldenburg

Max Reisch:

Transasien

Mit dem Kraftwagen vom Mittelmeer zur chinesischen Küste

3. Beilage zu Nr. 83 der „Oldenburger Nachrichten" vom Sonnabend, dem 25. März 1939

4. Fortsetzung

Ueberraschung im Grenzfort

Blicke voll böser Abneigung treffen uns. Der Soldat führt uns durch die Reihen der Krieger hindurch zum hinteren Teil der Festung. Aus einem Fenster schimmert der flackernde Schein einer Petroleumlampe. Wir treten ein und sehen uns in einem Raume, der mit seinen getünchten Wänden und einigermaßen anständigen Möbeln in krassem Gegensatz zu dem baufälligen Zustande der Festung steht. Hinter einem Schreibtisch sitzt ein Mann, der uns mit den Worten begrüßt: „How do you do?" Aus der wilden asiatischen Romantik des Hofes mit den fleischbratenden Afghanen und den Gewehrpyramiden fühle ich mich mit einem Schlag in den siebenten Himmel versetzt. Die Beklemmung läßt sich und macht einem Redeschwall Platz. Wenigstens jemand hier zu haben, mit dem man sprechen kann. Das macht die ganze unheimliche Lage von vorhin erträglich und flößt neue Hoffnung ein.

Der Kommandant des Forts ist ein Mann von etwa 35 Jahren, mit intelligenten Zügen und einem etwas schmerzlichem Ausdruck um den Mund. Seine Uniform ist sauber, sein Zimmer ist geradezu behaglich eingerichtet. Offensichtlich ist er eine andere Umgebung gewöhnt als die rauhen Krieger seiner Festung. Wenn es in Afghanistan so etwas wie Strafversetzung gibt, so muß dieser Mann davon betroffen worden sein. Es stellt sich auch bald heraus, daß er ein Großstädter, ein Kabuli, ist. Was mag ihn wohl in diese einsame Gegend verschlagen haben?

„Von Austria kommen Sie?" meint er nach Durchsicht der Pässe zögernd. Man merkt, daß er etwas Ordnung machen muß in der Geographieabteilung seines asiatischen Hirns. Dann aber strahlt er: „Ah — Austria-Hungaria?" Freudig nicken wir, und schon holt er einen Atlanten. Die Orientierung fällt ihm leichter als uns. Es ist ein arabischer Atlas, und mit Mühe und Not können wir, dem Laufe der Donau folgend, Wien feststellen.

„Vienna in Austria", sagt er voll Wissen. Das ist eine große Ueberraschung, hätten wir doch nie erwartet, hier jemanden zu finden, der einmal Austria nicht mit Australia verwechselt. Es ist ziemlich schmerzlich für einen bescheidenen Oesterreicher, immer wieder gefragt zu werden, ob man in Sydney oder Melbourne beheimatet ist. Wir spenden dem Kommandanten daher großes Lob; das beiderseitige gute Einvernehmen ist hergestellt. Tee wird gebracht, und damit ist der gute Anfang auf afghanischem Boden gemacht. Wir dürfen uns waschen, noch bevor der Begrüßungstee zu Ende geschlürft ist. Eine Quelle plätschert im Hofe des Forts, über die wir uns stürzen. Unser neuer Freund schmunzelt verständig, während seinen Kriegern aus dem vor Staunen offenen Munde das Hammelfett in die zerzausten Bärte tropft. Bald lachen auch sie; mit Hilfe ihres Vorgesetzten schließen wir mit ihnen Freundschaft.

Bei dem afghanischen Mahl im Zimmer unseres Gastgebers stelle ich fest, daß einem tatsächlich Blut und Hammelfett am Handgelenk entlang bis in die Hemdärmel hineinlaufen kann. Mit dieser Beobachtung leiste ich hier einem Reiseschriftsteller Abbitte, dem ich das nicht geglaubt hatte. Die Krönung des Essens stellt ein umständliches Kramen des Kommandanten in einer Schublade dar, aus der er nach einiger Zeit eine — Tafel Schokolade zum Vorschein bringt. „Made in Swizzerland" steht darauf. Ihr Alter sei verschwiegen; trotzdem war sie eine köstliche Ueberraschung. Während sie zwischen den Zähnen zerschmilzt, bedaure ich, daß er nicht sprechen kann. Welch abenteuerliche Reise mag sie wohl hinter sich haben?

Bis spät in die Nacht hinein trinken wir Tee und rauchen schlechte russische Zigaretten von etwa 10 Zentimeter Länge, wovon mehr als die Hälfte dem Mundstück zugedacht ist. Sahib Gulam Ali berichtet von seinem weltvergessenen Leben als Befehlshaber des Forts und der Zollstation: „Mit Zollgeschäften habe ich wenig zu tun, der Warenaustausch ist gering, Autos kommen höchst selten durch; Afghanistan hat heute im ganzen Lande erst vierhundert Autos." Dabei ist es anderthalbmal so groß wie Deutschland, bevor die Ostmark heimkehrte. Gulam Ali bietet uns sein Schreibzimmer für die Nacht an. Gern machen wir davon Gebrauch, schlagen die Feldbetten auf und spannen die Moskitonetze. Draußen im Hofe wachen die afghanischen Krieger über die Sicherheit des Forts und damit auch über uns. Ob sie gerade uns gern beschützen, bleibt fraglich, ist aber gleichgültig. Der Kommandant hat es jedenfalls befohlen.

Der nächste Morgen bringt mir wieder einige böse Gefühle. Wie wird die Zollabfertigung vor sich gehen? Davon hatten wir gestern ängstlich vermieden zu sprechen; wir wollten Zeit gewinnen, erst „warm" werden. Wenn unser freundlicher Gastgeber von gestern nun heute in seiner Eigenschaft als Zollbeamter eine hohe Kaution für das Auto verlangt, so sind wir böse in der Klemme. Erstens haben wir nur iranisches Geld und zweitens davon auch nur so viel, daß wir bequem bis Kabul gelangen können, eine Rücklage für außergewöhnliche Ausgaben wohl außerdem noch; aber die anzugreifen, wäre unangenehm. In Kabul soll uns auf der deutsch-afghanischen Bank neues Geld erwarten. Ob es aber schon dort ist, falls wir gezwungen wären, es schon jetzt telegraphisch abzuberufen, ist fraglich.

Beim Frühstück, zu dem wir nun unsererseits Konserven zusteuern, fragen wir nach den Pässen und bitten um einen recht schönen Stempel. Darüber freut sich fast jeder asiatische Zöllner und fühlt sich geschmeichelt. Bei Gulam Ali ist indessen eine derartige Regung nicht zu bemerken. Sie wäre für eine günstige Zollabwicklung von Wert. Er gibt uns die Pässe und sagt: „Ich möchte gern Ihren Wagen sehen." Er betrachtet das Fahrzeug und beweist ein erstaunliches technisches Wissen. Dann sagt er: „Ich würde Ihnen raten, bald weiterzufahren, sonst kommen Sie in die große Hitze des Tages, bevor Sie in Herat sind." Das lassen wir uns nicht zweimal sagen. Wir schütteln ihm die Hände und bedanken uns. Dann springen wir in den Wagen, der Motor läuft an. „Auf Wiedersehen und gute Fahrt!" ruft er noch, dann rückt die Kupplung ein, wir fahren, sind in Afghanistan.

Kein Tryptik, kein Carnet, kein Zolldepot, keine Gepäckdurchsicht — es ist, als wären wir barfuß über die Grenze gekommen. Das war eine Ueberraschung. Es lebe Afghanistan! Nach der völligen Weglosigkeit im „Niemandsland" gibt es jetzt wieder so eine Art Straße, die sich abwechselnd auf der linken und rechten Seite des Heri Rud hinauf nach Herat schlängelt. Die Güte des Weges steht in keinem Vergleich zu Straßenbaukünsten Irans, aber immerhin kommen wir ganz gut vorwärts. Jedesmal, wenn der Weg auf hoher, gewölbter Steinbrücke von unbestimmbarem Alter den Fluß kreuzt, machen wir halt und tauchen in die Fluten. Man wird diesen Wasser- und Waschhunger kaum verstehen können, wenn man nicht selbst unter glühender Julisonne durch das „Urlajat", das Stammland, wie die Eingeborenen Afghanistan nennen, gezogen ist. Wir machen eine neue „Erfindung"; sie besteht darin, auch die Hemden einzutauchen und dann pritschelnaß überzuziehen. Im Fahrtwind kühlt das den Körper lange. Daß dabei die Wäsche gleichzeitig gereinigt wird, versteht sich und ist erfreulich. Die Wäschefrage ist auf Asienreisen sehr schwierig zu lösen und manchmal sehr wichtig. Vom Stopfen der Strümpfe gar nicht zu reden.

Karawanen ziehen durch die Ferne

Herat ist eine stark befestigte Stadt von etwa 50 000 Einwohnern. Wir erhalten zwei Zimmer in einem Seitengebäude des Gouvernuerpalastes zugewiesen. Die ganze Stadt ist voll fieberhafter Aufregung; heute noch soll der feierliche Einzug des neuen Gouverneurs aus Kabul stattfinden. Die Straßen sind erfüllt von einer wogenden Menge, die zur Begrüßung des neuen Regenten aus den Bergen und Dörfern gekommen ist. Der alte soll mittelalterlich grausam und willkürlich regiert haben. Das hatte den begreiflichen Unwillen der fortschrittlichen Regierung in Kabul erweckt.

Das Tanken ist in Herat beinahe eine Haupt- und Staatsaktion; aber man muß ja überhaupt froh sein, Brennstoff zu bekommen. In einer Karawanserei, die sich schon umzustellen beginnt, ist Benzin erhältlich. Aber wie sieht es aus. In offenen Kannen bringt man es, schmutzig ist gar kein Ausdruck dafür. Weiß Gott, was früher in diesen Behältern war. Alles mögliche sammelt sich im Sieb an, kleine Steinchen, Stroh und grober Schmutz; der reine macht es sich im Tank gemütlich.

Auf Kamelrücken hat das für uns so lebenswichtige Naß einen weiten Weg aus Rußland zurückgelegt, bis es nach Herat kam. Es ist auch entsprechend teuer. Endlos dauert es, bis beide Tanks gefüllt sind, noch länger aber, bis man bezahlt hat. Da gibt es noch alte Kupfermünzen, die „Kabuli", die sich ausgerechnet in 66 Einheiten teilen, dann „neues Geld", die „Afghani", die zu den „Kabuli" in dem „praktischen Verhältnis" von 9 zu 10 stehen. Außerdem werden noch iranische Kran und Toman gehandelt, leider zu einem betrüblich schlechten Kurs. Papiergeld wird in Afghanistan überhaupt noch nicht anerkannt.

Der Afghane ist dem Auto gegenüber nicht eben freundlich gesinnt. Die vielen Kamelkarawanen und Eselherden, die wir auf der Weiterreise von Herat nach Kandahar begegnen, sind mit besonderer Vorsicht zu genießen. Wir sind Eindringlinge in ihre jahrtausendealten Rechte und vorläufig noch die Schwächeren — ganz im Gegensatz zu Iran, wo sich das Auto bereits eine beherrschende Stellung erkämpft hat. Die stolzen Bewohner des „Stammlandes" sind sich ihrer Wichtigkeit als Kameltreiber noch voll bewußt. Trotzdem scheinen auch sie zu fühlen, daß diese Tage der Beschaulichkeit gezählt sind und ihre Söhne statt des Halfters das Steuerrad werden führen müssen. Eine Abwehr gegen die Verkehrsumwälzung ist nur zu deutlich bei Mensch und Tier zu bemerken. Bei Begegnungen halten wir die Maschine an und sonderer Höflichkeit und Rücksichtnahme, kommen wir uns doch selbst hier im Herzen Asiens noch etwas verfrüht vor mit unserem Auto. In Afghanistan den überlegenen Europäer zu spielen, wie das in Indien üblich ist, würde nicht weit führen. Es ist hier auch gut, kein Engländer zu sein, die sich wegen der vielen afghanisch-englischen Kriege keiner übermäßigen Beliebtheit erfreuen. Als „Almani" sind wir besser angeschrieben, und so manches Auge leuchtet freudig auf bei Nennung dieses Namens. Wir haben uns auch den einfachen Söhnen des Landes gegenüber stets als Almanis bekannt.

Es hat mich in Erstaunen versetzt, welch große Lasten den Eseln zugemutet werden. Von den Tieren ist kaum etwas anderes zu sehen als der große Kopf und die stabdünnen Beine. Sie scheinen aus einem Berg von Säcken herauszuragen und trippeln geschäftig dahin, wie von einem unermüdlichen Motor betrieben. Vorn am Hals vor den Lasten sitzt stolz ein baumlanger Mann vom Stamme der Durani und läßt seine Füße tief hinunterhängen, so daß sie fast den Boden berühren. Wenn der Esel nicht mehr weiter will oder im Sand zu versinken droht, so bleibt der Reiter ruhig sitzen. Er streckt nur seine Beine etwas tiefer und marschiert kräftig mit. Es ist ein urkomisches Bild, solchen sechsfüßigen Mensch-Esel bei dieser sonderbaren Fortbewegungsart zu beobachten.

Das Gelände zwischen Herat und Kandahar ist keineswegs gebirgig, wie man von Afghanistan schlechtweg annehmen würde. Es sind mit spärlichem Gras bewachsene Hügelreihen, auf denen die berühmten afghanischen Karakulschafe genügend Nahrung finden. Gegen Kandahar wird die Landschaft vollkommen flach und geht in die Sandwüsten der Descht-i-Margo über. Viele einzelne Reitergruppen kreuzen unseren Weg. Sie sind fast alle mit modernen Flinten bewaffnet. Wild sehen diese berittenen Afghanen tatsächlich aus; gutmütig sind sie, wenn man sie richtig behandelt. Nicht selten trifft uns ein freundlicher Blick, wird die Hand grüßend zur Erwiderung unseres Salams erhoben. Wäre ich mit der nötigen Phantasie bewaffnet, so könnte ich eine solche Begegnung aber auch anders darstellen:

„Eine Staubwolke jagt über einen der Hügel, die sich vor uns dehnen, verschwindet in einer Senkung und taucht bald wieder auf dem nächsten Kamm auf. Ich reiße das Fernglas aus der Tasche, spähe angestrengt, es ist eine Reitergruppe, die auf uns zuhält. Ich erkenne die fliegenden Burnusse, verwegene bärtige Gesichter und die Gewehre am Sattelknauf. Jetzt sind sie wieder hinter einer Bodenwelle verschwunden, kommen wieder hoch und stürmen nun den letzten Hügel herunter, geradeswegs auf uns zu. Einer deutet mit dem Arm nach uns! Sind es Räuber, eine der vielen verstreuten Horden, von denen man soviel gehört hat? Sicherlich! Wir entsichern die Waffen, wollen unser Leben wenigstens so teuer wie möglich verkaufen. Jetzt sind sie herangekommen, der Anführer zögert, sieht unsere Kampfbereitschaft und die modernen großkalibrigen Paradeflaums in unseren Händen. Er stutzt — dann gibt er dem Pferd die Sporen, die Bande jagt an uns vorbei und ist bald hinter den nächsten Hügeln verschwunden. Erleichtert atmen wir auf. Man hat es anscheinend nicht auf einen Kampf mit uns ankommen lassen wollen."

Würde ich vorhin nicht schon dargetan haben, wie harmlos solche Begegnungen im allgemeinen sind, so würde eine derart gefärbte Schilderung des Lesers Herz höher schlagen lassen und durchaus glaubwürdig erscheinen. Daß die Reiter auf uns zuhielten, ist verständliche Neugier. Daß sie in der Nähe des Wagens zögerten, ist auch einleuchtend, da sie das eigenartige Fahrzeug näher betrachten wollten. Daß sie nicht ganz herankamen, sondern schließlich weiterstürmten, kann mit Stolz, Scheu oder gar Furcht erklärt werden. Daß sie Gewehre trugen, darf man ihnen nicht verübeln. So ganz sicher ist die Gegend vielleicht doch nicht; und außerdem, was würden sie heute abend essen, wenn sie nicht irgendeinen wilden Esel oder einen Raubvogel zur Strecke bringen würden? So ist das also. Und im übrigen sei an dieser Stelle verraten, daß wir keine Waffen an Bord führten. Es sei auch gleich vorweg genommen, daß uns auf dem ganzen Weg von Palästina bis China auch nicht ein Haar gekrümmt wurde. Vielleicht gerade deshalb, weil wir waffenlos waren. In den Europäer-Bungalows ganz Asiens erzählt man sich Geschichten von weißen „Greenhorns", die ums Leben gekommen sind, weil sie in nervöser Hast eine Schießerei begannen, die vermeidbar gewesen wäre. Oft hätten ruhig Blut und ein paar freundliche Worte genügt.

Heimweh

Auf halben Weg zwischen Herat und Kandahar liegt die Wüstenstadt Farah, der meistgefürchtete und gehaßte Ort Afghanistans. Ein schlechteres Klima als dort wird man kaum finden können, tagsüber ist es tropisch heiß, nachts eisig kalt, Malaria und Typhus sind an der Tagesordnung. Farah ist das Sibirien Afghanistans. Hier leben politische Sträflinge neben Russen und Juden, die es in Afghanistan seit alters her gibt. Aeußerlich ist von einer Strafkolonie wenig zu merken, die Deportierten bewegen sich frei, dürfen aber die Stadt über einen gewissen Umkreis hinaus nicht verlassen. Wo diese unsichtbare Grenze im weiten Wüstenraum liegt, ist schwer feststellbar. Nur wenige Menschen leben freiwillig hier, darunter erstaunlicherweise ein Europäer! Es ist unmöglich, die Freude zu schildern, mit der er uns begrüßt. In drei Sprachen redet er zugleich auf uns ein, in ungarisch, afghanisch und deutsch übersprudeln sich seine Sätze. Er spricht sich die Einsamkeit von Jahren vom Herzen, und dabei bleiben auch unsere Augen nicht ganz trocken. Endlich faßt er sich etwas und beginnt zu erzählen: „Ich kam im Jahre 1917 ins Land."

„Und seither sind Sie immer hier geblieben?"

Wehmütig nickt er, und man sieht, wie seine Gedanken einen weiten Sprung aus Zentralasien zur geliebten Fischerbastei in Budapest machen.

„Ja, neunzehn Jahre bin ich schon hier, nach Beendigung des Weltkrieges trat ich als Ingenieur in afghanische Dienste. Seit zwei Jahren sitze ich nun in Farah, um eine Brücke über den Farah-Rud zu bauen."

Er zeigt uns die Baustelle.

„Es wird eine schöne Brücke", sage ich.

„Ja", gibt er zu, „aber niemand weiß, wann sie fertig wird." Immer fehlt irgend etwas, was zum Bau dringend notwendig wäre: Einmal Holz für die Schalungen, dann Zement, dann wieder Nägel und Klammern, und vor allem und ständig gelernte Arbeitskräfte."

Der einsame Mann schildert die ganze Trostlosigkeit seines Lebens: „Was nützt mir mein hohes Gehalt? Nichts — ich habe fast vergessen, Europäer zu sein. Ich bin es auch schon gar nicht mehr, wurde Afghane, trat zum Islam über, um hier bestehen zu können. Die Eingeborenen achten argwöhnisch darauf, daß ich streng nach dem Koran lebe."

Abends teilen wir mit ihm und seinem afghanischen Bauführer das bescheidene Essen, das er seit Jahren in erschreckender Gleichheit zu sich nimmt: Pilaw, dem afghanischen Reis, Tee, Brot, Schaffleisch und Früchte. Immer wieder übermannt den armen Mann die Rührung; zu plötzlich haben wir in sein einsames Dasein ein Stück pulsierendes Europa gebracht, Gedanken in ihm angeregt und Wunden aufgerissen, die schon vernarbt waren.

Budapest, die Donau, Wein, Tschardasch, ungarische Frauen — alles sieht er wieder lebendig vor sich und spricht davon mit schwerer Stimme. Wir versuchen, ihn von diesen Gedanken abzubringen, doch er will nicht. Er ist unendlich traurig und glücklich zugleich. Lange nach Mitternacht gehen wir in seiner bescheidenen Baubaracke zu Bett.

Am nächsten Morgen hat Helmuth einen schönen Gedanken: „Wir wollen ihm die Salami schenken." Als wir vor drei Monaten starteten, nahmen wir nämlich 40 Kilo Wurstwaren, tropensicher verpackt, mit. Diesen Vorrat griffen wir nur in Zeiten besonderer Not oder festlicher Stimmung an; immer noch sind gut 10 Kilo übrig. Darunter auch eine schöne Stange Salami. Die packen wir aus, und mit einer gewissen Feierlichkeit überreichen wir sie unserm ungarischen Freund mit den Worten: „Ein Gruß aus der fernen Heimat."

(Fortsetzung folgt)

Die Autostraße über den Khaibar-Paß
Aufnahme: Wissenschaftl. Nachrichten-Zentrale

Landesbibliothek Oldenburg

Chronik aus aller Welt

Schneestürme über der Eifel

In der Nacht zum Dienstag setzten über der Eifel außerordentlich starke Schneestürme ein, die am Dienstagmittag noch unvermindert anhielten. Durch starke Verwehungen ist der Verkehr sehr behindert. Bei Münstereifel und Prüm ist sogar ein Verkehr bis auf weiteres unmöglich. Ein gleiches wird von der Strecke Eichelscheid—Stadtkyll im Zuge der Reichsstraße Köln—Trier gemeldet.

Die temperamentvolle Greisin

Mrs. Fanny Kirby aus Harrogate in der Grafschaft Yorkshire, eine trotz ihrer 75 Jahre leidenschaftliche Autlerin, mußte sich vor dem Assisen in Leeds jetzt verantworten, weil sie die Landstraße etwas zu energisch beherrscht hatte. Sie fuhr in einem Hexentempo auf einen vor ihr sausenden Wagen auf und hat dafür nun einen Schadenersatz von 12 000 Mark zu leisten. Den Führerschein entzog man der sehr alten und sehr reichen Dame nicht. Das Unglück, das sie angerichtet hatte, war mehr ein Sach- als ein Menschenschaden.

Die Mühle von Valmy wird wieder aufgebaut

Anläßlich der Hundertfünfzigjahrfeiern der französischen Revolution, die in diesem Jahre in einer Reihe von Veranstaltungen abgehalten werden, soll nach einem Beschluß der Bürgermeister der Gemeinden an der Marne, die soeben eine Versammlung abhielten, die historische Mühle auf dem Schlachtfelde von Valmy, das bei uns durch das bekannte Goethewort in der Erinnerung geblieben ist, an ihrer ursprünglichen Stelle auf dem Plateau in Holz wieder aufgebaut werden.

30 000 Kilometer — warum?

Der 35jährige Donald L. Strang aus Auckland in Neuseeland reiste die 32 000 Kilometer nach England, um sich in einem Londoner Hotel mit einem Manne zu treffen, aber als er ankam, konnte er sich nicht auf den Namen seines Partners besinnen. Er dachte, es würde schneller gehen und billiger sein, wenn er die Reise im Auto zurücklegte, aber er erklärte: „Die Fahrt dauerte sechs Monate, kostete 1200 Pfund und verwickelte mich in so viele Abenteuer, daß ich nicht mehr weiß, warum ich eigentlich gekommen bin. Ich ging in das Hotel, um meinen Partner zu treffen, aber um die Welt kann ich mich an seinen Namen nicht mehr erinnern. Vielleicht ist das Datum auch falsch." Der Wagen, mit dem diese abenteuerliche Fahrt zurückgelegt wurde, ein gewöhnlicher Serienwagen, der auf dem gewöhnlichen Wege gekauft wurde, brachte seinen Besitzer glücklich ans Ziel, obwohl der Aufbruch an einem Freitage, dem 13., erfolgte und die Autonummer die Quersumme 13 ergab. In Australien mußte er viele Hunderte von Kilometern durch geröllbedeckte Wüste fahren, in Indien wurde sein Begleiter krank und verließ ihn. So fuhr er ganz allein weiter durch Afghanistan, Persien, den Irak, Syrien, die Türkei, den Balkan und Mitteleuropa.

Großfeuer vernichtet ein Schloß

Von einem nächtlichen Großfeuer wurde das dem holländischen Textilindustriellen van Heek in Enschede gehörende alte Schloß Bergh in dem unmittelbar an der deutschen Grenze gelegenen Heerenberg heimgesucht. Auch die Feuerlöschpolizei aus Emmerich wurde von den holländischen Behörden um Mithilfe bei den Löscharbeiten gebeten. Das Schloß gehörte früher den Grafen von Bergh und ging nach Aussterben dieser Linie in den Besitz der Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen über, um schließlich kurz vor dem Kriege von dem holländischen Industriellen van Heek erworben zu werden. Der jetzige Besitzer ließ in dem Schloß umfangreiche Restaurierungsarbeiten vornehmen, da er die Absicht hatte, in ihm Wohnung zu nehmen. Beim Eintreffen der Emmericher Feuerlöschpolizei waren bereits der Dachstuhl und das obere Stockwerk des drei- bzw. vierstöckigen Schlosses in ein Meer von Flammen gehüllt, so daß es nicht mehr viel zu retten gab. Lediglich die Ecktürme des Schlosses waren von den Flammen noch nicht ergriffen. Die mit Rauchmasken versehenen deutschen Feuerwehrmänner gingen nun dazu über, die in den Türmen befindlichen Kunstgegenstände in Sicherheit zu bringen. Wertvolle alte Gemälde und Handschriften sowie ein Teil der Bibliothek fielen aber doch noch dem Feuer zum Opfer. Der Wert der vernichteten Kunstschätze soll weit über eine Million Gulden betragen.

Explosionsunglück bei dänischer Schießübung

Bei Schießübungen der Haderslebener Garnison ereignete sich ein Explosionsunglück, bei dem ein dänischer Soldat getötet, einer schwer und drei leicht verletzt wurden. Das Unglück ereignete sich in einem Schuppen, in dem sich ein Leutnant und 50 Soldaten befanden. Einem Soldaten, der damit beschäftigt war, ein Uebungsgeschoß mit einer Zündpatrone zu versehen, entfiel das Geschoß. Bei dem Aufprall auf dem Boden ereignete sich eine heftige Explosion. Dabei wurde der Soldat Norn aus dem Kreise Sonderburg auf der Stelle getötet. Die vier verletzten Soldaten wurden dem Haderslebener Krankenhaus zugeführt.

Autokauf des Betruges

Dieser Tage betrat ein junger Man ein Osloer Fahrradgeschäft und erstand mit geringer Anzahlung ein teures Fahrrad, das er sofort in Benutzung nahm. Schon die erste Wochenrate blieb er schuldig, und als der Fahrradhändler das Rad zurückholen wollte, erfuhr er zu seinem Leidwesen, daß der tüchtige junge Mann das Fahrrad benutzt hatte, um es als Anzahlung für ein Motorrad in Zahlung zu geben. Zugleich eilte der Fahrradhändler zu dem Autohändler, der aber wiederum feststellen mußte, daß der junge Mann das Motorrad als Anzahlung auf einen Kraftwagen gegeben hatte. Das Ende der Reihe war, daß der Kraftwagen gegen ein Segelboot eingetauscht worden war, mit dem sich der junge Mann auf See begeben hatte. Es ist noch nicht sicher, ob er bald zurückkehren wird. Sollte er seine Betrugsteige fortsetzen, so hoffen die Norweger, daß er vielleicht eines Tages mit dem Zeppelin zurückkehrt.

Kurzschrift- und Maschinenschreib-Ecke

Zu den Aufgaben 241a und b sandten richtige Lösungen ein: Karl Beckmann, Hans Bode, Willi Fürst, Erna Gerdes, Anneliese Jentsch, Hermann Manns, Hanna Oeltjen, Walter Roth, Egon Zanke.

Heute veröffentlichen wir die kurzschriftlichen Lösungen zu den Aufgaben 242a und b und geben Ihnen die neuen Aufgaben 243a und b.

Aufgabe 243a.

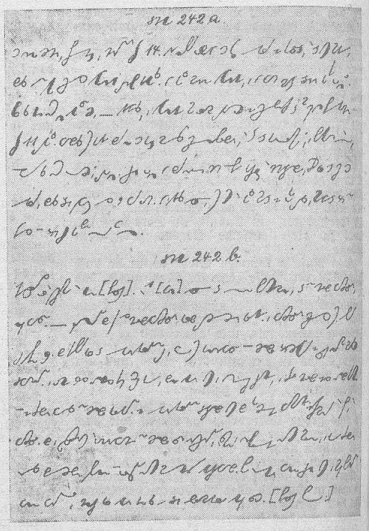
Herrn Werner Baum, Würzburg, Rebenstr. 5.

Heute erhielt ist Ihr Schreiben vom 10. d. M., mit welchem Sie mir die Ueberweisung von RM 617,40 anzeigen. Meine Rechnung vom 1. d. M. lautet jedoch auf RM 630,—. Ich nehme an, daß Sie 2 v. H. Barabzug gestürzt haben. Damit kann ich mich nicht einverstanden erklären. Meine Zahlungsbedingungen, die Sie durch Unterschrift anerkannt haben, lauten: „Netto Kasse sofort nach Eingang der Ware". In meinem Rundschreiben vom 3. Januar d. J. setzte ich meinen Kunden auseinander, aus welchen Gründen diese Zahlungsbedingungen für sie besser sind als die übliche Preisstellung mit der Möglichkeit eines Barabzuges. Mein gesamtes Geschäft ist darauf aufgebaut, daß ich keine Kredite gewähre, und nur so bin ich in der Lage, die besten Waren zu den niedrigsten Preisen zu liefern. Sie werden verstehen, daß ich von diesem Grundsatz keine Ausnahmen machen kann, ohne den Aufbau meines Unternehmens zu untergraben. Ich bitte Sie also, den zu unrecht gekürzten Betrag von RM 12,60 umgehend an mich zu überweisen (31 Zeilen je 10 Silben, insgesamt 310 Silben.)

Aufgabe 243b

Interessantes aus der Geschichte der Banken (Fortsetzung).

Darüber hinaus mußten sich die durch Deutschland und Italien ziehenden Kaufleute einen wesentlichen Teil ihres Geldes auf legale Weise rauben lassen. Oft waren sie durch örtliche Gesetze gezwungen, ihre Münzen in die örtlich gültige Währung umzuwechseln. Selbstverständlich kostete das Wechselgebühren. Bedenken wir nun, wie unendlich viel winzige und kleine Staaten und selbständige Städte usw. den Raum des heutigen Mitteleuropa ausfüllten, so ist leicht zu errechnen, daß durch die vorgeschriebenen Umwechselungen des Geldes erhebliche Verluste in Kauf genommen werden mußten. Die Vorteile des Wechsels liegen demgegenüber auf der Hand. (Fortsetzung folgt.) (21 Zeilen je 10 Silben, insgesamt 208 Silben.)



Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1939 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

Nachdruck verboten!

25. Fortsetzung

Es gelang Roger nicht völlig, sein Staunen und seine Beunruhigung über diese genauen Kenntnisse seines Gegners zu verbergen.

„Sehen Sie, mein Lieber", lachte Locatelli, „jetzt machen Sie schon ein wesentlich anderes Gesicht! Ich will Ihnen noch mehr sagen, um Ihnen zu beweisen, daß ich meine Drohungen wahr zu machen pflege: Erinnern Sie sich an den Abgeordneten Mitchell? Er war auch einer meiner Sklaven, der es versucht hatte, sich gegen mich aufzulehnen. Wo ist er heute? Tot, tot, wie diese Zigarette!" Er warf den verloschenen Stummel in die Aschenschale und stand auf.

„Lassen Sie Ihr Schießeisen ruhig stecken! Weil ich aufstehe, müssen Sie noch nicht glauben, daß es Ihnen an den Kragen geht! Ein für alle Male, junger Mann: mir gegenüber bedürfen Sie nur der geistigen Waffen!! Mit meinen zerbrechlichen alten Knochen lasse ich mich auf keinerlei Handgreiflichkeiten ein!"

Roger zog die Hand wieder aus der Hosentasche. „Sie sind ein gefährlicher Gegner, Professor Locatelli", sagte er, „noch unheimlicher als ich geglaubt hatte! Aber Sie spielen doch ein hoffnungsloses Spiel! Hinter Ihnen stehen ein paar Dutzend willenlose Leute — hinter mir aber steht ganz England. Wenn Sie fallen, dann bricht damit Ihr ganzes Werk zusammen; wenn ich unterliege, wird ein anderer an meine Stelle treten."

„Und ebensowenig erreichen wie Sie! Im übrigen irren Sie, wenn Sie glauben, meine Organisation werde mit meinem Tod enden! Wirkliche Meisterwerke überleben bekanntlich ihren Schöpfer, und das Geniale an meiner Organisation besteht darin, daß sie durch meinen Tod erst richtig gekrönt sein wird. Aber das verstehen Sie nicht, junger Mann, denn Sie sind ja eben nicht der richtige Reginald Denison!" Ein grausames Lächeln huschte über Locatellis Gesicht.

„Ich schenke meinen Feinden nicht mehr Beachtung als meiner Zigarette!" fuhr er fort, warf das gelbe Papierröhrchen zu Boden und trat mit dem Absatz darauf. „Wer ist es denn, der gegen mich vorgehen will? Der Staat? Der Staat ist in meinen Händen —; ich lenke ihn so, wie es mir beliebt! Die Gesellschaft? Sie zittert vor mir! Wer bleibt also übrig? Sie! Sie ganz allein, mit nichts bewaffnet als mit einem Browning, von dem Sie vernünftigerweise Ihre Hand bereits zurückgezogen haben!"

Roger war tief in den weichen Fauteuil zurückgesunken, während sich sein Gegenüber an dem Bibliotheksschrank in die Höhe zu heben schien. Der Herr des Fünfecks starrte ihn mit boshaften und erwartungsvollen Blicken an, und Roger hatte plötzlich das Gefühl, als liege in diesen Augen eine furchtbare, hypnotische Kraft. Er wollte reden, aber seine Stimme versagte; er fühlte sich sonderbar bedrückt, und seine Glieder wurden schwer wie Blei. Immer höher schien sich die Gestalt Locatellis emporzurecken; aus seinen Blicken sprach kaltblütige Grausamkeit, in die sich allmählich ein böser Triumph stahl.

Blitzartig kam es Roger zum Bewußtsein, daß er sich in einer schweren Gefahr befand, unter dem Einfluß einer Macht, deren Ursache und Wesen er nur vermuten konnte. Gas, dachte er, ein Giftgas! Er suchte sich zu erheben, aber Locatelli stürzte sich auf ihn und drückte ihn mit einem eisernen Griff in seinen Lehnsessel zurück.

Roger hatte sich in Afrika oftmals in gefährlichen Lagen befunden, dem Tode in vielfältigen Formen ins Auge geschaut. Die dadurch erworbene Schnelligkeit der Entschlußkraft und die eiserne Willensanspannung kamen ihm nun zustatten. Mit dem Aufgebot aller ihm noch verbliebenen Kräfte, während seine Sinne bereits schwanden, ließ er seine Faust in die Magengrube des Gegners sausen.

Der „Herr des Fünfecks" stürzte mit einem schmerzhaften Stöhnen rücklings zusammen. In Rogers Ohren donnerte es wie ein tosender Wasserfall, seine Lungen drohten zu bersten. Trotzdem gelang es ihm, an die Kante des Schreibtisches geklammert, sich aufzurichten. Sogleich fühlte er sich freier; er holte einige Male tief Atem und wankte dann auf das Fenster zu, um es in die Höhe zu schieben. Ein kühler Luftzug strich über seine Wangen, und der lähmende Druck auf Kopf und Gliedern begann zu schwinden.

Wie Nebel auf herbstlichen Gefilden schwebte der bläuliche Zigarettenrauch über dem Boden des Zimmers. Roger zündete ein Streichholz an und senkte es langsam; alsbald verlosch die Flamme. „Kohlendioxyd!" murmelte er, und jetzt verstand er die vielen Zigaretten Locatellis. Sein Feind hatte mit ihrer Hilfe andauernd die steigende Höhe des Gases gemessen. Deshalb mußte Roger in dem niedrigen Fauteuil sitzen, während der „Herr des Fünfecks" stehend seine langen und schwungvollen Reden gehalten hatte —, bis das Gas seine Wirkung tat!

Locatelli! Was war aus ihm geworden? Ein regungsloser Körper lag vor dem Fauteuil auf den Kaminfliesen. Roger eilte zum Fenster, holte tief Atem, bückte sich dann in das Gasmeer nieder, hob den regungslosen Körper auf und schleppte ihn zum Fenster. Das Herz des „Herrn des Fünfecks" hatte jedoch bereits zu schlagen aufgehört!

Die Herkunft des Gases war leicht festzustellen: Der ungeheure Schreibtisch war zum großen Teil von einem eingebauten Behälter erfüllt, und Roger fand bald auch den Absperrhahn. Locatelli hatte ihn geöffnet, während er gleich zu Anfang die Streichhölzer suchte. Unter dem Fenster fand sich auch alsbald eine Abzugsklappe, die zur Entleerung des Zimmers diente.

Nun unterzog Roger die Taschen des Toten einer genauen Untersuchung: Sie enthielten ein wenig Bargeld, eine geladene Pistole, zwei Taschentücher und ein Schlüsselbund. Die Durchforschung der Wohnung förderte zunächst so gut wie nichts zutage. In einem Schrank hing ein Anzug, ein Hut und ein Mantel; die wenigen echten Schubfächer des Schreibtisches waren leer. In einer Ecke stand ein Paar ungeputzter Stiefel. Und eine Kommode enthielt ein getragenes Hemd mit Kragen und Krawatte.

Doch kurze Zeit später lächelte Roger triumphierend: Er hatte entdeckt, daß sich der Bibliotheksschrank auf verborgenen kleinen Rollen beiseite schieben ließ. Dahinter wurde eine niedere Tür sichtbar, die mit Hilfe des Schlüsselbundes leicht zu öffnen war.

Den Browning in der Hand, trat Roger in ein kleines, enges Kämmerchen, das durch eine Panzertür abgeschlossen wurde. Wieder mußte der Schlüsselbund in Wirkung treten, und endlich gab auch dieses Hindernis nach. Mit Staunen sah sich Roger in einem großen, luxuriös eingerichteten Raum, dessen ganze Ausstattung von Reichtum und geradezu verschwenderischer Pracht zeugte. Sich umwendend, stellte Roger fest, daß er durch einen Kassenschrank eingetreten war.

Das Zimmer war leer, und ebenso leer war auch das schöne Schlafgemach, in welches Roger mit äußerster Vorsicht eindrang. Eine kleine Tür führte in ein prachtvolles, mit Marmor ausgeleztes Badezimmer, eine zweite ließ Roger auf einen Korridor treten.

Immer mehr staunte er über den weitläumigen Luxus dieses Appartements, der in so scharfem Gegensatz zu dem ärmlichen Zimmer stand, in das Locatelli ihn geführt hatte. Mit äußerster Vorsicht schlich er den Gang entlang und kam endlich an eine Glastür. Durch diese spähte er in einen großen, mit schweren Seidenvorhängen halb verdunkelten Salon, der ebenso wie alle anderen Räume menschenleer war.

Plötzlich hatte er das bestürzende Gefühl, als sei ihm dieser Raum keineswegs unbekannt, als habe er sich vielmehr hier bereits in einem entscheidenden Augenblick seines Lebens aufgehalten. Verzweifelt zermarterte er sein Gehirn: Wo hatte er dieses Zimmer, diese Möbel schon gesehen?

Da fiel sein Blick auf eine in einem Winkel stehende kleine Elfenbeinstatuette, eine sonderbare, primitive Figur mit zwei voneinander abgewendeten Köpfen —

Er drehte sich auf dem Absatz um und eilte, nun alle Vorsicht außer acht lassend, den Weg zurück, den er gekommen war. Wenige Sekunden später stand er vor der Leiche mit dem wirren roten Bart, riß den Bart und die Perücke herunter und starrte in das Gesicht Arrakhel Karakerians!

Auseinandersetzung mit dem „Chef"

Es dauerte geraume Zeit, bis Roger sich von der niederschmetternden Wirkung seiner Entdeckung halbwegs erholt hatte. Der „Herr des Fünfecks", der Feind, mit dem er seit Monaten auf Tod und Leben rang, war niemand anderer als Vivians Vater! Und er selbst, Roger, er hatte diesen alten Mann getötet, wenn auch in Notwehr und ohne es zu wollen!

Während er in das Gesicht des Toten starrte, schien es ihm unbegreiflich, daß er die Identität Locatellis nicht schon früher entdeckt hatte; aber die Maske war zu vorzüglich gewesen, und Karakerian hatte es zu geschickt verstanden, seine ganze Haltung, seine Stimme und seinen Tonfall zu ändern! Nicht einmal Vivian hätte ihn in diesem italienischen Professor mit wallendem roten Bart erkannt.

Aber wie war es denn nur möglich, daß man aus der armseligen Wohnung eines schäbigen Mietshauses geradenwegs in das Palais Karakerian gelangen konnte? Es war dies eben einer jener Punkte von London, wo größter Reichtum sich eng mit tiefstem Elend berührt. Das enge Gäßchen, von dem aus Roger hierhergekommen war, hatte keinen Augenblick ahnen lassen, daß sich auf der anderen Seite desselben Häuserblocks der vornehme und elegante Berkeley-Square befand.

Noch nie in seinem Leben hatte Roger sich so elend gefühlt, wie in diesem Augenblick seines Triumphes über seinen Widersacher. Wie konnte er vor Vivian treten, beladen mit der Schuld an dem Tode ihres Vaters? Von neuem hatte sich eine hohe, ja, diesmal eine unüberstiegliche Mauer zwischen ihm und dem Glück seines Lebens aufgerichtet! Dieser Gedanke lähmte ihn eine Weile vollständig.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg